



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Päpstliche Kommunikation und Kirchenaustritt“

Die Rolle der kirchlichen Kommunikation seit dem II. Vatikanischen Konzil und die
Auswirkungen der Kommunikationskompetenz der Kirche auf die Kirchenaustritte im
Burgenland

Verfasserin

Elisabeth Buranits, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, Juli 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 066 841
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Eidesstattliche Erklärung:

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 28. Juli 2011

Elisabeth Buranits

Für meinen Opa (†2010)

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	6
1. Erkenntnisinteresse und Forschungsgegenstand	8
2. Methode	12
2.1 Qualitative Erhebung	12
2.2 Quantitative Erhebung	14
3. Begriffsdefinition Kirche	16
4. Das II. Vatikanische Konzil	19
4.1 Geschichte des II. Vatikanums	19
4.2 Ankündigung durch Papst Johannes XXIII.	20
4.2.1 Ergebnisse	22
4.3 Entwicklung des Dekrets der sozialen Kommunikationsmittel	24
4.3.1 Inter Mirifica	24
4.3.2 Communio et Progressio	25
5. Kommunikationspolitik der Kirche	31
5.1 Begriffsdefinition Kommunikation	31
5.2 Kirchliche Kommunikation	41
5.3 Die Kirche als Kommunikatorin	44
5.4 Päpstliche Kommunikation	48
5.4.1 Johannes Paul II. – ein Papst als Medienstar?	48
5.4.2 Benedikt XVI. – ein Papst des geschriebenen Wortes?	50
6. Neue Medien in der Kirche	53
6.1 Begriffsdefinition „Neue Medien“	53
6.2 Internet und Religion	53
7. Kirche in der Krise	60
7.1 Skandale und Krisen im 21. Jahrhundert	60
7.1.1 Groer- Skandal (1995)	60
7.1.2 Sexskandal im Priesterseminar St. Pölten (2004)	61
7.1.3 Bekanntwerden neuer Missbrauchsfälle (2010)	62

7.2 Kommunikatives Handeln der Päpste in Krisen	64
8. Entwicklung der Kirchnaustritte seit 1995	67
8.1 Begriffsdefinition Kirchnaustritt	67
8.2 Das Burgenland	68
8.2.1 Geschichte und Bevölkerung des Burgenlandes	68
8.2.2 Religion und Glaubensleben im Burgenland	68
8.3 Kirchnaustritte im Burgenland	69
8.3.1 Daten und Fakten	70
8.4 Mögliche Gründe für den Kirchnaustritt	71
9. Kommunikationsarbeit der Diözese Eisenstadt	75
9.1 Möglichkeiten und Grenzen der Kommunikationsarbeit	76
9.2 Kritik und Verbesserungsvorschläge	77
10. Empirischer Teil	80
10.1 Auswertung des Sympathiewerts der Päpste	80
10.2 Auswirkung auf Kirchnaustritte	86
10.3 Auswertung der Experteninterviews	86
11. Zusammenfassung	96
11.1 Beantwortung der Forschungsfragen	96
11.2 Resümee	102
Literaturverzeichnis	106
Abbildungsverzeichnis	111
Anhang	112
Abstract	131

Vorwort

Im Zuge des Forschungsseminars im Sommersemester 2010 am Institut der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Wien wurde das Thema „Römische Bischöfe als Medienstars seit dem II. Vatikanum“ untersucht und Anfang Juli eine exklusive Exkursion nach Rom unternommen, um die unterschiedlichsten Medienabteilungen des Vatikans kennen zu lernen. Die Papstaudienz, die schon nahezu zu einem PR-Event mutiert und so gar nicht einem katholischen Gottesdienst gleicht, wurde zu einem aufregenden und besonderen Erlebnis. Ausdrucksvolle Kommunikation bzw. achtenswerte Botschaften an den Papst seitens der Anwesenden belebten die Papstaudienz im Nervi Saal. Die Audienzteilnehmer versuchten aktiv die Aufmerksamkeit des Papstes mit Liedern und lauten Zurufen zu gewinnen. Durch das aktive Mitleben und Mitgestalten der Audienz seitens des Publikums wurde der Papstbesuch zu einem besonderen Ereignis. Als einziges Zeichen der Wahrnehmung und des Dankes bekamen die einzelnen aktiven Gruppen einen kleinen Handgruß des Papstes zugeschickt. Sehr interessant wurde von mir das Gespräch mit Pater Bernd Hagenkord bei Radio Vatikan empfunden. Sein offenes, einfaches und lockeres Auftreten hat zunächst sehr überrascht. Sein Verhalten und auch seine Meinung vermittelten uns während des Gespräches den Wunsch nach einer Modernisierung der Kirche, auch seitens der deutschsprachigen Sektion von Radio Vatikan. Diesen Dialog empfand ich als einen der revolutionärsten in den Wänden des Vatikans. Mitgenommen habe ich sehr viel aus dem Gespräch mit Pater Ciriaco De Benedetti, Pater Lombardis rechte Hand in der Presseabteilung des Heiligen Stuhls. Für Verwunderung wurde gesorgt, als uns Pater Ciriaco interne Informationen preisgab, wie beispielsweise, dass er und sein Vorgesetzter Lombardi nicht immer im direkten Kontakt zum Papst stehen und wie die Arbeit mit den Journalisten teilweise gut bis schlecht funktioniere, gewissermaßen häufig kontraproduktiv sei.

Diese Eindrücke der Forschungsreise bewegten mich dazu, das Thema der päpstlichen Kommunikation und der kirchlichen Kommunikationsmittel näher zu untersuchen. Die mediale Bekanntmachung der Missbrauchsfälle im Jahr 2010 und die vermehrten Kirchenaustritte in Österreich gaben Anlass dazu, die kirchliche Kommunikationskompetenz in Frage zu stellen.

Der eigene Bezug zum Glauben und der Wunsch nach einer Modernisierung der Katholischen Kirche waren motivierende Faktoren, dieses Thema zu

behandeln und die Arbeit fertig zu stellen.

Der größte Dank gilt meinen Eltern, die mich nicht nur finanziell, sondern auch seelisch während meiner ganzen Studienzeit unterstützt haben und mir in jeder Zeit bei all meinen Entscheidungen geholfen haben und mich meinen eigenen Weg gehen ließen. Ich möchte mich auch bei meiner Schwester Mirijam, bei meinem Freund und meinen besten Freunden bedanken, die mir durch ihre Hilfe und guten Zuspruch an guten, aber auch an nicht so schönen Tagen meine Arbeit um vieles erleichtert haben. Danken will ich ebenso dem Vorzeigeprofessor par excellence Herrn Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch für die zuverlässige und ausgiebige Betreuung meiner Arbeit.

1. Erkenntnisinteresse und Forschungsgegenstand

Die Eindrücke, die der Besuch in den vatikanischen Medienabteilungen hinterlassen hat, sollen als Ausgangspunkt dieser Arbeit genommen werden. Auf die Frage nach einem Vergleich der Kommunikationskompetenz zwischen Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. wurde von allen Gesprächsteilnehmern der vatikanischen Medienabteilungen eine einheitlich klare Antwort und Meinung vertreten. Die Gespräche mit den vatikanischen Medienabteilungen schließen auf folgendes Ergebnis bezüglich dieser Fragestellung: Johannes XXIII. öffnete die Türen des Vatikans und setzte neue Ideen in der Kommunikationspolitik der Kirche, damit ist fortlaufend die Katholische Kirche gemeint. Johannes Paul II. löste mit seiner Persönlichkeit einen Medienhype aus und galt in der Presse als Medienstar. Benedikt XVI. wird oft wegen seines distanzierten öffentlichen Auftretens kritisiert. Dies könnte man als einen Rückschritt der Kommunikationspolitik sehen. Die vatikanischen Medieneinrichtungen sehen Benedikt XVI. nicht als einen dialogfremden Papst, sondern als einen Papst des geschriebenen Wortes. Um sich auf vorhandene Ergebnisse stützen zu können, soll der Forschungsgegenstand näher hinterfragt werden.

Kommunikation nach außen wird immer relevanter, auch für die Kirche, und diese versucht das „aggiornamento“ seit dem II. Vatikanum, das „Ja zum Wandel“, bis in die heutige Zeit umzusetzen. Den Grundstein dafür legte das II. Vatikanum mit Papst Johannes XXIII.

Die Zahl der Kircheng Austritte nimmt in allen Bundesländern Österreichs zu. Das Jahr 2010 weist in der ersten Jahreshälfte eine Verdoppelung der Kircheng Austritte auf. Auch das Burgenland ist davon betroffen.

„In Eisenstadt verabschiedeten sich im Zeitraum vom 1. Jänner bis 30. Juni 95 Menschen aus der Kirchenbank. 2009 entschlossen sich im selben Zeitraum gerade einmal 35 Katholiken zu diesem Schritt.“¹

Medien berichten von einer massiven Zunahme der Kircheng Austritte seit der Bekanntgabe der Missbrauchsfälle. Die Kirche bzw. der Papst hatte anfangs keine

¹ URL: <http://diepresse.com/home/panorama/religion/586587/index.do>

Stellung zu den Missbrauchsskandalen genommen. Dies führte zu einem enormen Vertrauensbruch und Verärgerung vieler Gläubigen.

„Der römisch-katholischen Kirche in Österreich haben in einem turbulenten Jahr 2010 rund 87.400 Mitglieder den Rücken gekehrt. Die Zahl der Austritte ist um rund 64 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Laut Kardinal Christoph Schönborn geschieht die jüngste Austrittswelle vor dem Hintergrund der Entwicklung ‚vom Traditionschristentum zum Entscheidungschristentum‘. Zugleich betonte er, dass jeder einzelne Austritt „schmerzlich“ sei.“²

Pater Ciro Benedettini, Vizedirektor des vatikanischen Presseamts, bedauert dies sehr und meint im Interview, die Presseabteilung habe in diesem Fall zu spät reagiert, weil man anfangs die Opfer schützen wollte. Ein Krisenmanagement gäbe es im Vatikan nicht, somit wurde alles erschwert. Dabei stellt sich die Frage: Hat dieses Schweigen des Papstes etwas mit seiner Kommunikationskompetenz zu tun? Wieso weiß sich die Kirche in solchen Krise nicht durch kommunikatives Handeln zu helfen? Bezieht sich die hohe Zahl der Kirchenaustritte im Jahr 2010 auf die Kommunikation der Katholischen Kirche? Werden zukünftig Maßnahmen in Bezug auf die Kommunikationskompetenz seitens der Katholischen Kirche gesetzt? Die dazugehörigen Forschungsfragen wurden weitgehend in diese Richtung formuliert.

Die Arbeit widmet sich zwei Forschungsfragengruppen:

FF1) Welcher Kommunikationsmittel bedient sich die Katholische Kirche?

- a) Wie wird der Dialogbegriff seit dem II. Vatikanischen Konzil definiert?
- b) Inwieweit ist eine Weiterentwicklung des Dekrets der sozialen Kommunikationsmittel seit dem II. Vatikanum erkennbar?
- c) Welche modernen Kommunikationsmittel im Bereich „New media“ werden von der Katholischen Kirche verwendet?
- d) Auf welche modernen Kommunikationsmittel setzt die Diözese Eisenstadt?

² URL: <http://orf.at/stories/2035810/>

FF2) Wie wirkt sich die kirchliche Kommunikationskompetenz auf den Kirchenaustritt aus?

- a) Welche Unterschiede sind in der Kommunikationsform von Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. erkennbar?
- b) Welchen Rückgang verzeichnet die Kirche in ihrer Glaubensgemeinschaft – Kirchenaustritte im Burgenland?
- c) Wirkt sich der Sympathiewert bzw. die Art der Kommunikation des Papstes bzw. die der Kirche auf die Kirchenaustritte aus?
- d) Welche zukünftigen Maßnahmen werden von der Kirche getroffen um einen weiteren Rückgang der Kirchenaustritte zu verhindern?

Die Erfahrungen aus dem Vatikan und der großen Diskussion über eine Modernisierung der Kommunikationspolitik war auch in den diversen Medienabteilungen im Vatikan großes Thema. Spricht man von kirchlicher Kommunikation, wenn man alleine bei Sonntagsmessen den wöchentlichen Predigten zuhört? Was wollen uns die Pfarrer und Kirchenlaien mit ihren Worten vermitteln? Sind es Worte des Papstes, Worte des Vatikans, oder eines unbekannten Autors im Hintergrund des Papstes? Sind es Denkanstöße, die uns gegeben werden, oder doch viel mehr Worte, die von den meisten nicht verstanden werden? Die Kirche dient oftmals als Kommunikationsstätte, vor allem die der älteren Generation. Die unklaren Worte und das häufige Unverständnis gegenüber kirchlicher Kommunikation findet sich bei sehr vielen Gläubigen wider. Dieses unsichere Verständnis der Kirchenmitglieder gegenüber päpstlicher oder priesterlicher Worte wird infolgedessen in Frage gestellt. Der streng, alteingesessene Glaube an Jesus Christus, Maria, die Heiligen, das Alte Testament und das Evangelium kann vielmehr auf die Erziehung zurückgeführt werden. Das Gebet spielt hier auch eine wesentliche Rolle, da oft die Quantität vor der Qualität steht. Es ist hierbei die Rede von einem kindlichen Glauben, der sich nicht weiterentwickelt hat. Kirche als Kommunikationsstätte, der aber in der heutigen Zeit vorgeworfen wird, nicht kommunizieren zu können. Darf man also eine weltweite Institution als Kommunikationsstätte bezeichnen, obwohl man in der Kommunikationsart keine Erneuerungen und Fortschritte sieht? Es steht nicht zur Debatte, dass die Kirche nicht kommunizieren würde, das würde laut Paul Watzlawick womöglich

nicht einmal funktionieren.³ Durch Missionen und Predigten, Jugendtreffen und Papstschreiben versucht die Kirche durchaus zu kommunizieren. Doch in Zeiten der Krise werden Kommunikationsbarrieren deutlich sichtbar. Die Kirche bedient sich in Krisen der Kommunikationsform des Schweigens. Immer wieder wird damit argumentiert, dass man mit einer Stellungnahme in einer schweren Krise viel mehr Destruktives anrichten könne, und davor habe die Kirche Angst. Pater Ciro Benedittini, der Vizepressesprecher des Papstes, meint, man könne nicht einfach Stellung zu einem sensiblen Thema nehmen, man müsse vorher ausführlich Pro und Contra abwägen, um darauf entsprechend reagieren zu können.⁴ Weiters ist es für die Kirche auch ein Problem, eine weltweite Kommunikation zu führen, da jeder Kontinent, jedes Land, eigene Vorstellungen von Kommunikation hat und Kommunikation durchaus traditions- und mentalitätsabhängig ist.

Die Kirche versucht also Gutes zu tun, nur kann sie ihre Taten der Nächstenliebe nicht ausreichend glaubwürdig zur Sprache bringen, weil sie eben in Krisenzeiten schweigt. Ein früherer Leitspruch der Public Relations lautet: „Tu Gutes und rede darüber!“ Aber es sollte auch heißen: „Schweige nicht über deine Taten!“

³ vgl. Watzlawick (2007), S.53

⁴ vgl. URL: http://www.univie.ac.at/Publizistik/Newsletter03.12.10Rom_Bericht_standard.pdf, S. 16

2. Methode

Zur Operationalisierung des Erkenntnisinteresses, wird ein Methodenmix der qualitativen und quantitativen Erhebung verwendet. Der wesentlichste Unterschied der qualitativen und quantitativen Erhebung liegt in der Verwendung der Daten und der Forschungsmethode. Unter qualitativen Daten versteht man Angaben, die durch eine mündliche Erhebung gewonnen werden. Die Auswertung erfolgt interpretativ. Quantitative Daten beruhen auf Zahlen und Messungen, die statistisch ausgewertet werden.⁵

2.1 Qualitative Erhebung

Qualitative Forschung unterstützt, erweitert und vervollständigt bestehende Erkenntnisse.⁶ Zu der qualitativen Methodenforschung zählen unter anderem qualitative Interviews. Insofern gehört das Experteninterview zur qualitativen Methodengruppe.

Das Experteninterview dient zur Untersuchung wissensspezifischer Fragestellungen und eignet sich auch in Fällen, wo der Zugang zum sozialen Umfeld schwierig ist. Experteninterviews erleichtern einen Beobachtungsprozess, vor allem wenn die Experten über ein hohes Insiderwissen verfügen.⁷

Ein Experteninterview wird mit einer Person durchgeführt, die über ein hohes Expertenwissen verfügt und die durch ihre Positionierung ein besonderes Know-How vorweist. Diese Art des Interviews zur Wissenserlangung zählt zur Methode der empirischen Sozialforschung. Die Auswertung basiert auf Basis der qualitativen Inhaltsanalyse.⁸ Um die Auswertung vornehmen zu können, werden hinsichtlich Indikatoren gebildet und anhand dieser Kategorien werden die Interviews analysiert.

„Zusammenfassend will also Inhaltsanalyse

- Kommunikation analysieren;*
- Fixierte Kommunikation analysieren;*
- Dabei systematisch vorgehen;*
- Das heißt regelgeleitet vorgehen;*

⁵ vgl. Bortz/ Döring (1995), S. 271f

⁶ vgl. Baacke/ Kübler (1989), S. 5

⁷ vgl. Bogner (2005), S. 7f

⁸ vgl. Gläser/ Laudel (2009), S. 23ff

- *Das heißt auch theoriegeleitet vorgehen;*
- *Mit dem Ziel, Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen.“⁹*

Um die Forschungsfragen zu beantworten, werden neben Literaturrecherchen Experteninterviews mit Mitarbeitern aus den Medienabteilungen des Vatikans verwendet. Die Abteilungsleiter bzw. -stellvertreter aus den Vatikanmedien und der Diözese nehmen zu diesem Thema Stellung und informieren über die praktische Arbeit der Kirchenkommunikation. Der Leiter der deutschsprachigen Sektion von Radio Vatikan Pater Bernd Hagenkord und der Vizepressesprecher Pater Ciro Benedittini vom Pressesaal des Heiligen Stuhls wurden auf der Forschungsreise in Rom zum Gespräch gebeten, wobei sich das Gespräch mit dem Vizepräsidenten der vatikanischen Presseabteilung auf den Forschungsbericht „Wir sind Papst! – Die römischen Bischöfe als Medienstars?“¹⁰ stützt.

Zusätzlich wird der ehemalige Bischof vom Burgenland Dr. Paul Iby zur Stellungnahme gebeten, um die Kommunikationsformen und die gegenwärtige Situation bezüglich Kirchenaustritte im Burgenland zu erläutern. Der jetzige Bischof Ägidius Zsifkovics hat dazu keine Stellung genommen. Unter anderem wird ein Interview mit Barbara Horvath-Piroska bezüglich der Kommunikation und Information der Diözese Eisenstadt durchgeführt. Barbara Horvath- Piroska ist die Kommunikationschefin der Diözese Eisenstadt. Ebenso werden der Webmaster und Betreiber der Facebook- Gruppenseite der Diözese Markus Heuduschits und Vorstandsvorsitzender der Katholischen Jugend und Jungschar Burgenland Michael A. Glatz gebeten, ihre Worte dazu abzugeben.

Die qualitative Erhebung beruht auf dem Prinzip der Hermeneutik. Hermeneutik wird definiert als Deutungslehre und Interpretation von Texten.¹¹ Diese kann auf die Kirchenlehre zurückgeführt werden. Der hermeneutische Ansatz spielt in der Auslegung des Evangeliums eine wesentliche Rolle. Die Inhaltsanalyse bedient sich der Methode der Hermeneutik, um interpretative Erkenntnisse zu gewinnen.

⁹ Mayring (2008), S. 13

¹⁰ vgl. URL: http://www.univie.ac.at/Publizistik/Newsletter03.12.10Rom_Bericht_standard.pdf

¹¹ vgl. Bortz/ Döring (1995), S. 278

Mayring definiert die Inhaltsanalyse in drei wesentlichen Punkten:

„1. Am Anfang einer qualitativen Inhaltsanalyse muss eine genaue Quellenkunde stehen. Das Material muss auf seine Entstehungsbedingungen hin untersucht werden.

2. Das Material kann nie vorbehaltlos analysiert werden. Der Inhaltsanalytiker muss sein Vorverständnis explizit darlegen. Fragestellungen, theoretische Hintergründe und implizite Vorannahmen müssen ausformuliert werden.

3. Qualitative Inhaltsanalyse ist immer ein Verstehensprozess von vielschichtigen Sinnstrukturen im Material. Die Analyse darf nicht bei dem manifesten Oberflächeninhalt stehenbleiben, sie muss auch auf latente Sinngehalte abzielen.“

12

2.2 Quantitative Erhebung

Der Fragebogen wird zur Untersuchung eines Imagevergleichs von Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. dienen und soll gleichzeitig eine Stichprobe auf die Einstellungen bezüglich des päpstlichen Sympathiewertes abtesten und nach dem Polaritätsprofil erheben.

Atteslander beschäftigt sich mit den Methoden der empirischen Sozialforschung und versteht unter einer schriftlichen Befragung die Versendung und Rücklaufquote eines Fragebogens. Er unterscheidet zwischen einer Befragung in Form eines Interviews, wo schriftliche Fragen ausgearbeitet werden und Fragebögen, die für Interviews von Gruppen konzipiert und ausgeteilt werden.¹³ Das Polaritätsprofil zählt ebenso zur Methode der empirischen Sozialforschung. Dabei soll bei der befragten Person eine bewusste oder unbewusste Verknüpfung zu einem bestimmten Objekt bzw. deren Bedeutung gemessen werden. Diese Erhebung basiert auf einer Gegenüberstellung von Wörtern. Es werden zwei Gegensatzpaare gegenübergestellt und durch eine Intervallskala getrennt.¹⁴

Das Polaritätsprofil wird auch als Semantisches Differential bezeichnet. Es wird dabei von einer Methode gesprochen, in welcher Gegenpole von

¹² Mayring (2008), S. 29

¹³ vgl. Atteslander (2010), S. 157

¹⁴ vgl. Friedrichs (1990), S.184ff

Eigenschaftswörtern gegenübergestellt werden. Diese Form des Fragebogens wird zur Erfassung von Charakteristikeigenschaften von Personen, Institutionen, Interessensfeststellungen verschiedener Sachverhalte und Umweltbedingungen genutzt. Anhand dieser Gegensatzpaare lässt sich eine Äquivalenz der verschiedenen Eigenschaften veranschaulichen. Als Beispiel solcher Gegensatzpaare kann man „verantwortungsbewusst“ oder „verantwortungslos“ nennen. Dabei hat man in der Regel 5 Kästchen mit beispielsweise den Werten bei Positiv 1, 2, in der Mitte 0,3 und bei den Negationen ebenso die Zahlen 1 und 2., oder fortlaufend mit 4, 5. Die Mitte, sprich der Wert 0, kann auch als ein „Nicht“ verstanden werden.¹⁵

Unter anderem sollen dabei Gründe für einen Kirchenaustritt genannt werden. Dabei werden 12 Personen befragt, die aus der Kirche ausgetreten sind. Der Sympathiewert wird infolgedessen anhand Kategorien untersucht.

Diese Methodenkombination kann sich für dieses Forschungsfeld gut eignen, da sowohl die Meinung der Gesellschaft, wie auch die der Institution Kirche, untersucht werden.

¹⁵ vgl. Kallus (2010), S. 48f

3. Begriffsdefinition Kirche

Der Begriff Kirche wird aus dem Griechischen Wort „*kyriake*“ abgeleitet und bedeutet soviel wie „*die dem Herrn gehörende*“. „*Ekklesia*“ ist das biblische Wort für die Kirche und wird zu Deutsch als „Volksversammlung“ übersetzt. „Versammlung“ meint religiös gesehen, das Volk Gottes. Heutzutage wird der Begriff „Kirche“ als eine Glaubengemeinschaft definiert.¹⁶

Artikel 15 des Staatsgrundgesetzes aus dem Jahre 1867 besagt, dass sämtliche anerkannte Religionsgemeinschaften und Kirchen das Recht auf eine gemeinsame öffentliche Religionsausübung haben, sowie die Ordnung und innere Verwaltung bei der jeweiligen Institution liege (Staatsgrundgesetz 1867).

Kirchliche Gesetze sind im Codex des kanonischen Rechts enthalten. Das Kanonische Recht definiert im Can. 747 grundlegende Aufgaben der Katholischen Kirche. Die Verkündung, Bewahrung, Erforschung und treue Auslegung des christlichen Glaubensgutes, des Evangeliums in Hinblick auf die Wahrung des Heiligen Geistes, mit Hilfe sozialer Kommunikationsmittel.¹⁷ Das „Dritte Buch“ der kirchlichen Gesetze widmet sich dem Verkündigungsdienst der Kirche.

„Can. 756 — § 1. Im Hinblick auf die ganze Kirche ist die Aufgabe, das Evangelium zu verkündigen, vornehmlich dem Papst und dem Bischofskollegium anvertraut.“¹⁸

Weitert werden im „Dritten Buch“ des Kirchenrechts alle vertraulichen Überbringer der kirchlichen Botschaft angeführt. Bischöfe, Priester, Mitglieder der Institute, Diakone und Laien, wie auch Religionslehrer sind neben dem Papst an der Verkündigung der Frohbotschaft beteiligt.¹⁹

Kurt Hennig definiert in seinem Bibellexikon das Wort „Kirche“ als eine „Versammlung von Christen gläubigen“ und spricht weiter über eine Weltgemeinschaft von Gläubigen. In dieser Begriffserklärung wirft Hennig die Frage auf, ob Jesus insgesamt eine solche Gemeinschaft bzw. Religion, wie die Kirche,

¹⁶ vgl. Katechismus der katholischen Kirche (1993), S. 226f

¹⁷ vgl. Kanonische Recht (1994), S.343

¹⁸ Kanonisches Recht (1994), S. 347

¹⁹ vgl. Kanonisches Recht (1994), S. 347

gründen wollte. Dass Jesus die Absicht einer Glaubensgemeinschaft hatte, ist durch einige Stellen der Bibel ersichtlich, dennoch fungierte die Kirche als solche, wie wir sie kennen, oder wie sie durch das Neue Testament beschrieben wird, nach Jesu Tod.²⁰

*„In diesem Sinne läßt sich sagen, daß Jesus durch sein Wirken eine Gemeinde von Glaubenden gegründet hat, die dem Kommen des Reiches Gottes entgegensah. Nach Jesu Tod und Auferstehung wurde diese Gemeinschaft zu dem, was das NT dann Kirche nennt.“*²¹

Der Katechismus der katholischen Kirche spricht von der Entstehung der Kirche durch den Gründer Jesus. Das Fundament dieser Gemeinschaft Jesu legten die zwölf Apostel und die weiteren Prediger. Diese Gruppe, bestehend aus Aposteln und Jüngern, Propheten und Jesus Christus, gründeten gemeinsam die Kirche.²²

„Der einzige Mittler Christus hat seine heilige Kirche, die Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, hier auf Erden als sichtbares Gefüge verfaßt [...] Die Kirche ist gleichzeitig:

- die mit hierarchischen Organen ausgestattete Gesellschaft und der geheimnisvolle Leib Christi,*
- die sichtbare Versammlung und die geistige Gemeinschaft,*
- die irdische Kirche und die mit himmlischen Gaben beschenkte Kirche“.*²³

Thomas A. Bauer definiert Kirche als eine „sinn- und gesinnungsgebundene Versammlung von Mitgliedern“, die aus verschiedensten Gründen dieser Gemeinschaft zugehören und sich als soziales System einer hierarchischen Organisation unterwerfen. Sie leben gemeinschaftlich ein theologisches, hierarchisches und traditionsorientiertes Systemleben.²⁴

Jesus Christus, als Gründer der Kirche, gilt heutzutage keineswegs mehr als einziger Mittler der Katholiken. Nach seinem Tod verbreiteten die Apostel und Jünger durch

²⁰ vgl. Hennig (1995), S. 493f

²¹ Hennig (1995), S. 494

²² vgl. ebd., S. 230

²³ Katechismus der katholischen Kirche (1993), S. 232

²⁴ vgl. Bauer (1982), S. 29

ihre Predigten sein Wunderwerk und Schicksal über die ganze Erde. Heute wird der Papst als Mittler der Katholischen Kirche determiniert. Trotz alledem bewegt sich die Kirche schon seit langem fernab eines einzigen Mittlers. Vielmehr vertraut die Katholische Kirche auf ihre Priester und Laien, die das Wort Christi an die Gemeinschaft weitervermitteln und als Sprachrohr des Papstes fungieren.

Die Hauptaufgabe der Katholischen Kirche liegt also in der Verkündung der Frohbotschaft, stützend auf die Kirchen- und Lebenslehre.

4. Das II. Vatikanische Konzil

4.1 Geschichte des II. Vatikanums

Die Katholische Kirche sieht sich nicht als Unternehmen, sondern viel mehr als eine soziale Organisation, die hierarchisch aufgebaut, nach Gesetzen und Normen ausgerichtet ist und selbstbehauptend dem Wandel der Zeit nicht den Rücken kehrt. Die Kirche sieht sich in erster Linie als Vermittler der Frohbotschaft Christi an die Gesellschaft. Sie agiert überwiegend als Sender und Kommunikator. Die Empfängerfunktion lässt sich kritisch hinterfragen. Das Zweite Vatikanische Konzil sollte ein Anfang der Modernisierung und der Offenheit sein.

Papst Johannes XXIII. wurde am 25. November 1881 in Sotto il Monte bei Bergamo unter dem bürgerlichen Namen Angelo Giuseppe Roncalli geboren. Er machte seine Ausbildung in Bergamo und Rom und wurde 1904 ordiniert. Danach kehrte er nach Bergamo zurück und wurde zum Professor für Kirchengeschichte am Seminar der Diözese ernannt. Er war im 1. Weltkrieg als Sanitäter und Feldgeistlicher tätig und half 1921 die Kongregation für die Glaubensverbreitung neu zu organisieren und wurde 1925 als päpstlicher Vertreter nach Bulgarien entsandt. Weiters verhalf er im 2. Weltkrieg Juden zur Flucht aus Ungarn, das von der deutschen Reichswehr besetzt war. Nach dem Tod von Papst Pius XII. wurde er am 28. Oktober 1958, im Alter von 77 Jahren, zum Papst gewählt. Johannes XXIII. starb am 3. Juni 1963 in der Vatikanstadt.²⁵

Als Angelo Roncalli das Amt des Papstes übernahm, wusste noch keiner, dass er nicht nur, wie ihn viele verurteilten, ein Übergangspapst sei, sondern ein Papst der in die Geschichte der Katholischen Kirche eingeht, nämlich als Papst Johannes XXIII., Gründer des II. Vatikanischen Konzils. Von einem Tag auf den anderen veränderte er durch seine Persönlichkeit und Menschlichkeit die Kirche. Papst Johannes XXIII. war gesellig und ging hinaus in die Welt. Durch ihn waren die Türen des Vatikans nicht mehr verschlossen, er öffnete die Mauern des Vatikans der katholischen Gemeinde und der christlichen Welt. Er suchte andauernd den Dialog mit den Menschen und war an den Fragen und Ängsten der Gesellschaft interessiert.²⁶ Vor seinem Amtsbeginn arbeitete er als Seelsorger und hatte insbesondere eine soziale

²⁵ vgl. URL: http://www.aggiornamento.de/papst_johannes_xxiii_001.htm

²⁶ vgl. Pesch (1994), S. 42

Ader. Papst Johannes XXIII. wollte einen Wandel und eine Modernisierung der Kirche. Er suchte Antwort auf die „soziale Frage“. Dieser Papst hatte die revolutionäre Idee eines Zweiten Vatikanischen Konzils.²⁷

Papst Johannes XXIII. hat durch seine Aufgeschlossenheit die Kirchenreform eingeleitet, wodurch sich die Kirche der Moderne geöffnet hat. Er wollte eine glühende Erneuerung des Lebens der Kirche, sowie eine neue und kraftvolle Ausstrahlung des Evangeliums in der ganzen Welt. Er war für die Einberufung und die Eröffnung des 2. Vatikanischen Konzils verantwortlich.²⁸

Er war sehr aufgeschlossen für die Ökumene. Das hat sich in der Gründung des Sekretariats für die Einheit der Christen gezeigt, aber auch in seinen Kontakten zur Orthodoxen Kirche, zu führenden Vertretern des Protestantismus und zum Ökumenischen Rat der Kirchen.

Weiters hat ihn sein diplomatisches Geschick zu einer einflussreichen Persönlichkeit in internationalen Angelegenheiten gemacht. Dies hat ihn unter anderem mit den amerikanischen Präsidenten Eisenhower und John F. Kennedy zusammentreffen lassen.²⁹

4.2 Ankündigung durch Papst Johannes XXIII.

Zwei Bücher spielten eine wichtige Rolle in diesem Kapitel der Ideenfindung, nämlich weil sie das Interesse des Papstes weckten. Die Rede ist hier von „Das Ökumenische Konzil, Kirche und Christentum“ von Kardinal Lorenz Jaeger und „Konzil und Wiedervereinigung. Erneuerung als Ruf in die Einheit“ von Hans Küng. Besonders Hans Küng behandelt in seinem Werk Themen, wie die Anerkennung der Reformation, intensivere Würdigung der Bibel, Gebrauch der Muttersprache in der Liturgie, Unterstreichung des „gemeinsamen Priestertums“ aller Getauften, Dialog der Kirche mit anderen Kulturen, Reform der Römischen Kurie und, und, und. Genau diese Schemata beinhaltet ebenfalls das Konzept des II.Vatikanums. Somit

²⁷ vgl. Pesch (1994), S. 59

²⁸ vgl. URL: http://www.sonntagsblatt-bayern.de/02/02-41-13.10.2002_1034179635-9696.htm

²⁹ vgl. URL: http://www.aggiornamento.de/papst_johannes_xxiii_001.htm

kann das Buch von Hans Küng als eine Art Prophezeiung des Ökumenischen Konzils verstanden werden.³⁰

Anpassung bedeutet sinngemäß eine ständige Bewegung der Kirche mit der Zeit. Ständige Bewegung bedeutet Arbeit. An dieser Arbeit sind all jene beteiligt, die sich in irgendeiner Art und Weise mit der Kirche verbunden fühlen. Neues Handeln und ein Wandel der Kirche steht in Abhängigkeit mit den Meinungen der Bischöfe, Priester, Glaubensgemeinschaften, wie auch der Medien. Aggiornamento bedeutet, das äußere Erscheinungsbild des Evangeliums an die gegebenen Zeiten und Bedürfnisse anzugleichen. Das soll aber nicht so verstanden werden, dass das Evangelium durch die Welt verändert werden soll, sondern die Welt soll mit dem angepassten Evangelium erreicht werden.³¹

Folgende Punkte, die schon der damalige 32jährige Hans Küng in seinem Buch prophezeite, sollten im Konzil beinhaltet sein:

- Zusammenkunft der Weltkirche
(unter ‚Gesamtkirche‘ verstand der Papst: die aus den Spaltungen entstandenen Kirchen der Christen)
- Gemeinschaftswillen
- Weltbezug des Glaubens, positive Hinwendung zu den Fragen der Zeit
- Dialog der Kirche, unter anderem mit anderen Kulturgemeinschaften
- Reformerwartung: Liturgiereform, Kurienreform, Neuverhandlung dogmatischer Aussagen

Der Papst wollte allen Punkten nachgehen und engagierte sich für eine Wiedervereinigung der Weltkirche. Es sollte ein ökumenisches Konzil werden.³²

Es soll ein Konzil mit der und für die Gesamtkirche werden. Eine Geschichte beschreibt das Vorhaben des Papstes in der Entstehungsphase: ein Besucher habe damals Papst Johannes XXIII. gefragt, was er sich vom Konzil erwarte. Er machte das Fenster seines Arbeitszimmers auf und sagte: „Wir erwarten uns vom Konzil,

³⁰ Pesch (1994), S. 56f

³¹ vgl. Hasler/ Lehner (1968), S. 188

³² vgl. Hasler/ Lehner (1968), S. 57

dass es frische Luft hereinlässt.“ Genau das beschreibt seinen Wunsch, nämlich neuen Wind in die Kirche hereinzulassen.³³

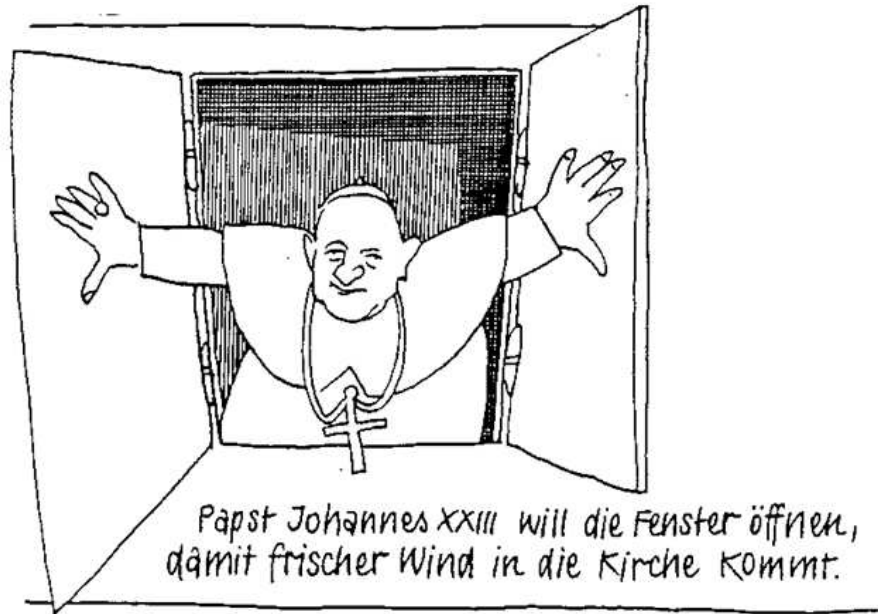


Abbildung 1: Papst öffnet symbolisch sein Fenster³⁴

4.2.1 Ergebnisse

In den insgesamt 4 Sitzungsperioden des Zweiten Vatikanums wurden nach und nach Dekrete verabschiedet.

Folgende 16 Dekrete wurden während des II. Vatikanischen Konzils promulgiert:

- Das Dokument über die heilige Liturgie
- Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel
- Konstitutionen über die Kirche
- Dekret über Ökumenismus
- Dekret über die Ostkirchen
- Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens
- Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen

³³ vgl. Pesch (1994), S. 59

³⁴ URL: http://www.panixx.de/aggiornamento/das_zweite%20_vatikanische_konzil.ppt#8

- Dekret über die Ausbildung der Priester
- Konstitution über die göttliche Offenbarung
- Dekret über das Laienapostolat
- Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche
- Dekret über Dienst und Leben der Priester
- Erklärung über die christliche Erziehung
- Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche
- Erklärung über die Religionsfreiheit
- Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute³⁵

Der 4. Dezember 1963 war sozusagen revolutionär für die Kommunikation in der Kirche, denn das Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel, die „Inter Mirifica“, wurde verfasst. Ein großes Anliegen von Papst Johannes XXIII. war eine Erneuerung der kirchlichen Kommunikation, denn er selbst wollte die Kirche gegenüber der Welt öffnen, auch gegenüber den Medien.³⁶

Kurt Krenn, Bischof von St.Pölten war der Meinung, dass man anfangs im Konzil nicht mit der Öffentlichkeit und den Medien zusammenkommen konnte. *„Ein großes Problem des Konzils war, dass man mit der öffentlichen Meinung nicht umgehen konnte. Zunächst hat man nach der alten Ordnung die Medien nicht in das Konzil hineingelassen, aber auf einmal saßen im Konzil Journalisten. Ab dem Zeitpunkt haben viele Konzilsväter nicht mehr für das beratende Konzil gesprochen, sondern für die Öffentlichkeit.“*³⁷

Dieses Zitat veranschaulicht, wie man während des Konzils von einem Tag auf den anderen abrupt zur Kommunikation mit den Medien mutierte. Anfangs wurde die Öffentlichkeit von den Plänen, Debatten und Dekretsbeschlüssen ausgeschlossen. Doch es kam zum Umbruch und die Medien durften von nun mehr aus dem Vatikan berichten, und Journalisten verbreiteten die Informationen direkt in die Welt. Von diesem Zeitpunkt an waren die Konzilsteilnehmer nicht mehr das Sprachrohr der Kurie, sondern das Sprachrohr der Öffentlichkeit. Sie versuchten von da an auch für

³⁵ vgl. URL: http://religion.orf.at/projekt02/news/0210/ne021010_konzil_stationen_fr.htm

³⁶ vgl. URL: http://www.dradio-dw-kath.eu/de/?id_seite=101

³⁷ URL: http://www.die-tagespost.de/archiv/titel_anzeige.asp?ID=3529

die öffentliche Glaubensgemeinschaft zu sprechen oder sich selbst publik machen. Alleine das Dekret über die Liturgie und Muttersprache war ein Anfang. Nun konnte man mit allen Gläubigen kommunizieren und endlich verstanden alle die Gebete und den Gottesdienst. Vor dem Dekretsbeschluss über die Liturgie waren die Priester, während des Gottesdienstes, mit dem Rücken zum Publikum gewendet. Mit dem Beschluss des Liturgiedokumentes richteten sich ihre Blicke ans Publikum, und sie sprachen direkt zu ihren Gläubigen.

4.3 Entwicklung des Dekrets der sozialen Kommunikationsmittel

„Can. 822 — § 1. Die Hirten der Kirche sollen bemüht sein, bei der Erfüllung ihrer Aufgabe durch Wahrnehmung des eigenen Rechts der Kirche die sozialen Kommunikationsmittel anzuwenden.“³⁸

Das Ziel der sozialen Kommunikationsmittel ist, alle Gläubigen an der Lehre der Kirche teilhaben zu lassen. Nicht außer Acht gelassen werden darf, dass der Codex der Kirche unter anderem alle Gläubigen auffordert an der Darbietung der Glaubenslehre mit Hilfe der sozialen Kommunikationsmittel zu arbeiten, um einen menschlichen und christlichen Weg weisen zu können, wie auch darauf zu achten, den Glauben und deren Sitten dabei nicht zu verletzen.³⁹

4.3.1 Inter Mirifica

Die „Inter Mirifica“, das Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel hat das Ziel, die breite Masse mit dem Einsatz der neuen Medien- und Kommunikationstechniken zu erreichen und zu beeinflussen. Es wurde während der zweiten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils, am 4. Dezember 1963 ins Leben gerufen und verabschiedet.

„Unter den erstaunlichen Erfindungen der Technik, welche die menschliche Geisteskraft in unserer Zeit mit Gottes Hilfe aus der Schöpfung entwickelt hat, richtet sich die besondere Aufmerksamkeit der Kirche auf jene, die sich unmittelbar an den Menschen selbst wenden und neue Wege erschlossen haben, um Nachrichten jeder Art, Gedanken und Weisungen leicht mitzuteilen. Unter ihnen treten vor allem jene „Mittel“ hervor, die in ihrer Eigenart nicht nur den einzelnen Menschen,

³⁸ Kanonische Recht (1994), S. 371

³⁹ vgl. Kanonische Recht (1994), S. 371ff

*sondern die Masse und die ganze menschliche Gesellschaft erreichen und beeinflussen können: die Presse, der Film, der Rundfunk, das Fernsehen und andere gleicher Art. Man nennt sie damit zu Recht ‚soziale Kommunikationsmittel‘.*⁴⁰

Das Dekret der sozialen Kommunikationsmittel sagt, dass all jene, die für die Verbreitung von Informationen und Nachrichten zuständig sind, auch Pflichten gegenüber dem Grundgerüst der sozialen Kommunikationsmittel haben. Damit werden Journalisten, Produzenten, Kritiker, Schauspieler und weitere öffentliche Berufsgruppen angesprochen. Die Produktionen ihrer Berichterstattung beschließen letztendlich, wie die breite Masse denkt und welche Meinungen gebildet werden, positive als auch negative, Segen oder Furcht.⁴¹

Nach dem Beschluss der „Inter Mirifica“ wurde die Meinung vertreten, nicht ausreichend den Bereich der Medien zur Kirche erarbeitet zu haben. Es wurde ein Pastoral Schreiben verfasst, dass das Verhältnis zwischen Medien und Kirche, sowie die Veränderung der Kommunikationsmittel nach 20 Jahren beschreibt.

4.3.2 Communio et Progressio

Der Begriff Communio steht für die Gemeinschaft. Die Kirche soll durch diesen Leitgedanken des Communio nicht als Institution gesehen werden, sondern viel mehr als „Volk Gottes“ verstanden werden, als eine Gemeinschaft der Menschen mit Gott.⁴²

Im Jahre 1971, am 3. Juni, wurde die Pastoralinstruktion über die Instrumente der sozialen Kommunikation „Communio et Progressio“ niedergeschrieben. Diese beinhaltet das Thema „Das Verhältnis der Medien und der Kirche“, welches sehr präzise beschrieben wird. Daneben werden die Grundzüge der Lehre über die Medien, die Faktoren des menschlichen Fortschritts und Aufgaben der Katholiken auf dem Gebiet der Kommunikationsmittel anschaulich niedergeschrieben.⁴³ Es folgten auch Entscheidungen im pastoralen Bereich. Dazu zählen die Einrichtungen des Diözesanen Pastoralrats und der Pfarrgemeinderäte. Dies kann man auch als neue Kommunikationspolitik der Kirche sehen, weil man nun auch den Willen der

⁴⁰ URL: http://www.dradio-dw-kath.eu/de/?id_seite=101

⁴¹ vgl. Beckel/ Reiring/ Roeggele (1966), S. 62

⁴² vgl. Pesch (1994), S.186f

⁴³ vgl. URL: http://www.dradio-dw-kath.eu/de/?id_seite=101

Menschen bzw. der Gläubigen akzeptierte und eine aktive Teilnahme an der Glaubensgemeinschaft wünschte.⁴⁴

Die Pastoralonstruktion beinhaltet relevante Themen und Kriterien der kirchlichen Medienarbeit. Die Kirche ist schließlich eine Organisation, Institution und öffentliche Vereinigung, die am gesellschaftlichen Leben teilhaben und sich integrieren möchte. Somit braucht sie als öffentliche Vereinigung, fast so wie ein Unternehmen, Sprecher, die ihre Anliegen nach außen tragen. Die kirchlichen Einrichtungen sehen sich aber vielmehr als Sprecher Gottes, die wiederum Informationsstellen und Öffentlichkeitsarbeitsagenturen als Sprachrohr verwenden. Sprecher und Informationsstellen der Kirche tragen Verantwortung gegenüber dem Gesagten der Kirche in der Öffentlichkeit und müssen die Regeln der sozialen Kommunikation befolgen. Sie sind auch dazu verpflichtet die Wahrheit auszusprechen. Die Vermittlung der kirchlichen Wahrheit und die Darstellung der wahren Religion ist laut diesem Schreiben Aufgabe der Berater und Informanten. So sollen auch alle Bischöfe, der Apostolische Stuhl, Diözesen und kirchliche Organisationen Berater haben und Pressestellen konstituieren.⁴⁵

Am 22. Februar 1992 wurde vom Rat für soziale Kommunikationsmittel die Pastoralinstruktion zur sozialen Kommunikation 20 Jahre nach *Communio et Progressio* verfasst und behandelt die fortschreitende Weiterentwicklung der Medien. In diesem Dokument, namens „**Aetatis Novae**“ werden auch die elektronischen Medien, wie die Medienarbeit im Internet etc. erwähnt und diese Ansätze mit einbezogen. Das Hinterfragen von der Wahrhaftigkeit, die durch die Medien vermittelt wird, wird ebenso in diesem Dokument berücksichtigt, sowie auch die Funktionen, die die Medien in Hinsicht des religiösen Aspekts zu erfüllen haben. Folgende Funktionen sind in der „Aetatis Novae“ beinhaltet.

„Dienstfunktion für Person und Kultur“

„Dienstfunktion für den Dialog mit der Welt von heute“

„Dienstfunktion für die Einheit unter den Menschen und den sozialen Fortschritt“

„Dienstfunktion für die kirchliche Gemeinschaft“⁴⁶

⁴⁴ vgl. URL: http://www.oogeschichte.at/2_Vatikanisches_Konzil.903.0.html

⁴⁵ vgl. Wagner (1971), S. 120f

⁴⁶ vgl. Weber, Wolfgang (1998), S. 95f

Die Welt und die Kommunikationstechnologien haben sich seit der ersten Pastoralinstruktion verändert. Dieses Dokument will diese Veränderungen veranschaulichen und die neuen Möglichkeiten aufzeigen. Die Kirche versucht sich bis heute an die technischen Möglichkeiten anzupassen.⁴⁷

Um den Medien bedeutende Relevanz entgegenzubringen, wurde am 6. Mai 1967 der Welttag der sozialen Kommunikationsmittel eingeführt. Seit 1968 wird jährlich ein Tag den sozialen Kommunikationsmitteln gewidmet und ein Leitgedanke ausgesprochen und publiziert. Im Jahr 2011 feiert dieser Ehrentag der Medien und der Kirche den 44. Geburtstag. Schon Papst Johannes Paul II. wusste, dass die Medienarbeit und Beziehungspflege zu den Journalisten nicht mehr wegzudenken sei. Die modernen Technologien der Kommunikation sind nicht mehr wegzudenken, da die heutige Generation mit der modernen Technik aufgewachsen ist. Durch die Einführung dieses Welttages erhofften sich die Konzilsväter, einen Stellenwert der Medien in der Öffentlichkeit zu gewinnen und diesem auch eine große Bedeutung zuzuschreiben.⁴⁸

Wolfgang Weber definiert in seinem Werk „Evangelisierung und Internet“ den Welttag folgendermaßen, die zugleich auch die Hauptfunktion beschreibt:

*„Jeweils auf einen thematischen Schwerpunkt ausgerichtet, schafft er die Möglichkeit, auf die neuesten technologischen Entwicklungen zu reagieren, zum anderen, das theologische Instrumentarium zur Erfassung der Kommunikationswirklichkeit zu verfeinern.“*⁴⁹

Im Jahr 2000 zelebrierte Papst Johannes Paul II. anlässlich des 34. Welttages der sozialen Kommunikationsmittel die Botschaft, Christus solle zu Beginn des neuen Jahrtausends in den Medien verkündet werden. 2001 widmete sich der Papst dem Thema „Die Predigt von den Dächern: Das Evangelium im Zeitalter globaler Kommunikation“. Zum 36. Welttag wurde das Thema des Internets – neues Forum zur Verkündigung des Evangeliums – behandelt. Der Leitgedanke im Jahr 2003 war „Die Kommunikationsmedien im Dienst am wahren Frieden im Licht von ‚Pacem in terris‘“. 2004 wurde das kritische Leitwort „Die Medien in der Familie: Risiko und

⁴⁷ vgl. URL: http://www.dradio-dw-kath.eu/de/?id_seite=101

⁴⁸ vgl. URL: <http://www.dbk.de/home-wdskm.html>

⁴⁹ Weber (1998), S. 96f

Reichtum“ verfasst. Zum 39. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel wendete sich Papst Johannes Paul II. zum letzten Mal an seine Glaubensgemeinschaft mit der Botschaft „Die Kommunikationsmittel im Dienst der Verständigung zwischen den Völkern“.

2006 verkündete Papst Benedikt XVI. seine erste Botschaft anlässlich des Welttages der sozialen Kommunikationsmittel. Das zentrale Thema dieses Jahres lautete „Die Medien – ein Netzwerk für Kommunikation, Gemeinschaft und Kooperation“. Das Jahr darauf wurde das Thema der Kindererziehung in die Botschaft miteingebunden. „Kinder und soziale Kommunikationsmittel: eine Herausforderung für die Erziehung“ lautete die Überschrift des 41. Welttages. Das Jahr 2008 wurde dem Thema „Die Medien am Scheideweg zwischen Selbstdarstellung und Dienst. Die Wahrheit suchen, um sie mitzuteilen“ gewidmet. Papst Benedikt XVI. widmete sich im vergangenen Jahr den Möglichkeiten der neuen Technologien und deren Nutzung. Die Botschaft lautete „Neue Technologien - neue Verbindungen. Für eine Kultur des Respekts, des Dialogs, der Freundschaft.“⁵⁰

Die Hauptaussagen von Papst Johannes Paul II. beziehen sich immer auf die Medien und die Kirche, die Medien im Dienste der Kirche und umgekehrt. Benedikt XVI. beinhaltet in seinen Botschaften ein breites Wissen und eine Art Belehrung. Er veranschaulicht, welche Möglichkeiten bestehen, wie und wozu diese genutzt werden könnten, lässt aber auch Kritik an die Massenmedien nicht aus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich seit dem II. Vatikanischen Konzil einiges in Bezug auf Medien und sozialer Kommunikationsmittel der Katholischen Kirche verändert hat. Zur Veranschaulichung der Entwicklung der kirchlichen Mediengeschichte gibt Wolfgang Weber eine kurze Übersicht über die wichtigsten Entwicklungsstufen und deren Inhalte der Geschichte des II. Vatikanums.

1. Das Zweite Vatikanische Konzil gilt sozusagen als Revolution des kirchlichen Medienverständnisses. Von nun an werden die Medien als relevantes Sprachrohr zur Gesellschaft gesehen. Die „Inter Mirifica“, sprich das Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel“, wird verfasst und beinhaltet eine neue Einstellung gegenüber Medien.
2. 1972 wird das Pastoral Schreiben „Communio et Progressio“ verfasst. Dieses

⁵⁰ vgl. URL: <http://www.dbk.de/projektbotschaften-wdskm.html>

beinhaltet weitere Schritte hinsichtlich Kommunikation und Meinung über die Medien. Hierbei konzentriert man sich inhaltlich verstärkt auf die „Darstellung der Medienwirklichkeit“.

3. 20 Jahre nach „*Communio et Progressio*“ wird die „*Aetatis novae*“ veröffentlicht. Diese beinhaltet das weiterentwickelte Medienspektrum und pastorale Schwerpunkte in Bezug auf Kommunikation.
4. Der Welttag der sozialen Kommunikationsmittel wird von Papst Paul VI. eingeführt. An diesem Tag, dem 24. Jänner, wird vom gegenwärtigen Papst eine Botschaft bezüglich Medien und Gesellschaft im Interesse der Kirche verkündet. Jedes Jahr beinhaltet die Aussage ein Themenkernstück bezüglich Weiterentwicklung der Medien und eines kirchlichen Kommunikationsbemühens.⁵¹

Die Aufgabe der Kirche liegt im Dialog mit den Gläubigen. Ein wichtiges Kriterium ist die Menschen an Gott zu binden, sei es mittels Verkündigungen von Botschaften oder eines Gesprächs. Dialog bedeutet ein tiefgründiges Verhältnis zur Gesellschaft schaffen und dieses auch fortbestehen zu lassen. Der Dialogbegriff wird als Gedankenaustausch und gegenseitiges Mitteilen von Informationen und Meinungen definiert. Der kirchliche Dialogbegriff besteht zunächst aus dem innerkirchlichen Dialog und dem Dialog zwischen Kirche und Welt. Der innerkirchliche Dialog beschränkt sich auf die Kommunikation zwischen kirchlichen Mitglieder und den daraus entstandenen Meinungen, die für die Öffentlichkeit, sprich weiters für den Dialog mit der Welt zugänglich gemacht werden. Ein tiefer Sinn für den Glauben kann nur erhalten bleiben, wenn wahrhaftige Absichten der Kirche an die jeweilige Zeit angepasst werden. Der innerkirchliche Dialog setzt auf die Relevanz der Einheit der Christen. Die Meinung zu einer öffentlichen Diskussion macht den Dialog zwischen Kirche und Welt. Die Lehre der Kirche wird somit in die Welt in Form getragen. Glaubenswahrheiten der Kirche werden seit dem II. Vatikanischen Konzil, aufgrund der Anpassungsrelevanz an die gegebene Zeit, in Form von Verkündigungen im Gottes Namen mit Hilfe sozialer Kommunikationsmittel an die

⁵¹ vgl. Weber (1998), S. 98f

Öffentlichkeit überbracht.⁵² Die hier genannte Entwicklung der sozialen Kommunikationsmittel der Kirche zeigt, dass seit dem Zweiten Vatikanum ein deutlicher Fortschritt in der Beziehung hinsichtlich Medien und Kirche sichtbar ist. Mit großer Vorsicht genießt die Katholische Kirche die Möglichkeiten der neuen Mediennutzung. Von welchen neuen Medien hier die Rede ist, wird im folgenden Kapitel ausführlich behandelt. Auch wenn eine Weiterentwicklung unumstritten ist, bedient sich die Kirche oder besser gesagt der Vatikan nur zaghaft an den neuen Medienmöglichkeiten. Einerseits wird Anpassung an die heutigen Gegebenheiten angepriesen, andererseits versucht man sich unauffällig in der Öffentlichkeit zu verhalten. Die Einstellung zu den Medien und die Gefahr dahinter wird trotz alledem hinterfragt. Immer noch wird die vermittelte Wirklichkeit von der Welt durch Medien ins Kreuzfeuer genommen. Dennoch ist der Kirche bewusst, dass die Arbeit und die Nutzung der „neuen“ sozialen Kommunikationsmittel zum Gemeinschaftsdenken zwischen der Institution Kirche und den Menschen positiv beitragen kann.

⁵² vgl. Wagner (1971), S. 241-249

5. Kommunikationspolitik der Kirche

5.1 Begriffsdefinition Kommunikation

Der Begriff Kommunikation leitet sich vom lateinischen Wort „communis“ ab und bedeutet soviel wie „gemeinsam“. Unter diesem Wort versteht man eine entstandene Beziehung zwischen Sender und Empfänger, eine so genannte Informationsvermittlung zwischen zwei oder mehreren Personen.⁵³

Bentele definiert „Kommunikation“ als *„eine symbolisch vermittelte Interaktion bzw. ein Prozess wechselseitiger Bedeutungsvermittlung. Dies geschieht zumeist mit sprachlichen Symbolen, kann aber auch nonverbal erfolgen (z.B. über Blicke und Gesten). Kommunikation ist ein bewusstes Handeln, also eine „intentionale Informationsweitergabe [...], d.h. ein Signal muß zum Zweck der Mitteilung oder Verständigung absichtlich produziert werden“*⁵⁴

Burkart beschreibt „Kommunikation“ als eine Beziehung zwischen zwei Menschen bzw. Lebewesen.

*„Kommunikation als ein Ereignis, das zwischen Lebewesen abläuft, kann als eine spezifische Form der sozialen Interaktion begriffen werden.“*⁵⁵

Laut Burkart verhält sich der Mensch gegenüber anderen sozial, somit spricht er von kommunikativ handelnden Menschen und definiert also die menschliche Kommunikation als ein soziales Handeln. Hier besitzt jeder kommunikativ Handelnde eine Mitteilungsintention, die das Ziel der Verständigung verfolgt, wodurch der Kommunikationsakt bewusst und in Hinblick auf ein Ziel erfolgt. Intention kirchlicher Kommunikation ist die Verkündigung christlicher Botschaften und die Mission, wie auch die Nahebringung der gelebten Nächstenliebe. Wobei die gelebte Nächstenliebe viele Fragezeichen in den letzten Jahren aufscheinen ließ. Nächstenliebe der Kirche wurde in vielerlei Hinsicht aufgrund der vorkommenden Missbrauchskandale von der Gesellschaft in Frage gestellt.

Weiters kann jeder kommunikativ Handelnde ein bestimmtes Interesse verfolgen, mit

⁵³ vgl. Zerfaß (Hrsg) (2007), S. 90

⁵⁴ Bentele/Beck 1994, S. 20

⁵⁵ Burkart (2002), S. 30

dem variablen Ziel, sein Interesse zu realisieren, sprich die inhalts- und situationsbezogenen Absichten zu verwirklichen.⁵⁶

Welches Ziel, welche inhalts- und situationsbezogene Interessen könnte die Katholische Kirche verfolgen? Der Inhaltsaspekt der Kirche liegt in der Verkündigung der Frohbotschaft. Der situative Beziehungsaspekt liegt beispielsweise in der Seelsorge oder Beichte der Katholischen Kirche.⁵⁷ Watzlawicks Modell der Kommunikation wird durch Schulz von Thuns Nachrichtenquadrat erweitert. Eine Nachricht bzw. Aussage enthält neben der Inhalts- und Beziehungsebene eine Selbstoffenbarung, welche Persönliches von ihrem Inneren preisgibt und einen appellativen Aspekt, der das Denken oder Handeln des Kommunikationspartners beeinflusst.⁵⁸ Der Selbstbekundungsaspekt bei der Kirche ist der Gottesdienst, der Appell die Mission.⁵⁹

Die folgende Darstellung veranschaulicht das Nachrichtenquadrat von Schulz von Thun auf die katholische Kirche bezogen.



Abbildung 2: Eigene Darstellung nach Schulz von Thuns Nachrichtenquadrat

⁵⁶ vgl. Burkart (2002), S. 25ff

⁵⁷ vgl. Beckmann (2007), S.224

⁵⁸ vgl. Burkart (2002), S. 124ff

⁵⁹ vgl. Beckmann (2007), S.224

Maletzke beschreibt Kommunikation als eine soziale Interaktion zwischen Menschen, die sich gegenseitige Bedeutungen vermitteln. Watzlawick hingegen beschreibt den Kommunikationsprozess als einen kontinuierlichen Zustand, denn Menschen würden sich in einem andauernden kommunikativen Zustand befinden. Jeder Handlungsprozess werde als Kommunikation definiert. Menschen befinden sich in einem anhaltenden Kommunikationsprozess.⁶⁰

„Kommunikation steht für die Tatsache, dass Lebewesen untereinander in Beziehung stehen, dass sie sich verständigen können, dass sie imstande sind, innere Vorgänge oder Zustände auszudrücken, ihren Mitgeschöpfen Sachverhalte mitzuteilen oder auch andere zu einem bestimmten Verhalten aufzufordern.“⁶¹

Der Begriff Massenkommunikation lässt sich in zwei Teile gliedern, nämlich in Masse und Kommunikation. Masse wird hier als ein disperses Publikum verstanden, welche durch Kommunikation über die Öffentlichkeit, durch Medien indirekt oder einseitig erreicht werden soll. Gerhard Maletzke sieht dabei die vier relevanten Formen, über die eine Aussage an die Masse vermittelt werden kann: öffentlich – durch technische Verbreitungsmittel – indirekt – einseitig.⁶² Unter Massenkommunikation versteht man die Vermittlung von Informationen über Medien an ein disperses Publikum. Das Publikum stellt die Masse dar, bestehend aus Rezipienten.

Daraus lässt sich schließen, dass man deutlich zwischen Kommunikation und Massenkommunikation unterscheiden soll. Kommunikation ist mitunter im Begriff Massenkommunikation enthalten, was somit auf eine Differenzierung schließen soll. Kommunikation ist also als alleiniger Begriff so zu verstehen, dass sie auf persönlicher, intimer Ebene erfolgen kann, aber auch, laut Burkart, eine Verständigungsform zwischen zwei Lebewesen ist. Massekommunikation ist hingegen, Kommunikation an die breite Öffentlichkeit mittels eines Mediums.

⁶⁰ vgl. Burkart (2002), S. 20f

⁶¹ Maletzke (1963), S. 16

⁶² vgl. Maletzke (1963), S. 32

Kommunikator – Aussage – Medium – Rezipient

Ein Kommunikator ist jeder, der von sich auch etwas vermitteln möchte und das Ziel verfolgt, dass die Mitteilung beim Kommunikationspartner ankommt und somit seine Intention realisiert wird. Der Kommunikator kann seine Mitteilung auch mittels eines Mediums transportieren. KommunikatorInnen produzieren also aus ihren Interessen heraus Inhalte und senden diese an Rezipienten. Rezipienten können auch als Empfänger oder Adressaten einer Nachricht des Kommunikators definiert werden. Es symbolisiert infolgedessen einen kommunikativ sozial Handelnden, der die Information des Senders annimmt, weiters verstehen will und somit in den Kommunikationsprozess einer Ausgangsperson eintritt. Wenn sich Kommunikator und Rezipient gegenseitig mit Inhalten und situationsbezogenen Interessen austauschen, tritt der Zustand der Reziprozität, der Doppelseitigkeit, ein.⁶³

Im Lexikon der Kommunikations- und Medienwissenschaft wird ein Kommunikator als grundlegender Ausgangspunkt in jedem Kommunikationsmodell gesehen. Er wird als Bereitsteller von Informationen in Form einer Aussage für die Öffentlichkeit gesehen und stellt damit den Handlungsträger der Kommunikation dar. Ein Kommunikator ist entscheidender Träger und Schöpfer eines öffentlichen Kommunikationsprozesses, ohne den es undenkbar wäre eine Kommunikation in Gang zu setzen. Die Aufgaben des Kommunikatoren liegen in der Überbringung von Informationen, welche in Form einer Beeinflussung und Bewusstseinsaktivierung an die Rezipienten vermittelt werden. Der Kommunikator kann unterschiedliche Rollen einnehmen, sprich die des Öffentlichkeitsarbeiters, Journalisten, Organisatoren, Firma, Institution, Partei, eines Boten, aber auch eines Werbers. Der Kommunikator ist schlichtweg ein Bereitsteller von Nachrichten und Botschaften.⁶⁴

Maletzke spricht vom Kommunikator darüber hinaus über eine Person, welche die Rolle eines Vermittlers einnimmt, die in ihrer Funktion bestimmte Aufgaben zu erfüllen hat. Er spricht auch häufig nicht vom Kommunikator selbst, sondern von einer Person auf der Kommunikatorseite. Doch soll nicht unbedingt ein Kommunikator als eine Einzelperson verstanden werden. In der Massenkommunikation ist die Verbreitung einer Aussage oftmals von mehreren

⁶³ vgl. Burkart (2002), S. 64f

⁶⁴ vgl. Bentele/ Brosius/ Jarren (2006), S.135f

Personen abhängig, aufgrund der technischen Veränderungen im Massenkommunikationsbereich.⁶⁵ Demnach kann dies geradeso verstanden werden, dass als Kommunikator jene Person, Gruppe oder Institution verstanden wird, die eine Hauptfunktion des Vermittlers übernimmt und auch die Absicht hat, Informationen und Aussagen an eine Einzelperson oder an ein Publikum zu verbreiten. Wenn aber die Empfängerperson oder das adressierte Publikum, selber Wissen über etwas enthalten, und dieses Wissen auch weitervermitteln wollen, dann fungieren sie demnach vorab als Rezipient und später als Kommunikator. Ein Kommunikator ist also eine Person, von der etwas ausgeht und die die Absicht hat, eine Information in Form einer Aussage an andere Personen zu vermitteln, quasi als Organisator einer vermittelten Aussage.

Etwas Gesagtes wird in der Kommunikationswissenschaft als Aussage bezeichnet. Darunter versteht man den Inhalt und die Form einer Mitteilung.⁶⁶

Das Medium dient als Mittel zur Übertragung einer Aussage an das Publikum. Der Begriff kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Mittler bzw. Vermittler. Er steht für einen Sammelbegriff in der Kommunikationswissenschaft und beschreibt einen Kanal der Übermittlung von Aussagen und Informationen. Es wird zwischen visuellen, audiovisuellen und digitalen Medien unterschieden.⁶⁷

Als Rezipient wird eine Person verstanden, die in einer Beziehung zum Kommunikator steht, als Empfänger, der die Botschaft des Senders annimmt. Der Rezipient bedient sich unterschiedlicher Medien und wirkt der empfangenen Botschaft des Kommunikators entgegen. Der Rezipient beschließt selber, wie er auf empfangene Medieninhalte reagiert. Er wählt entsprechend nach seinen Bedürfnissen und Interessen aus und handelt entsprechend diesen auch in weiterer Folge.⁶⁸

Im folgenden Unterkapitel wird versucht, anhand einer Grafik zu verdeutlichen, wie die Kirche als Kommunikator in einem Modell der Massenkommunikation fungieren könnte. Dieser Entwurf basiert auf einer eigenen Darstellung der Autorin, wobei die Modelle von Maletzke und Watzlawick vorwiegend als Quelle dienen.

⁶⁵ vgl. Maletzke (1998), S. 48

⁶⁶ vgl. Maletzke (1998), S. 49f

⁶⁷ vgl. Bentele/ Brosius/ Jarren (2006), S.165

⁶⁸ vgl. Bentele/ Brosius/ Jarren (2006), S. 247f

Dabei werden bestimmte Relationen sichtbar. Die Beziehung zwischen Kommunikator und der Aussage, dem Medium und die Bezugnahme zum Rezipienten.

Im dargestellten Modell fungiert die Kirche als Kommunikator, die Kirche als Institution, aber auch einzelne Persönlichkeiten, wie beispielsweise der Papst, Kardinäle, Bischöfe, Priester, Laien und andere kirchliche Einrichtungen, die in einer Relation zur Aussage, Medium und dem Rezipienten stehen. Der Kommunikator bedient sich vielerlei Medien, um seine Botschaft an das Publikum zu vermitteln.⁶⁹ Die Aussage des Kommunikators beinhaltet ein gewünschtes Ziel, welches durch die Verbreitung erreicht werden soll. Doch kaum wird ein Medium als Überträger einer Aussage genutzt, kann die Aussage des Kommunikators in weiterer Folge nicht mehr kontrolliert werden. Das Medium übernimmt die Kontrolle über die angekommene Aussage beim Rezipienten und wie diese wahrgenommen werden könnte.⁷⁰ Ein Medium überträgt eine Botschaft in Form des gedruckten Wortes, visuell- oder audiovisuell, im Radio und Fernsehen.⁷¹ Im Massenkommunikationsmodell von Maletzke wird auf ein wesentliches Medium der heutigen Zeit nicht näher eingegangen. Die Online- Medien, welchen große Bedeutung zugesprochen wird, werden auch von der Kirche genutzt. Man setzt dabei auf die schnelle Verbreitung von Aussagen und Informationen, zugleich auf eine raschere Zielerreichung.

*„Unter Kommunikation wird die Übermittlung von Informationen und Bedeutungsinhalten zum Zweck der Steuerung von Meinungen, Einstellungen, Erwartungen, und Verhaltensweisen bestimmter Adressaten gemäß spezifischer Zielsetzungen verstanden. Während der Kommunikationsbegriff nur das Gestaltungsspektrum kommunikativer Aktivitäten absteckt, geht es beim Begriff der Kommunikationspolitik um zielgerichtete Entscheidungen (Politik als zielgerichtetes Verhalten), die die konkrete Ausrichtung der Kommunikation betreffen.“*⁷²

Die Funktionen von Kommunikationspolitik sind mikroökonomisch (Informationsfunktion, Beeinflussungsfunktion, Bestätigungsfunktion) und

⁶⁹ vgl. Maletzke (1998), S.71f

⁷⁰ vgl. . Maletzke (1998), S.72f

⁷¹ vgl. Maletzke (1998), S.79f

⁷² Bruhn (1997), S. 1fff

makroökonomisch (wettbewerbsgerichtete Funktion, sozial- gesellschaftliche Funktion) ausgerichtet.⁷³

Der Begriff der Kommunikationspolitik wird so verstanden, dass jedes Handeln gemeint ist, welches Werte und Ziele der öffentlichen Kommunikation im öffentlichen Leben beeinflusst.⁷⁴ Die Rede ist hier von drei Instrumenten, der Werbung, der Öffentlichkeitsarbeit und der Verkaufsförderung.

Unter Kommunikationspolitik versteht man ein nach außen gerichtetes Kommunikationsverhalten einer Firma, Institution oder Gruppe. Es wird zwischen individueller und massenmedialer Kommunikation, sowie Organisations- und Gruppenkommunikation unterschieden. Weiters wird in der Kommunikationsart differenziert, in der Form wie kommuniziert wird und in der Steuerung des Kommunikationsprozesses. Bei der Kommunikationspolitik liegt der Fokus im Entscheidungsprozess, welcher das kommunikative Handeln beeinflusst und in den vorliegenden Rahmenbedingungen wesentlichen Einfluss auf die Entscheidung ausübt.⁷⁵

Unter einer Kommunikationsbotschaft versteht man die Begründung des Kommunikators, welche darauf ausgerichtet ist, eine Reaktion bei den Rezipienten herbeizuführen. Die Botschaft soll die gewünschte Zielgruppe erreichen, um auf das kommunikative Objekt, wie beispielsweise die Glaubenslehre, aufmerksam zu machen. Insbesondere sollen durch die Überbringung von Botschaften die Kommunikationsziele des Kommunikators erreicht werden. Die Kommunikationsmittel beinhalten kommunikative Botschaften, Aussagen, die das Ziel verfolgen, Verständnis bei der Zielgruppe zu erreichen.⁷⁶

Paul Watzlawick spricht in seiner Kommunikationstheorie von einer Unmöglichkeit des Nichtkommunizierens. Kommunikation funktioniere auf zwei Ebenen, der Inhalts- und Beziehungsebene, wobei der letztere Aspekt immer den Primären festlegt.⁷⁷

⁷³ vgl. Bruhn (1997), S. 6

⁷⁴ vgl. Strodl (1995), Die Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt, S.28

⁷⁵ vgl. Bentele/ Brosius/ Jarren (2006): Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, S. 130f

⁷⁶ vgl. Bruhn (1997), S. 4

⁷⁷ vgl. Watzlawick (2007), S. 50ff

„Man kann nicht nicht kommunizieren“⁷⁸

Somit kann laut Watzlawick jedes Handeln der Katholischen Kirche als ein Kommunikationsprozess verstanden werden.

Eine Interaktion besteht aus Sender und Empfänger, welche miteinander in einem wechselseitigen Ablauf von Mitteilungen kommunizieren. Wie eine Mitteilung vom Rezipienten angenommen wird, ist zudem auch von nonverbaler Kommunikation, Mimik, Gestik, dem Tonfall, Tempo, der Körperhaltung und dem Sprachtempo des Kommunikators abhängig. Diese Kommunikationseigenschaften sind das Material der Kommunikation, welche ein Verhalten auslösen. Watzlawick meint, dass man sich nicht nicht verhalten kann, weil „Verhalten“ keinen Gegenpol besitzt. Auch die nicht bewusste Kommunikation zählt zu einer Art Verhalten. Die Nicht-Reaktion auf eine Kommunikation stellt eine Art Vermeidung dar, weiter ein Gespräch führen zu wollen, das wiederum auch eine Kommunikation der Verneinung darstellt. Durch keine Reaktion vom Gegenüber kommt es zu einer Ablehnung, die so als ein verneinendes Verhalten vom Sender interpretiert wird und somit wieder ein Verhalten auslöst. Wie vorher angesprochen, bezeichnet Paul Watzlawick das alleinige Verhalten schon als Kommunikation. Die Hauptaussage Watzlawicks bezieht sich darauf, dass es nahezu unmöglich ist, nicht nicht zu kommunizieren. „Man kann nicht nicht kommunizieren.“⁷⁹

Watzlawick hebt fünf Axiome in seiner Kommunikationstheorie hervor:

- Inhalts- und Beziehungsebene der Kommunikation

Der Inhalt der Mitteilung ist eine Information. Weiters ist es wichtig wie dieser Inhalt, der vom Sender zum Empfänger gesendet wird, vom Adressaten verstanden werden möchte. Jede Mitteilung legt also fest, *„wie der Sender die Beziehung zwischen sich und dem Empfänger sieht, und ist in diesem Sinn seine persönliche Stellungnahme zum anderen. Wir finden somit in jeder Kommunikation einen Inhalts- und Beziehungsaspekt. [...] Der Inhaltsaspekt vermittelt die ‚Daten‘, der Beziehungsaspekt weist an, wie diese Daten aufzufassen sind.“*⁸⁰

⁷⁸ Watzlawick (2007), S. 53

⁷⁹ vgl. Watzlawick (2007), S.50ff

⁸⁰ Watzlawick (2007), S.53ff

Inhaltsaspekt bei Kirche: Der Inhaltsaspekt bei der Kirche liegt in der Verkündung des Evangeliums. Die Kirche teilt Inhalte der Frohbotschaft mit der Gesellschaft.

Beziehungsaspekt bei Kirche: Die Kirche vermittelt ihre Inhalte in Form von Predigten, Schreiben und über die Verwendung von Medien. Die Mission oder Seelsorge kann als Beziehungsaspekt angeführt werden. Durch den beziehungsbezogenen Aspekt werden Emotionen und Reaktionen hervorgerufen.

Interpunktion von Ereignisfolgen

Darunter versteht man den andauernden Austausch von Mitteilungen, sprich eine Reaktion auf ein anderes Verhalten.

„Die Natur einer Beziehung ist durch die Interpunktion der Kommunikationsabläufe seitens der Partner bedingt.“⁸¹

Interpunktion der Kommunikationsabläufe der Kirche gleicht einem Aktion-Reaktionsmodell. Im Kommunikationsmodell der Kirche ist die Aussage der Kirche von den Zwängen des Mediums und der Öffentlichkeit abhängig. Der Rezipient entscheidet selbst, wie er auf eine Nachricht von der Kirche reagiert. Das Bekanntwerden der Missbrauchsfälle im Jahr 2010 verursachte viele Reaktionen in der Gesellschaft. Viele haben mit einem Austritt aus der Katholischen Kirche auf den Skandal reagiert. Die gesetzte Aktion seitens der Rezipienten war der Kirchenaustritt selbst.

- Digitale und analoge Kommunikation

Eine Objektdarstellung erfolgt auf zwei Arten: Darstellung durch Analogie, wie beispielsweise einer Zeichnung, oder durch einen Namen. Analog ist die zeichnerische Darstellung, die oftmals verständlicher als digital ist, weil bei digitaler Kommunikation das Wort bzw. der Name nicht verstanden werden könnte. Analog ist eine Beziehung, sprich Analogiekommunikation und ist „im Ton der Sprache und der sie begleitenden Gestik enthalten“. „Überall, wo die Beziehung zum zentralen Thema der Kommunikation wird, erweist sich die digitale Kommunikation als fast bedeutungslos.“

Die analogen und digitalen Kommunikationen stehen nicht nebeneinander, sondern ergänzen sich.

⁸¹ Watzlawick (2007), S.57-61

„Menschliche Kommunikation bedient sich digitaler und analoger Modalitäten. Digitale Kommunikationen haben eine komplexe und vielseitige logische Syntax, aber auf dem Gebiet der Beziehungen unzulängliche Semantik. Analoge Kommunikation dagegen besitzen dieses semantische Potential, ermangeln aber die für eindeutige Kommunikation erforderliche logische Syntax.“⁸²

Die Katholische Kirche bedient sich sowohl der analogen und digitalen Kommunikation. Die Verwendung neuer Medien spielt auch in der Kirche eine relevante Rolle. Im Dekret der sozialen Kommunikationsmittel wird digitalen Medien zu wenig Bedeutung zugeschrieben. Dennoch reagiert die Kirche auf den technischen Fortschritt und ist mittlerweile sogar auf Social- Community-Plattformen vertreten.⁸³ Neue Medien der Kirche werden im Kapitel 6 näher erläutert.

- Symmetrische und komplementäre Interaktionen

„Zwischenmenschliche Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch oder komplementär, je nachdem, ob die Beziehung zwischen den Partnern auf Gleichheit oder Unterschiedlichkeit beruht.“⁸⁴

Die Kommunikation zwischen Kirche bzw. Papst und seiner Glaubensgemeinschaft, oder besser gesagt, zwischen jenen, die aus der Kirche ausgetreten sind, geschehen auf komplementärer Interaktionsebene. Das heißt aber nicht, dass die Mitglieder der römisch- katholischen Kirche symmetrisch zur Kirche interagieren. Sie müssen nicht derselben Meinung sein, aber trotzdem zusammen in wechselseitiger Beziehung stehen. Die Kirche galt in der Vergangenheit als dominante Institution, ist sie auch heute noch, dennoch stehen die Mitglieder ihrer Religionsgemeinschaft sehr kritisch gegenüber, insofern basiert die Interaktion nicht auf einer symmetrischen Ebene. Symmetrisch heißt sozusagen, wenn sich A und B ähnlich verhalten, oder sogar ein Wettstreit entsteht.

⁸² Watzlawick (2007), S.61-68

⁸³ vgl. URL: http://twitter.com/#!/news_va_en, [http://www.facebook.com/news.va.en?sk=wall](http://www.facebook.com/news.va.en?sk=wall;);
<http://www.facebook.com/group.php?gid=58373877264#!/pages/Benedikt-XVI/75710333701>;
<http://www.facebook.com/group.php?gid=58373877264#!/pages/Di%C3%B6zese-Eisenstadt/119868248030495>

⁸⁴ Watzlawick (2007), S.70

5.2 Kirchliche Kommunikation

Ein Kommunikator ist laut Roland Burkart der *„kommunikativ Handelnde [...], der etwas mitteilen will, und die allgemeine Intention seiner kommunikativen Handlung (nämlich: mit jemandem bzw. mehreren anderen Kommunikationspartnern Bedeutung teilen wollen) zu realisieren versucht, indem er die mitzuteilenden Inhalte durch den (symbolischen) Gebrauch eines Mediums „entäußert“, [...] Der Kommunikator ist somit jener Faktor im kommunikativen Gerüst, welcher die Quelle ausgesendeter Botschaften darstellt; er produziert (in der Regel) auch die Mitteilungen und adressiert sie an jemanden. Dementsprechend sind auch noch die Bezeichnungen Quelle, Sender, Produzent, Adressat gebräuchlich.“*⁸⁵

Der Rezipient spielt beim Empfang einer Botschaft eine wichtige Rolle. Wie könnte die Kirche als Kommunikator agieren? Der Rezipient ist in diesem Fall die katholische Glaubensgemeinschaft und die Gesellschaft. Durch Medienresonanz wird die Botschaft der Kirche oder die interpretierte Botschaft an ein breites Publikum vermittelt.⁸⁶

Thomas A. Bauer beschäftigt sich in seinem Werk *„Streitpunkt Dogma“* mit Kommunikationstheorien kommunikativen Handelns im religiösen Zusammenhang. Er grenzt die Kommunikationspolitik der Katholischen Kirche in eine Systemtheorie und Systemkritik des kommunikativen Handelns ein. Die Kommunikation in der Kirche ist einer Hierarchie unterworfen, die von oben herab verläuft.⁸⁷

*„Kirche ist als soziale Gruppe auf Kommunikation angewiesen. Kirche will kommunizieren, Kirche will vermitteln. [...] Der von ihr in Gang gesetzte Kommunikationsprozess, gekennzeichnet durch hierarchisch-dogmatisch abgesicherte Kommunikationsposition, durch die Besonderung der Aussage, durch die Wahl der für sie typisch gewordenen Kommunikationsmedien und Kommunikationsfiguren, durch die Fixierung der Rezipientenposition in reine Empfangsdisposition, durch das institutionell verunmöglichte feed-back, verfehlt letztlich das kommunikative Geschehnis.“*⁸⁸

⁸⁵ Burkart (2002), S. 64

⁸⁶ vgl. Burkart (2002), S. 122

⁸⁷ vgl. Bauer (1982), S. 34

⁸⁸ Bauer (1982), S. 34

Die Vorstellung einer weltoffenen Kommunikation zwischen der Kirche und der Welt, die seit dem II. Vatikanischem Konzil als eine Forderung dargestellt wird, ist drastisch zu hinterfragen. Denn am Mitspracherecht der Laien und der Glaubensgemeinschaft habe sich nicht vieles verändert. Man nutzt zwar die neuen Medien um einen Fortschritt zu zeigen, dennoch dient diese „neue“ Art der Kommunikation ferner einem Sprachrohr des Vatikans bzw. des Papstes und der Kurie.

Maletzke hebt in seinem Feldschema die wechselseitige Beziehung im Massenkommunikationsakt hervor. Der Kommunikator steht in Abhängigkeit mit den Medien und den Rezipienten. Diese handeln nicht unabhängig voneinander, sondern das vorhandene Bild des Gegenübers beeinflusst durchaus die Interpretation der Aussage. Beide Akteure, sowohl Kommunikator als auch Rezipient, werden von Funktionen beeinflusst. So steht die Öffentlichkeit stets kritisch der Botschaft des Kommunikators gegenüber. Daraus folgt, dass die Wahrnehmung vom Medium abhängig ist, wie dieser die Aussage des Kommunikators an den Adressat überbringt. In diesem Modell hat das Publikum, sprich der Rezipient, die Möglichkeit, auf die durch das Medium vermittelte Aussage zu reagieren. Es entsteht eine Wechselbeziehung zwischen Kommunikator, Kirche und Empfänger.⁸⁹

Die Kirche bedient sich verschiedener Medien der Massenkommunikation, wie auch das Modell der Massenkommunikation von Maletzke verdeutlicht. Wenn also die Kirche als Kommunikator fungiert, ist sie den Zwängen der Öffentlichkeit unterworfen und ist abhängig von dem eigenen Selbstbild und der Ansicht, welche sie vertritt, sprich der Aussage. Wiederum wird der Rezipient auch von seinem persönlichem Selbstbild und der zueinander stehenden sozialen Beziehung mit dem Kommunikator beeinflusst.⁹⁰ Im Modell der Massenkommunikation von Maletzke wird auf die Relevanz der Online- Medien, aufgrund der damaligen Kommunikationsmittel, nicht näher eingegangen. In Hinblick einer Weiterentwicklung des Modells, sollten die „Neuen Medien“ bzw. Online- Medien nicht außer Acht gelassen werden.

In diesem Fall darf auch die inhaltsbezogene und situationsbezogene Ebene nicht

⁸⁹ vgl. Burkart (2002), S. 499ff

⁹⁰ vgl. Maletzke (1963), S.40

außer Acht gelassen werden. Genauso die 5 Axiome von Watzlawick, die die Kommunikation zwischen Kommunikator und Rezipient durchaus beeinflussen und steuern. Auf der inhaltsbezogenen Ebene der Kirche produziert man Themen, äußert Ziele und Probleme, die einen Sachinhalt aufweisen. Die situationsbezogene Ebene stellt Gefühle und Emotionen, die Beziehung untereinander in den Vordergrund. Diese zwei Ebenen beeinflussen sich wechselseitig.⁹¹

Johannes XXIII. öffnete die Türen des Vatikans und setzte neue Ideen in der Kommunikationspolitik der Kirche. Johannes Paul II. löste mit seiner Persönlichkeit eine geradezu Papstpopularität aus und galt in der Presse als Medienstar. Benedikt XVI. wird oft wegen seines distanzierten öffentlichen Auftretens kritisiert. Dies könnte man als einen Rückschritt der Kommunikationspolitik sehen.

Communio et Progressio, Aetatis Novae und das 1980 genehmigte Medienkonzept der österreichischen Katholischen Kirche umfassen grundsätzlich die Kommunikationspolitik der Katholischen Kirche in Österreich.

⁹¹ vgl. Burkart (2002), S. 85

5.3 Die Kirche als Kommunikatorin

Folgende Grafik stellt die derzeitigen Kommunikationsfunktionen der Kirche dar.

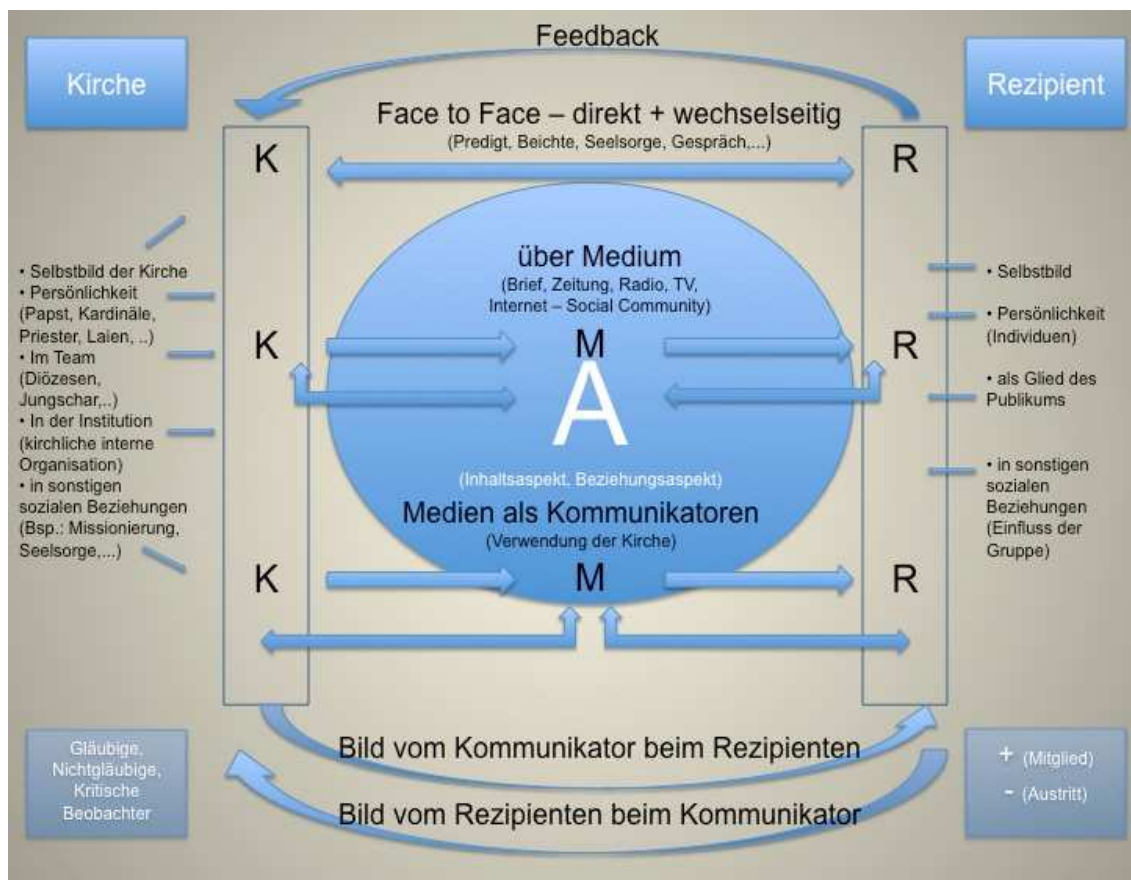


Abbildung 3: Eigene Darstellung, Kirche als Kommunikatorin nach Maletzke, Burkart, Watzlawick

Die Kirche kommuniziert:

- direkt – face-to face

Gerhard Maletzke spricht von einer direkten Kommunikation, wenn sie von Angesicht zu Angesicht verläuft. Die direkte Kommunikation wird als persönliches Gespräch gesehen. Maletzke unterscheidet aber auch zwischen gegenseitig indirekter, einseitig direkter und einseitig indirekter Kommunikation.⁹² Somit wäre eine gegenseitig direkte Kommunikation der Kirche beispielsweise ein persönliches Gespräch mit einer oder mehreren Personen, oder während einer Beichte. Die Predigt während des Gottesdienstes zählt zur einseitig direkten Art der Kommunikation,

⁹² vgl. Maletzke (1963), S. 23

zumal dabei der Priester die Funktion des Vortragenden übernimmt. Einseitig indirekt wäre beispielsweise ein geschriebenes Wort, in Form eines Pfarreninformationsblattes oder die päpstlichen Verlautbarung einer Enzyklika. Unter anderem zählen auch beispielsweise Kirchenzeitungen und Bücher zur einseitig indirekten Kommunikation der Kirche, wobei diese im vorliegenden Modell auch als Medium einer Botschaft zählen.⁹³

- in wechselseitiger Beziehung zu den Rezipienten

Wechselseitig bedeutet, eine Reaktion auf das Gesagte zu bekommen. Für Watzlawick ist das alleinige Verhalten Kommunikation. Burkart spricht von Kommunikation, wenn eine Wechselseitigkeit mit dem Rezipienten stattfindet. Reziprozität bedeutet, *„wenn (mindestens zwei) Individuen ihr jeweiliges kommunikatives Handeln erfolgreich aufeinander gerichtet haben.“*⁹⁴ Anders formuliert, steht die Kirche also in einer wechselseitigen Beziehung zu den Rezipienten erst dann, wenn sich diese einander gegenüber kommunikativ verhalten und eine sofortige Reaktion bzw. ein Feedback auf die gesetzte Aktion der Kirche im direkten Kontakt stattfindet.

- als Kommunikatorin über Medien

Kirche als Kommunikatorin über das Medium an den Rezipienten, ist ein eigentlicher Kommunikationsprozess, den sowohl Burkart als auch Maletzke in ihren Modellen veranschaulichen.

Der Kommunikator ist hierbei die Kirche bzw. kirchliche Persönlichkeiten oder jene, die für die Institution Kirche ihre Ziele und Botschaften an ein disperses Publikum verbreiten möchten. Somit fungieren beispielsweise der Papst, Kardinäle, Bischöfe, Priester und Kirchenlaien als Kommunikatoren bzw. als Produzenten einer inhalts- und beziehungsbezogenen Aussage, die durch Massenmedien, sprich kirchlichen Medieneinrichtungen oder sonstigen Medien, an die Öffentlichkeit vermittelt wird. Ob in einer Aussage eher der Inhaltsaspekt oder der Situationsaspekt im Vordergrund steht, hängt von der Persönlichkeit und des Selbstbildes des Kommunikatoren ab, vom jeweiligen Team in dem sich Kommunikatoren befinden

⁹³ vgl. Maletzke (1963), S. 23

⁹⁴ Burkart (2002), S. 33

und den sozialen Beziehungen, wie auch von seiner Funktion in der Institution.⁹⁵ In diesem Modell wird versucht zu veranschaulichen, in welcher Form sich die Kirche ihrer institutionseigenen Medien bedient. Hier nun einige angeführte Beispiele zur Veranschaulichung:

- Papst schreibt Enzyklika an die Glaubensgemeinschaft: Der Papst ist hierbei der Kommunikator, das Medium ist der Brief, die Rezipienten sind die Glaubensgemeinschaft. Die Enzyklika beinhaltet eine Aussage, in der auf den Inhaltsaspekt sehr viel Wert gelegt wird. Die Verkündung der päpstlichen Botschaft löst Reaktionen und Emotionen aus. Somit bestimmt diese Aussage auch den Beziehungsaspekt. Auch Radio Vatikan oder sonstige Medieneinrichtungen des Vatikans können hierbei als Medium wirken. Bei einer Verkündungsübertragung der Enzyklika vom Papst persönlich über Radio Vatikan kommt der Beziehungsaspekt wieder hervor. Durch die gehörte Stimme kann leichter eine Emotion geweckt werden oder die Situation nachvollzogen werden.
- Die Diözese Eisenstadt auf Facebook: Die Diözese Eisenstadt und ihr Team, welche wiederum in Abhängigkeit zueinander stehen, sind auf Facebook mit einer eigenen Gruppenseite vertreten. Die Diözese ist somit in der Rolle des Kommunikators tätig und bedient sich dem Medium des Internets bzw. der Social Community. Social Community beinhaltet den Beziehungsaspekt, die vermittelte Aussage der Diözese ebenso einen Inhaltsaspekt. Der Rezipient ist hierbei die Facebookgemeinde, die der Gruppe der Diözese Eisenstadt angehört.

Bei den angeführten Beispielen besteht sowohl eine direkte Kommunikation über ein Medium, als auch eine Wechselwirkung mit den Rezipienten. Entweder basiert das Feedback, wenn möglich, auf der direkten Ebene oder indirekt über das Medium an den Kommunikator.

- kirchliche Themen und Interessen werden von diversen Medien aufgegriffen

Hier ist einerseits die Kirche in der Rolle der Kommunikatorin tätig und verbreitet wie im oben genannten Modell ihre Botschaft über ein Medium an ein disperses

⁹⁵ vgl. Maletzke (1963), S. 43f

Publikum. In weiterer Folge ist hier das Medium der Kommunikator, der sich kirchlicher Themen und Ereignisse bedient. Als Beispiel kann hier die Austrittswelle der Katholischen Kirche genannt werden. Die Medien greifen das Thema der Kirchenaustritte auf und informieren die Rezipienten über Daten, Fakten und mögliche Gründe. Die Kirche wird dabei auch als Informationsquelle verwendet. Die wechselseitige Beziehung steht hierbei im direkten Zusammenhang zwischen Rezipienten und Medien. Weiters erfährt die Kirche indirekt über das Medium, wie die Rezipienten auf die Berichterstattung reagieren.

Religiöse Themen werden von verschiedenen Medien produziert und an die Öffentlichkeit verbreitet, in Form von Reportagen, Filmen, Berichten in diversen Zeitungen und Magazinen, wie aber auch auf Plattformen im Internet. Der ORF hat einen öffentlich rechtlichen Auftrag auch in Hinblick auf Religionsformate zu erfüllen. Dazu zählen TV- Sendungen wie „Kreuz und Quer“, „Orientierung“, ebenso Radio- Sendungen „Einfach zum Nachdenken“ auf Ö3 oder „Erfüllte Zeit“ auf Ö1 und die Übertragung von evangelischen und katholischen Gottesdiensten an Sonn- und Feiertagen.⁹⁶ Nicht nur Katholiken werden hierbei als Zielgruppe definiert, sondern alle, die an den Inhalten und Wertschätzungen der christlichen Religionsgemeinschaft interessiert sind.

Kommunikation nach außen wird auch immer wichtiger für die Kirche und diese versucht das „aggiornamento“, das „Ja zum Wandel “ bis in die heutige Zeit umzusetzen. Den Grundstein dafür legte das II. Vatikanum.

Das II. Vatikanische Konzil betont die Relevanz der Massenmedien zur Verbreitung der Frohbotschaft. Das Misstrauen, welches die Kirche gegenüber den Medien besitzt, wurde aber auch im Dekret der sozialen Kommunikationsmittel nicht außer Acht gelassen. Zum einen vertreten beide Akteure, sowohl die Kirche als auch die Medien, dasselbe Interesse, nämlich, eine Botschaft bzw. Nachricht der Öffentlichkeit mitzuteilen. Die Massenmedien bedienen sich vorwiegend dem Negativismus der Ereignisse, wobei die Kirche die Frohbotschaft von Jesus Christus verbreiten möchte. Durch die Weiterentwicklung des Dekrets der sozialen Kommunikationsmittel, hat die Kirche ebenso die Wichtigkeit der öffentlichen Berichterstattung erkannt und setzt auf eine Zusammenarbeit mit den Massenmedien.

⁹⁶ vgl. URL: <http://religion.orf.at/projekt03/tvradio/tvradio.htm>

Um das positive Interesse der Medien zu gewinnen und beizubehalten, hat die Kirche die Notwendigkeit der Politisierung, Personalisierung und Eventisierung ihrer Institution erkannt. Seither betreibt die Kirche Medien- und Öffentlichkeitsarbeit und versucht dadurch Aufmerksamkeit und positive Berichterstattung bei den Medien zu erhalten.⁹⁷

5.4 Päpstliche Kommunikation

5.4.1 Johannes Paul II. – ein Papst als Medienstar?

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Kommunikationskompetenz des verstorbenen Papstes Johannes Paul II., auch bekannt als Karol Wojtyla. Ein Papst, der mit Medien und Journalisten umgehen konnte und es verstand, die Möglichkeiten der Massenkommunikationsmittel zu nutzen.

Karol Wojtyla, geboren 1920 in Polen, war eine vielfältige Person, die vom Schauspieler, Arbeiter und Hochschullehrer zum Papst mutierte und bis zu seinem Tod im Jahre 2005 im Rampenlicht der Öffentlichkeit stand.⁹⁸

Elisabeth Grundner beschreibt in ihrer Diplomarbeit „Die katholische Kirche im Spiegel der Medien“ Papst Johannes Paul II. als „*Medienphänomen eines neuen Zeitalters*“. Laut Grundner ist es Karol Wojtyla gelungen, das christliche Evangelium nicht nur an die katholische Gemeinschaft weiterzugeben, sondern die christliche Botschaft mittels medialer Aufbereitung zu vermitteln. Durch seine Präsenz und seinen gekonnten Auftritt vor den Medien mutierte jede seine Inszenierung zu einem Medienereignis. Er war und bleibt noch nach seinem Tod ein Papst in der Rolle eines Medienstars.⁹⁹

Er wusste es, die Beziehung zu den Journalisten zu pflegen und sprach immer wieder von einer Bindung und Treue zu seinen katholischen Medienberichterstatlern. Die Zeiten, wo sich die Medien nach den Interessen des Papstes orientierten, sind vorbei. Papst Johannes Paul II. wusste mit massenmedialer Kommunikation umzugehen und legte sehr viel Wert auf die Dialogbereitschaft mit den Medien.¹⁰⁰

⁹⁷ vgl. Klenk (2008), S. 71

⁹⁸ vgl. Feldmann, Christian (2010), S. 139

⁹⁹ vgl. Grundner (2006), S. 37f

¹⁰⁰ vgl. Kraveva (2001), S.76f

Auf päpstlichen Reisen begleiteten zahlreiche Journalisten den Heiligen Vater. Man sprach davon, dass der Papst gerade über den Wolken im Flugzeug sehr viel Kommunikationsbereitschaft gegenüber den Journalisten gezeigt hatte. Es wurden aus einer großen Masse an Journalisten nur wenige tatsächlich in die Papstmaschine aufgenommen. Es wurde nach der Relevanz des Mediums selektiert und die persönliche Bekanntschaft mit dem damaligen Pressesprecher des Papstes Joaquin Navarro- Valls spielte bei der Aufnahme in die Pressegruppe eine wesentliche Rolle. Die Anwesenheit von internationalen Korrespondenten und Journalisten schätzte Johannes Paul II. auf seinen apostolischen Reisen sehr, dem ungeachtet aber nur eine ausselektierte Gruppe von bedeutenden Medien.¹⁰¹ Andreas Englisch war in jungen Jahren als Korrespondent nach Rom gekommen und wurde nach Jahren in die Gruppe der päpstlichen Journalisten aufgenommen, die Johannes Paul tagtäglich im Vatikan, bei Privataudienzen, Messen mit Millionen von Menschen, im Krankenhaus und auf seinen vielen Reisen begleiten durften. Er bezeichnet in seinem Porträt Karol Wojtyla als einen Medienpapst und schreibt er sei ein Mann „ [...] *der in der Lage ist, mehr Menschen zu mobilisieren als irgendetwas in der Geschichte vor ihm. Für keinen Popstar, nicht einmal für die Rolling Stones, haben sich jemals so viele Menschen versammelt wie für Johannes Paul II.*“¹⁰²

Johannes Paul II. gilt als erster Papst der sehr viel Wert auf professionelle Arbeit mit den Medien legte. Karol Wojtyla wusste die Medien zu nutzen, um seine Botschaft an eine breite Masse zu vermitteln. Er war selbst an dem Medienhype um seine Person beteiligt und sorgte auch dafür, dass die Medien nie das Interesse an der päpstlichen Medienberichterstattung verlieren würden. Seine Vorgänger Papst Paul VI. und Pius XII., ausgenommen Johannes XXIII., waren bekanntlich sehr medienscheu. Papst Johannes Paul II. war es ein großes Anliegen, die persönliche Beziehung zu den Journalisten zu pflegen.¹⁰³ Andreas Englisch äußert sich dazu folgend:

„Der Papst beherrscht die Regeln des Medienspiels perfekt.“¹⁰⁴

¹⁰¹ vgl. Englisch, Andreas (2003), S. 40f

¹⁰² Englisch (2003), S. 62

¹⁰³ vgl. Englisch (2003), S. 67

¹⁰⁴ Englisch (2003), S. 68

Bevor Karol Wojtylas Papst wurde, waren Kameras im Vatikan nicht erwünscht. Johannes Paul II. wusste das Fernsehen, wie auch das Kameraspiel zu nützen und führte einen Vatikan Fernsehsender ein. Er ließ sich sowohl privat, als auch während seiner Arbeit, Messen und Audienzen filmen, um so vielen Katholiken wie möglich, an seinem Leben und seiner Botschaft teilhaben zu lassen. So ließ der Papst auch in seinen Leidenszeiten mit Hilfe von Kameras vielen Katholiken an seinem Leidensweg teilhaben, denn seiner Meinung nach war es auch Christus, der vor der Öffentlichkeit gestorben sei.¹⁰⁵

Johannes Paul II. galt in seiner katholischen Amtszeit als ein Medienpapst. In jungen Jahren galt sein Interesse dem Theater, wo er auch selbst als Schauspieler agierte, er schrieb auch viele Gedichte. Im Lichte der Kameras und vor Menschenmassen wusste er, wie man sich zu präsentieren hatte. Er liebte große Auftritte und wurde vom Time Magazin sogar zum „Mann des Jahres 1995“ gewählt.¹⁰⁶

5.4.2 Benedikt XVI. – ein Papst des geschriebenen Wortes?

Dieses Kapitel beschreibt den Kommunikationsauftritt vom gegenwärtigen Papst Benedikt XVI. bzw. die Tendenz zu einer anderen Art der Kommunikation mit der Weltkirche.

Kardinal Joseph Ratzinger, Papst Benedikt XVI., Professor der Theologie und Philosophie, gilt als ein Mann des geschriebenen Wortes. Dieser Ansicht sind die Vertreter der vatikanischen Medienabteilungen.¹⁰⁷

Christian Klenk hat in seinem Buch „Ein deutscher Papst wird Medienstar“ Aussagen über Benedikt XVI. in Vergleich zu seinem Vorgänger Johannes Paul II. getroffen. Unterschiedliche deutsche Medienberichte wurden untersucht und beurteilt. Papst Benedikt XVI. wird als netter, bescheidener, schüchterner Papst beschrieben, der durch sein einfaches und liebenswertes Auftreten viel Euphorie bei der Glaubensgemeinschaft und den Medien auslöste.¹⁰⁸ Benedikt XVI., ein Papst, der mit seinen alleinigen Worten und Weisheiten Menschen berührt und durch sein

¹⁰⁵ vgl. Englisch (2003), S. 68ff

¹⁰⁶ Niedermeier/ Smirnov (2007), S. 43

¹⁰⁷ vgl. URL: http://www.univie.ac.at/Publizistik/Newsletter03.12.10Rom_Bericht_standard.pdf

¹⁰⁸ vgl. Klenk (2008), S. 136f

hohes Wissen intellektuelle Botschaften an seine Glaubensgemeinschaft weitergibt. Sein Interesse gilt der Wissenschaft und somit beschäftigt er sich in seiner Amtszeit auch vorwiegend mit tiefgehenden Fragen der Theologie und Philosophie.¹⁰⁹ Sein ruhiges und zurückhaltendes Auftreten bezieht sich auf seine Persönlichkeit, aber auch das Alter spielt in dieser Hinsicht eine große Rolle. Joseph Ratzinger wurde 2005 im Alter von 78 Jahren zum Papst gewählt.

In seiner ersten Botschaft setzte Joseph Ratzinger die Botschaft, den Dialog mit der Welt nach Johannes Paul II. fortzusetzen.

„Ich werde weder an Kräften noch an Hingabe sparen, um den verheißungsvollen Dialog fortzusetzen, der von meinen verehrungswürdigen Vorgängern mit den verschiedenen Kulturen angeknüpft wurde, denn aus dem gegenseitigen Verständnis erwachsen die Bedingungen für eine bessere Zukunft aller.“¹¹⁰

Sehr viele Menschen kritisieren den Papst aufgrund seines Auftretens. Die schüchterne Art wird oftmals als nicht einladend interpretiert. Gerade in Krisenzeiten fällt es Papst Benedikt XVI. schwer, schnell und präzise die richtigen Worte zu finden. Das Alter spielt dabei eine sehr große Rolle, denn Johannes Paul II. war geradewegs knappe 60 Jahre alt, als er das Amt des Pontifex angetreten hat. Einen 80-jährigen Joseph Ratzinger kann ein solch dynamisches Verhalten wie von Karol Wojtyla gewohnt nicht abverlangt werden. Die besondere Charaktereigenschaft des Benedikt XVI. ist seine intellektuelle Weisheit, die er mit einer sicheren Ruhe ausstrahlt. Sein Pressesprecher P. Federico Lombardi beschreibt ihn im Interview mit Kathpress folgendermaßen:

„Benedikt XVI. hat eine sehr spezielle Gabe, nämlich die des Lehramts, die Klarheit seiner Predigten. Es gibt also einen gewissen Unterschied im literarischen Stil. Hier handelt es sich um einen Berufstheologen, während Johannes Paul II. eine direkte pastorale Erfahrung hatte. Viele haben gesagt, dass er ein Papst der „Gesten“ war, während man Benedikt XVI. einen Papst des „Wortes“ nennen

¹⁰⁹ vgl. URL: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/biography/documents/hf_ben-xvi_bio_20050419_short-biography_ge.html

¹¹⁰ URL: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/messages/pont-messages/2005/documents/hf_ben-xvi_mes_20050420_missa-pro-ecclesia_ge.html

könnte.“ ¹¹¹

Laut Pater Lombardi und anderen Vertretern der vatikanischen Medienabteilungen wird Papst Benedikt XVI. also als ein Mann des geschriebenen Wortes definiert. Die ruhige Art des Joseph Ratzinger, der sein Leben der Theologie zu hundert Prozent widmete, wird von vielen Katholiken geschätzt. Seine klar ausgedrückten Predigten beinhalten bedeutende Grundgedanken, die für den Alltag der Menschen und für deren Zukunft relevant sind. Darin verbergen sich gedankenreiche Worte vom hohen geistigen Wert. ¹¹²

¹¹¹ URL: <http://www.kath.net/detail.php?id=17006>

¹¹² vgl. URL: <http://www.kath.net/detail.php?id=17006>

6. Neue Medien in der Kirche

Kommunikation bleibt Kommunikation, dennoch wird in der heutigen Zeit anders kommuniziert. Virtuelle Räume ermöglichen heute einen besseren, schnelleren und breiten Kommunikationsaustausch. *„Mit einer Vielzahl an Angeboten tauchen kirchliche Kommunikationsbüros derzeit in die virtuellen sozialen Netzwerke ein.“*

113

6.1 Begriffsdefinition „Neue Medien“

Der Begriff „Neue Medien“ umfasst alle Medienangebote in Kombination mit Digitalisierung, insbesondere computerorientierter Technik. In diesem Zusammenhang spielt das Internet eine der wichtigsten Rollen der innovativen Mediennutzung. Klaus Merten sieht in der neuen Mediennutzung vielerlei Vorteile. Neben der traditionellen wechselseitigen Kommunikation, bietet das Internet sowohl den Kommunikatoren, als auch den Rezipienten die Möglichkeit des Kommunikationsaustausches. Merten spricht in diesem Kontext von einer Aufhebung der Rollentrennung zwischen Kommunikator und Rezipient. Das Internet verfügt über Aktualität im unbegrenzten Ausmaß, wie auch über einen unerschöpflichen Wissensaustausch von persönlichen und gesellschaftlichen Informationen. Die Zielgruppenbestimmung erfolgt im Internet in einem unbegrenzt individuellen Ausmaß. Der Nachrichtenberichterstattung werden nahezu keine Grenzen gesetzt, auch in Hinblick auf Schnelligkeit und Umfang. Das Internet ist ein weltweites Medium, insofern spricht man von einem weltweiten Netzwerk, dem World Wide Web und einer Weltöffentlichkeit.¹¹⁴

6.2 Internet und Religion

Mit der Verabschiedung des Dekrets der sozialen Kommunikationsmittel wurde der Welttag der sozialen Kommunikationsmittel eingeführt. Seither werden jährlich am 24. Jänner, am Tag des heiligen Franz von Sales, Patron der Journalisten, neue technische Weiterentwicklungen und Möglichkeiten der Theologie thematisiert.¹¹⁵

Das Internet bietet weltweit einen Kulturraum für die Gesellschaften, das so

¹¹³ Fikisz, Walter (2011): Kommunikation ändert sich, die Botschaft bleibt. In Martinus, Nr. 22, S. 2

¹¹⁴ vgl. Merten (1999), S.320f

¹¹⁵ vgl. Weber (1998), S. 96

genannte Web 2.0. Unterschiedlichste Gruppen, darunter klarerweise etliche Christen, treten aufeinander und können vom direkten Informationsaustausch im Netz Gebrauch machen. Die Kirche hat ebenso das Ziel, ihre Botschaft an ein breites Publikum zu vermitteln. Somit bedient sich die Kirche ihresgleichen der Internetkultur und all ihrer mitbringenden Möglichkeiten.¹¹⁶ Wolfgang Weber thematisiert diese Erkenntnis in seinem Buch „Evangelisierung und Internet“ und äußert sich dazu folgend:

„Als universales Heilsakrament, als (neu) evangelisierende und dialogisierende Kirche muss sie auf den modernen Areopagen gegenwärtig sein, um allen Menschen den Reichtum der Botschaft Christi zugänglich zu machen.“¹¹⁷

Das Internet bietet allen Religionen die Möglichkeit, ihre Ansichten und Gottesvorstellung der Weltöffentlichkeit nahe zu bringen. Es wird von einer Gottesstätte des Geistes gesprochen, die viel Raum für unterschiedlichste Gottesauffassungen bietet.¹¹⁸ Das Internet bietet der Kirche viele Möglichkeiten in der internen und externen Kommunikation. Auf elektronischem Wege können Mitteilungen, Dokumente und apostolische Schriften rasch versendet und weiterverarbeitet werden. Das World Wide Web bietet allen Nutzern dieselben Möglichkeiten, der gegenseitige Austausch an Informationen steht im Vordergrund. Durch die Nutzung des Internets vermittelt die Kirche ein Einheitsgefühl, welches vom Hierarchiedenken abweicht. Durch die Anonymität im Netz werden Seelsorgeforen immer attraktiver, die gleichzeitig die Möglichkeit bieten, auch mit anderen Nutzern anonym über Probleme zu sprechen. Durch zeit- und ortsunabhängige Weiterbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten in der Glaubenslehre, wie auch zahlreichen digital zu Verfügung stehenden Unterrichtsmaterialien für den Religionsunterricht, mutiert das Internet zum größten existierenden Lexikon. Das Internet ist geradewegs für Jugendliche ein relevantes Medium, da sie die Generation der digitalen Welt darstellen. Jungscharen nutzen vorwiegend das Internet als soziales Netzwerk und sehen es als Plattform für neue Projekte und als einen Anstoß für Handlungen im Sinne der Kirche.¹¹⁹

¹¹⁶ vgl. Weber (1998), S. 256

¹¹⁷ Weber (1998), S. 265

¹¹⁸ vgl. Weber (1998), S. 267

¹¹⁹ vgl. Weber (1998), S. 276-283

Es gibt viele Möglichkeiten eines öffentlichen Auftritts im Internet. Neben klassischen Webseiten gibt es unzählige Foren, Blogs, Podcasts, Newsgroups, Chats und Social Networks. Auch die Kirche hat die Zeit der Informationsverbreitung des Internets erkannt und nutzt vielfach die elektronische und multimediale Kommunikationsform.

Online Gottesdienst

Virtuelle Kreuzwege

Online Beichte

Internetseelsorge

Online Beten

*Kirche 2.0.*¹²⁰

*„Der Kirche stellen sich drei wesentliche Aufgaben: in der Kommunikation mit den Menschen, in der Verkündung der Botschaft und in der Anwaltschaft für die Würde des Menschen, die mitmenschliche Solidarität und eine menschenwürdige Gesellschaft- und Weltordnung.“*¹²¹

Der Dialog für Österreich im Jahre 1998 setzte einen neuen Impuls, es ist die Rede von „Evangelisierung mit neuer Qualität“. Die Kirche soll von nun an die Menschen begleiten und vor allem die Jugend dabei berücksichtigen. Sie soll sich der Sprache und den Interessen der Jugendlichen anpassen, damit die Botschaft auch ankommt. Bei der Bischofskonferenz wurde das Thema der Verkündigung angesprochen und es wurde über diverse Möglichkeiten des Internets und über Ideen und Chancen debattiert. Die Erkenntnis wurde gewonnen, dass die Kirche Erfahrungsorte und neue Möglichkeiten eines Dialogs mit Gott und der Kirche anbieten soll.¹²²

Laut Thomas A. Bauer sind Kommunikationsmedien für die Kirche von hoher Relevanz. Genauso wie sich die Medien immer weiter entwickeln, soll auch die Kirche auf Veränderungen reagieren und ihre Erfahrungen selektieren.

„Diese Medien verstehen sich nicht als technische Vermittlungssysteme, sondern als immer abrufbare Sinnformeln, die in ihrer inneren Qualität sich den

¹²⁰ Handzel/ Kainz (2009), S. 125-134

¹²¹ Kohn, Susanne (2001), S. 103

¹²² vgl. Kohn(2001), S. 105f

Gegebenheiten einer sich stets veränderten Umwelt anpassen können.“ ¹²³

Ingun Metelko definiert in seiner Diplomarbeit „Die österreichische katholische Kirche als Medienbetreiber“ den Begriff „Kirchenmedien“ als die von der Kirche selbst betriebenen Medien bzw. jene, die sehr nah zur Kirche stehenden Medienbetreiber. Diese werden von der katholischen Kirche akzeptiert und jenen gilt auch große Aufmerksamkeit. Die Rede ist hier nicht nur von Pfarrinformationsblättern oder den Kirchenzeitungen der Diözesen. Gemeint sind damit all jene, die ein kirchennahes Verhältnis zu den Rezipienten herstellen. ¹²⁴

In Österreich gibt es zahlreiche kirchliche Medieneinrichtungen, wie beispielsweise Pressebüros in Diözesen, Medienreferate, die Katholische Medienakademie, „Kathpress“ Presseagentur, Rundfunkeinrichtungen, wie ORF Religion oder Radio Stephansdom und zahlreiche katholische Zeitungen und Zeitschriften, wie zum Beispiel „Regenbogen“, „die Furche“ oder „Weite Welt“.

Im Vatikan gibt es einen Päpstlichen Rat der sozialen Kommunikationsmittel. Dieser steht in direkter Verbindung mit den Medieneinrichtungen des Vatikans. Im Gespräch mit Pater Bernd Hagenkord, dem Leiter der deutschsprachigen Sektion von Radio Vatikan, wurde die Erkenntnis klar, dass sich seit dem II. Vatikanischen Konzil in den großen vatikanischen Medieneinrichtungen nicht gerade viel verändert hat. Pater Hagenkord meint, es gäbe seitdem keine großen Veränderungen im Radio, und die Kommunikationskultur sei noch immer dieselbe. Das Wichtige im Vatikan ist der Vatikan selbst und daran wird sich auch in den nächsten Jahren nicht viel ändern. Aber welche Bedeutung wird dem Dialog zugesprochen? Der Dialogbegriff, ist laut Hagenkord zu wenig definiert. Er sieht den Dialog als ein Miteinander. Radio Vatikan bedient sich vom weltweiten Material und sieht sich auch gerne international als Quelle. ¹²⁵

Am 24.1.2011, zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel, zugleich dem Gedenktag des Patrons der sozialen Medien Franz von Sales, sendet Papst Benedikt XVI. die Botschaft mit der Beteiligung an der Internetnutzung. Radio Vatikan zitiert Papst Benedikt XVI. folgend:

¹²³ Bauer, Thomas A. (1982), S. 118

¹²⁴ Metelko, Ingun (1994), S. 4f

¹²⁵ vgl. Pater Bernd Hagenkord am 7.7.2011, siehe Experteninterview im Anhang

„Ich möchte die Christen dazu einladen, sich zuversichtlich und mit verantwortungsbewusster Kreativität im Netz der Beziehungen zusammenzufinden, das das digitale Zeitalter möglich gemacht hat.“ ¹²⁶

Papst Benedikt XVI. scheint die Zeichen der Zeit, nämlich die Entwicklung der digitalen Nutzung von Medien, erkannt zu haben. Er schenkt dem Fortschritt sowie den Vorteilen der digitalen Welt, aber auch der sozialen Kommunikation im Netz Akzeptanz und legt seiner Glaubensgemeinschaft die Internetnutzung nahe. Dennoch rät er allen Nutzern, die Social Networks mit Vorsicht zu genießen und stets bei der Wahrheit zu bleiben. So verfügt der Heilige Stuhl im Vatikan über eine achtsprachige Website www.vatican.va, die auf die vatikanischen Medienabteilungen verweist, über die Geschichte des Vatikans und der Kurie informiert und den Fokus auf aktuelle Stellungnahmen des Papstes und die Archivierung von Ereignissen richtet. Mit der Webseite <http://www.pope2you.net/> bietet Papst Benedikt XVI. diverse Apps an und verweist auf die Nutzung von Facebook. Unter anderem werden Facebook- und iPhone- Applikationen präsentiert, wie auch der eigene „PopeView“ und Vatikan Youtube Kanal. Dadurch soll eine größere Verbindung zum Papst hergestellt werden, wie auch die neuesten Informationen über die Weltkirche öffentlich zur Verfügung gestellt werden. ¹²⁷ Radio Vatikan besitzt ebenso eine Homepage, die neueste Meldungen online veröffentlicht und wo alle Sendungen auf Abruf zu hören sind. Radio Vatikan sieht sich als Sendungsmedium des Papstes. Die Aufgabe dieser Medien ist die Verbreitung der Lehre von der katholischen Kirche, über die Tätigkeiten des Vatikans zu berichten und die Fragen der Zeit aus dem Glauben heraus zu replizieren. Die deutschsprachige Seite von Radio Vatikan www.radiovaticana.org/tedesco/newsted.htm ist sehr übersichtlich gestaltet und versucht die Stimme des Papstes und der Weltkirche sowohl audiovisuell als auch informativ zu verbreiten. ¹²⁸ Benedikt der XVI. bedient sich ebenfalls der Möglichkeit des digitalen Angebotes. So wurde eine deutschsprachige Facebook-Fanseite eingerichtet, die mittlerweile über 6.200 Fans verfügt. In der Facebookwelt haben sich zahlreiche Gruppen und Fangemeinschaften gebildet, aber zugleich findet man auch viele Gegnergruppen. Die katholische Kirche ist ebenso auf Facebook

¹²⁶ URL: <http://www.radiovaticana.org/ted/Articolo.asp?c=456610>

¹²⁷ vgl. URL: <http://www.pope2you.net>

¹²⁸ vgl. URL: <http://www.oecumene.radiovaticana.org/ted/chisiamo.asp>

vertreten und besitzt in der Gruppe „Catholic Church“ weltweit über 270.000 Mitglieder.¹²⁹

Die Diözese Eisenstadt setzt ebenfalls auf einen Auftritt im World Wide Web. Die Homepage der burgenländischen katholischen Kirche, <http://www.martinus.at> bietet Informationen in 5 Sprachen an, unter anderem in den burgenländischen Minderheitensprachen Kroatisch, Romanisch und Ungarisch. Ebenso setzt die Diözese auf ihre zwei Facebookseiten. „Diözese Eisenstadt“ verfügt über 154 Fans, und die burgenländische Kirchenzeitung „Martinus“ ist mit 81 Fans auf Facebook vertreten.¹³⁰

Das II. Vatikanische Konzil hat zwar die Meinung der Kirche bezüglich Medienzusammenarbeit verändert, dennoch konzentriert sich die Kirche vielmehr an dem eigenen Dialog, der von den Interessen der Institution ausgeht, und weniger auf die Bedürfnisse der Rezipienten Rücksicht nimmt. Die Kirche will Rezipienten dazu bringen, die von ihnen vertretene Botschaft zu empfangen. Die konsumorientierten Medien arbeiten vielmehr nach dem Prinzip, das zu produzieren, was die Menschen hören wollen. Kirchliche Einrichtungen berichten meist über Neuigkeiten aus dem Vatikan, den Diözesen und Pfarrgemeinden. Sie produzieren schlichtweg Nachrichten, die der kirchlichen Meinung und ihren Interessen dienen sollen. Die Verbreitung kirchlicher Botschaften in Medien könnte ebenso mit Missionstätigkeit verglichen werden, weil die Kirche meist nur das produziert, was von den Rezipienten gelesen werden soll und nicht, was von ihnen nachgefragt wird.

Der Pressesprecher des Papstes Pater Federico Lombardi sieht großes Potenzial in der Nutzung des Internets, da es heutzutage nicht mehr wegzudenken sei und es eine Kommunikation mit der gesamten Weltkirche ermöglicht. Dennoch betont er im Interview mit Kathpress, dass die Nutzung des Internets auch mit sehr großer Vorsicht zu genießen sei, weil es ebenso wie die vielen Vorteile gleichzeitig Gefahren und Missverständnisse nach sich zieht.¹³¹

„Ich sage immer, dass sich die Kirche in der Welt bewegt, so wie sie ist. Internet ist

¹²⁹ vgl. URL: <http://www.facebook.com/home.php#!/TheCatholicChurch>

¹³⁰ vgl. URL: <http://www.facebook.com/home.php#!/pages/martinus-Kirchenzeitung-der-Di%C3%B6zese-Eisenstadt/122038681170887>;
<http://www.facebook.com/home.php#!/pages/Di%C3%B6zese-Eisenstadt/119868248030495>

¹³¹ vgl. URL: <http://www.kath.net/detail.php?id=17006>

*Teil unserer Identität, unserer Kultur und unserer Art der Kommunikation. Es ist auch Teil unseres Lebens. Die Kirche nutzt das Internet, da es bestimmte Möglichkeiten zur Kommunikation bietet. Es ist ein bedeutender Teil unserer heutigen Realität, was die Kommunikation untereinander und in der Gesellschaft betrifft. Wir können darauf nicht verzichten.“*¹³²

Am 28. Juni 2011 weckt Papst Benedikt XVI. große mediale Aufmerksamkeit und wagt einen neuen Schritt in Richtung Verwendung neuer Kommunikationsformen. Die neue Internetseite <http://www.news.va> präsentiert die erste Twitter- Nachricht vom Papst, mittels iPad weggeschickt. Unter anderem zeigt der Vatikan Youtube Channel das dazugehörige Video, wie die Eminenz höchstpersönlich die Funktion von iPad und Twitter erklärt bekommt. Die erste Twitter- Nachricht des Papstes lautet: *„Dear Friends, I just launched News.va Praised be our Lord Jesus Christ! With my prayers and blessings, Benedictus XVI“* „Liebe Freunde, ich habe gerade News.va gestartet. Gepriesen sei unser Herr Jesus Christus. Mit meinen Gebeten und Segen, Benedictus XVI.“¹³³ Die zukünftigen Inhalte des neuen Webportals des Vatikans werden von den vatikanischen Medienabteilungen bereitgestellt. Die Verwendung von Twitter und sozialen Netzwerken soll Bereitschaft und Akzeptanz seitens der Kirche zu den neuen medialen Kommunikationsformen zeigen.¹³⁴

¹³² URL: <http://www.kath.net/detail.php?id=17006>

¹³³ vgl. URL: <http://www.news.va>

¹³⁴ vgl. URL: http://www.macnews.de/ipad/video-papst-benedikt-tweetert-mit-ipad-182393#utm_source=Feed&utm_medium=Feed&utm_campaign=Feed-Tracking

7. Kirche in der Krise

Der Vertrauensverlust an die Kirche ist älter als die jüngsten Skandale, auch wenn sie die Kirchenflucht gefördert haben. Womit hängt die Abwendung von der Kirche zusammen? Geht das überhaupt: Glaube an Gott ohne Kirche? Wie muss sich die Kirche ändern, wenn sie die Menschen wieder erreichen will?

7.1 Skandale und Krisen im 21. Jahrhundert

Dieser Punkt listet die jüngsten Skandale der Kirche des 21. Jahrhunderts auf, genauer gesagt ab dem Jahr 1995 bis heute. Speziell werden hierbei der Groer-Skandal 1995 und der Priesterseminar-Skandal im Jahr 2004 unter anderem als Beispiele genannt. Die jüngste Aufregung in der Geschichte der Kirchenskandale bezieht sich auf das Jahr 2010, das Jahr der enthüllten Missbrauchsfälle.

7.1.1 Groer- Skandal (1995)

Am 27. März 1995 erschien erstmals auf der Titelseite der Kronen Zeitung der Vorwurf gegen den damaligen Kardinal Groer, vor 20 Jahren einen Schüler in Hollabrunn sexuell missbraucht zu haben. Die erste Stellungnahme der Kirche kam von einigen Bischöfen. Der Titel des Berichts wurde vom Journalisten Dieter Kindermann folgend formuliert.

*„Bischöfe weisen schwere Vorwürfe gegen Groer zurück – Verleumdung!“*¹³⁵

Groers Kollegen Christoph Schönborn, Diözesanbischöfe aber auch manche Priester sehen die Missbrauchsvorwürfe gegen Groer als Gerüchte. Sie stehen hinter dem Kardinal, weil solche Vorwürfe für sie undenkbar seien.¹³⁶

Anfangs wurde Groer von Kollegen Rückhalt geboten, doch als sich die schweren Vorwürfe und Beweise häuften und die Situation nach der Wiederwahl in die Bischofskurie immense Aufregung seitens der Öffentlichkeit auslöste, kam es zu einer Wende im Fall Groer mit Hilfe des Vatikans.¹³⁷

¹³⁵ Kindermann, Dieter (1995): Bischöfe weisen schwere Vorwürfe gegen Groer zurück – Verleumdung. In: Kronen Zeitung 27.3.1995, S. 3

¹³⁶ Kindermann, Dieter (1995): Bischöfe weisen schwere Vorwürfe gegen Groer zurück – Verleumdung. In: Kronen Zeitung 27.3.1995, S. 3

¹³⁷ vgl. URL: <http://www.news.at/articles/0511/10/107366/10-jahre-causa-hans-hermann-groer-am-26-maerz-95-kirchensex-affaere>

Diese Mitteilung wird am 6. April von der Bischofskonferenz dementiert. Groer habe auf den Vorsitz in der Bischofskonferenz verzichtet. Schon machen sich erste Unruhen in der katholischen Glaubensgemeinschaft publik. Immer größere Zweifel kommen bei den Katholiken hoch. Das Opfer habe zusätzliche Zeugen als Beweismittel, und diese wollen im „Profil“ Stellung dazu nehmen. Dies war der Beginn einer der größten Kirchenkrisen seit dem Zweiten Weltkrieg. Der Vatikan bietet Lösungen hinsichtlich eines Koadjutors an. In Folge wird Kardinal Christoph Schönborn zum Erzbischof ernannt. Die Medien zeigen großes Interesse am Fall Groer. Das anfängliche Schweigen und Bestreiten Groers und seiner Kollegen zieht sich bis zum Ende der Ära Groer dahin.¹³⁸

Susanne Riegler, ehemals Basta Journalistin, hat damals auf das suspekte Verhalten Groers in Bezug auf Homosexualität in einem Bericht hingewiesen. Sie hat es geschafft, Groer während eines vertraulichen Gespräches absichtlich zu überführen. Der damalige Kardinal hat sich Susi Riegler, während einer versteckten journalistischen Aktion anvertraut, somit wurde es öffentlich, dass Groer eine sexuelle Neigung zu Männern besitze.

Papst Johannes Paul II. hat am 14. August den Rücktritt Groers unterzeichnet, demzufolge wurde das Ende der Groer'schen Amtszeit am 14. September vollzogen.¹³⁹

7.1.2 Sexskandal im Priesterseminar St. Pölten (2004)

Pornografische Bilder, unter anderem auch von Kindern, werden auf Computern im Priesterseminar St. Pölten gefunden. Darunter machen auch Fotos von homosexuellen Priestern in küssenden Posen und perversen Haltungen Schlagzeilen.

Die Verantwortung zur Aufklärung dieses Falles übernimmt der umstrittene Bischof Kurt Krenn, der anfangs diese Taten als „Buben-Dummheiten“ bezeichnet.¹⁴⁰

¹³⁸ vgl. URL: <http://www.news.at/articles/0511/10/107366/10-jahre-causa-hans-hermann-groer-am-26-maerz-95-kirchensex-affaere>

¹³⁹ vgl. URL: <http://www.news.at/articles/0511/10/107366/10-jahre-causa-hans-hermann-groer-am-26-maerz-95-kirchensex-affaere>

Der Vatikan geht diesen Vorwürfen nach und schickt den österreichischen Bischof Klaus Küng nach St. Pölten, um der Untersuchung im Fall „Priesterseminarskandal“ nachzugehen, sich selbst ein Bild von der Situation zu machen und diese dann in Folge mit der Kongregation im Vatikan zu analysieren.¹⁴¹ Kurt Krenn wird davon entbunden, sich diesem Fall weiterhin zu widmen. Dieser tritt in Folge von seinem Amt zurück.

7.1.3 Bekanntwerden neuer Missbrauchsfälle (2010)

Folgende Schlagzeilen bewegten Anfang 2010 die ganze Welt und sorgten für weiteren Glaubenszweifel bei der katholischen Religionsgemeinschaft. Neue Vorwürfe in Bezug auf Missbrauchsfälle wurden publik.

22.2.2010: „Staatsanwaltschaft Salzburg ermittelt gegen Ordensmann“¹⁴²

10.3.2010: „Nach Missbrauchs-Vorwürfen: ‚Dunkler Tag für die Kirche‘“¹⁴³

15.3.2010: Die Kronen Zeitung veranschaulicht „Die Welle an Missbrauchsvorwürfen“ nach einem überschaubaren Kalenderprinzip.

11.2.2010: Ermittlungen laufen gegen einen Pfarrer aus Niederösterreich, weil dieser Kinderpornografien besitze. Die Vorwürfe waren Anlass für einen Amtabzug des Pfarrers.

18.2.: Die Polizei ermittelt gegen einen Ordenspriester in der Erzdiözese Salzburg wegen Verdachts des Missbrauchs eines siebenjährigen Kindes.

18.2.: Kardinal Christoph Schönborn äußert sich am Aschermittwoch zu den Missbrauchsfällen und predigt über ein unmoralisches Verhalten.

24.2.: Missbrauchsfälle aus den 60-er und 70-er Jahren werden publik. Gegenwärtige

¹⁴⁰ vgl. URL:

<http://www.faz.net/s/Rub77CAECAE94D7431F9EACD163751D4CFD/Doc~E8691E7C1B7354A8DBE14E63E1991D2C9~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

¹⁴¹ vgl. URL:

<http://www.faz.net/s/Rub77CAECAE94D7431F9EACD163751D4CFD/Doc~EBAB20093850246538B2542120CAAAA5F~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

¹⁴² URL: http://www.krone.at/Salzburg/Staatsanwaltschaft_Salzburg_ermittelt_gegen_Ordensmann-Missbrauch_in_Kirche-Story-186582

¹⁴³ URL: http://www.krone.at/Welt/Nach_Missbrauchs-Vorwuerfen_Dunkler_Tag_fuer_die_Kirche-Fall_weitet_sich_aus-Story-188994

Pfarrer entschuldigen sich öffentlich für die Fehler ihrer Vorgänger.

5.3.: Bischöfe arbeiten an einem Konzept und an Regelungen für Österreich, um mit dem Missbrauch umgehen zu können.

8.3.: Erzabt Bruno B. aus Salzburg wird beschuldigt, sich an Minderjährigen sexuell vergriffen zu haben und tritt nach den Vorwürfen zurück.

9.3.: Der Missbrauchsvorwurf an ein katholisches Internat in Bregenz vor 30 Jahren, Schüler missbraucht zu haben, wird öffentlich.

9.3.: Auch in der Steiermark wird das nächste Priesteramt aufgrund neuer Vorwürfe, Kinder sexuell missbraucht und belästigt zu haben, abgelegt.

9.3.: Der burgenländische Bischof Paul Iby nimmt Stellung zu den Missbrauchsfällen, gesteht vergangene Fehler ein und entschuldigt sich für die katastrophalen Umstände, die manche Priester mit ihrer Unmoral angerichtet haben. Das Verlangen nach einer schnellen Lösung und Notwendigkeit einer aktiven Wiedergutmachung wird von Iby ersucht.

10.3.: Die möglichen Ursachen der vermehrten Missbrauchsfälle werden von Kardinal Christoph Schönborn hinterfragt. Dabei werden strittige Ermittlungen hinsichtlich Ausbildung der Priester und dem Zölibat unternommen.

11.3.: Weitere Priester aus Kremsmünster werden nach Missbrauchsvorwürfen abgesetzt. Politische Forderungen, wie beispielsweise die „Verlängerung der Verjährungsfristen“ werden laut.¹⁴⁴

Am 12. März 2010 zielt die Schlagzeile „Missbrauch in der österreichischen Kirche“ die Kronen Zeitung.¹⁴⁵

Am 20.3.2010 wird die Stellungnahme des Papstes in Hinblick auf die Missbrauchsfälle kritisiert. „Missbrauchs-Opfer enttäuscht über Papst-Brief“¹⁴⁶

¹⁴⁴ vgl. URL: http://www.krone.at/Welt/Die_Welle_an_Missbrauchs-Vorwuerfen-Chronik-Story-189549

¹⁴⁵ URL: http://www.krone.at/Welt/Missbrauch_in_der_oesterreichischen_Kirche-Hintergrund-Story-189082

¹⁴⁶ URL: http://www.krone.at/Welt/Missbrauchs-Opfer_enttaeuscht_ueber_Papst-Brief-Wollen_keine_Worte-Story-190924

Bischof Scheuer verlautbart am 23.3.2010 in der Kronen Zeitung seine offizielle Entschuldigung. Die Bitte nach Vergebung in Vertretung der Kirche wird publik. ¹⁴⁷

Am 25.3.2010 berichtet die Kronen Zeitung über mögliche Vertuschungsaktionen des Vatikans. Papst Benedikt XVI. wird vorgeworfen, über Vorfälle oder unkorrekte Vorgehensweisen mancher kirchlichen Glaubensgemeinden informiert gewesen zu sein, dass aber keinerlei Reaktion aus den vatikanischen Mauern gekommen wäre. ¹⁴⁸

Am 30.3. werden neue Zahlen bekannt und veranschaulichen eine schockierende Realität. Die Kirche am Pranger verzeichnet mitsamt 174 Missbrauchsmeldungen alleine in der Bundeshauptstadt Wien. In den österreichischen Ombudsstellen gäbe es zu diesem Zeitpunkt 566 Kontakte. Bei den meisten Missbrauchsfällen trete das Problem der Verjährungsfrist auf. ¹⁴⁹

Am 31.3.2010 kommt das Statement aus der Erzdiözese Wien von Kardinal Schönborn während eines Bußgottesdienstes, der sich für begangene Fehler entschuldigt und zutiefst um Vergebung bittet. ¹⁵⁰

7.2 Kommunikatives Handeln der Päpste in Krisen

Reaktion von Johannes Paul II. auf den Groer- Skandal

Zusammenfassend aus den Berichten und angegebenen Schlagzeilen aus dem vorigen Kapitel lässt sich sagen, dass Papst Johannes Paul II. genauso wie etliche Diözesanbischöfe in Österreich anfangs Kardinal Hans-Hermann Groer Rückhalt gewährleistet habe. Doch die Details und Beweise in Bezug auf den

¹⁴⁷ vgl. URL:

http://www.krone.at/Tirol/Bischof_Scheuer_Im_Namen_der_Kirche_Vergebung_erbitten-Missbrauchs-Skandal-Story-191310

¹⁴⁸ vgl. URL: http://www.krone.at/Welt/Missbrauchsoffer_Der_Papst_hat_davon_gewusst-Vorwurfe_aus_USA-Story-191820

¹⁴⁹ vgl. URL : http://www.krone.at/Wien/Kirche_am_Pranger_Insgesamt_174_Meldungen_in_Wien-Haelfte_verjaehrt-Story-192582

¹⁵⁰ vgl. URL : http://www.krone.at/Wien/Schoenborn_bittet_um_Vergebung_Wir_haben_vertuscht-Bussgottesdienst-Story-192864

Missbrauchsvorwurf gegenüber Groer überschlugen sich von Tag zu Tag und brachten die Skandal lawine zum Rollen. Groer wurde sogar zu einem persönlichen Gespräch mit dem damaligen Papst eingeladen. Danach legte er erstaunlicher Weise seinen Vorsitz in der Bischofskonferenz nieder, und Kardinal Schönborn wurde von Johannes Paul II. zum Erzbischof ernannt. Die Zeit des Amtdaseins Kardinal Groers nahm mit seinem persönlichen Rücktritt im August 1995 ein Ende, und Groer wurde von seinen Mitbrüdern und dem Vatikan für eine Zeit in eine Zufluchtstätte geschickt. Weitere rechtliche Konsequenzen gab es für Groer zum damaligen Zeitpunkt nicht.

Reaktion von Johannes Paul II. auf den Priesterseminarskandal

Nach den eingetroffenen Skandalvorwürfen aus dem Priesterseminar St. Pölten, schickte Papst Johannes Paul II. Klaus Küng zur Visitation ins Priesterseminar, um sich selber vor Ort eine Meinung zu bilden und Ermittlungen vorzunehmen. Die Untersuchungsergebnisse wurden an den Papst weitergegeben und entsprechende Maßnahmen getroffen. Erstmals hätte der Vatikan einen Visitor als Ermittler in ein Priesterseminar geschickt. Entsprechende rechtliche Schritte wurden gegen die Priester aus dem Seminar eingeleitet. Kurt Krenn legte daraufhin sein Bischofsamt nieder.¹⁵¹

Reaktion von Benedikt XVI. auf Missbrauchsfälle

Die Reaktion von Benedikt XVI. auf Missbrauchsfälle war umstritten. Die Kronen Zeitung schreibt am 20.3.2010 über die enttäuschenden Worte des Papstes hinsichtlich der Missbrauchsfälle und Missbrauchsoffer. Die Erwartungen waren groß, doch der Papst hätte nicht konkret dazu Stellung genommen. Der Papst spricht ausschließlich über Missbrauchsoffer aus Irland. Er mahnt die Missbrauchstäter, vor Gott Verantwortung für alle Taten tragen zu müssen und von der größten Sünde. Er spricht von einem großen Vertrauensverlust in der Kirche und spricht direkt über seinen Brief die Eltern und die Kinder in Irland an. Nur auf den Raum Irland ein Statement abzugeben, wird von vielen Gläubigen als großer Kritikpunkt in Bezug auf die Kommunikation in Krisen gesehen. Daneben sehen die betroffenen Missbrauchsoffer den Hirtenbrief als große Enttäuschung. Keine konkretere

¹⁵¹ vgl. URL: http://www.wir-sind-kirche.de/fulda-hanau/Vatikan_ernennt_Visitor_im_Sexskandal_von_St_Poelten.htm

Stellungnahme zu den Missbrauchsfällen in Deutschland oder Österreich wird nahezu als Schweigen empfunden. Kirchliche Vertreter übersetzen den Hirtenbrief des Papstes trotz der direkten Ansprache an Irland als einen Brief an alle betroffenen Länder. Papst Benedikt XVI. hat in seiner Rede den Missbrauchsoptionen in Irland Zuspruch geleistet, um den Mut und den Glauben nicht zu verlieren. Das schien fast so, als wolle er Öffentlichkeitsarbeit leisten und die Botschaft verkünden, die Kirche als eine Gemeinschaft weiterhin zu sehen, und den Glauben an Jesus Christus nicht zu verlieren.¹⁵²

Pater Bernd Hagenkord meint, dass von Seiten Radio Vatikans vom ersten Tag an informiert und aufgeklärt wurde, und dass Papst Benedikt XVI. durchaus für „Aufklärung, Wiedergutmachen, Prävention“ plädierte.¹⁵³

Wie in der vatikanischen Presseabteilung berichtet, gibt es in der Kirche kein Krisenmanagement, weil sich die Kirche als eine Institution sieht und nicht als ein Konzern. Diese Behauptung nähert fast schon einer seit Jahren vertretenden Ausrede der Kirche. Willi Guy Rammenzweig spricht schon im Jahre 1975 von organisatorischen Mängeln der Kirche, die in den Achtzigern – also bereits nach dem II. Vatikanischen Konzil – diese Kritik so anfechtet, sie sei eben eine internationale Institution, die Kommunikationspolitik für weltliche Christen machen müsse.¹⁵⁴ Nahezu identisch beantwortet der Vertreter der Sala Stampa della Santa Sede Pater Ciro Benedittini im Jahr 2010 die Frage nach einem Krisenmanagement bei Skandalfällen.¹⁵⁵

Das Bekanntwerden der Missbrauchsfälle führte zu einer langen Schweigeparade der Hirten. Der Papst äußerte sich lange Zeit nicht zu dem Missbrauchsskandal, was die Katholiken in dieser großen Sinnkrise sehr bedauerten.

¹⁵² vgl. URL: http://www.krone.at/Welt/Missbrauchs-Opfer_enttaeuscht_ueber_Papst-Brief-Wollen_keine_Worte-Story-190924

¹⁵³ vgl. Pater Bernd Hagenkord am 7.7.2010, siehe Experteninterview im Anhang

¹⁵⁴ vgl. Rammenzweig (1975), S.42f

¹⁵⁵ vgl. URL: http://www.univie.ac.at/Publizistik/Newsletter03.12.10Rom_Bericht_standard.pdf, S.16

8. Entwicklung der Kirchenaustritte seit 1995

8.1 Begriffsdefinition Kirchenaustritt

Unter Kirchenaustritt wird der Ausstieg aus der Institution der katholischen Gemeinschaft verstanden. Mit diesem Begriff umschreibt man einen Verwaltungsakt, der im Staatsrecht definiert ist. Mit der Vollendung des 14. Lebensjahres ist es jeder Person gestattet, aus der Glaubensgemeinschaft auszutreten. Mit amtlichen Unterlagen wie dem Taufschein, Meldezettel, einem gültigen Lichtbildausweis und einem kurzen Schreiben mit Begründung des persönlichen Kirchenaustritts kann man an der zuständigen Behörde oder am Magistrat seinen Austritt bekannt geben. Der Kirchenaustritt gilt offiziell ab dem Folgemonat, erst dann wird die Kirchensteuer nicht mehr abgezogen.¹⁵⁶

„Die Erklärung über den Austritt aus gesetzlich anerkannten Kirchen, Religionsgesellschaften und staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaften erfolgt seit dem Inkrafttreten des Gesetzes für interkonfessionelle Rechtsverhältnisse aus dem Jahre 1868 über eine Behörde.“¹⁵⁷

Mit dem Austritt der katholischen Kirche verliert man alle Mal an kirchlichen Rechten. Das bedeutet, dass man beispielsweise eine kirchliche Hochzeit nicht vollziehen darf, keine Ämter der Kirche wie die Patenfunktionen kirchenrechtlich ausführen darf, wie auch eine Beerdigung ohne katholischen Priester erfolgt. Weiters kann aber an der heiligen Messe weiterhin teilgenommen werden, dennoch darf die heilige Kommunion nicht empfangen werden. Wenn angenommen ein Austritt erst nach der Übernahme eines Kirchenamtes – siehe oben – erfolgt, erlischt diese Funktion mit der Bekanntgabe des Kirchenaustritts automatisch. Das heißt aber nicht, dass die emotionale Funktion wie die des Paten nicht mehr erfüllt werden kann.¹⁵⁸

In diesem Kapitel werden in Folge zur Objektivierung der Austrittszahlen unterschiedliche Grafiken und Zahlen verglichen.

¹⁵⁶ vgl. URL: <http://www.kirchenaustritt.at/Austritt/austritt.html>

¹⁵⁷ URL: <http://www.help.gv.at/Content.Node/82/Seite.820003.html#Allgemeines>

¹⁵⁸ vgl. URL: <http://www.kirchenaustritt.at/FAQs/faqs.html#Rechteweg>

8.2 Das Burgenland

8.2.1 Geschichte und Bevölkerung des Burgenlandes

Das im Osten liegende Grenzland, auch Pannonien genannt, ist das kleinste und jüngste Bundesland Österreichs und umfasst eine Fläche von 3.965,5 km². Das Burgenland feiert im Jahr 2011 sein 90-jähriges Jubiläum. Die momentane Einwohnerzahl beträgt 277.569 und die Bevölkerungsdichte liegt bei 70 Einwohnern pro Quadratkilometer.¹⁵⁹

8.2.2 Religion und Glaubensleben im Burgenland

Mehr als 220.000 BurgenländerInnen, das entspricht einem Prozentwert von 79,4, bekennen offiziell seit der letzten Volkszählung ihre Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche. Im Vergleich zur protestantischen Glaubensgemeinschaft, die über 13% im Burgenland ausmachen.¹⁶⁰ Die Zahl der Kirchenaustritte im Jahr 2010 wird diese Prozentangabe durchaus verändern.

Die Regionalstellen im Burgenland sind auf 5 Regionen verteilt, die aus 2 bzw. 3 Dekanaten bestehen. Insgesamt verfügt das Burgenland über 12 Dekanate.

Einteilung der Regionen:

- Region Neusiedl: Dekanat Frauenkirchen, Dekanat Neusiedl
- Region Nord: Dekanat Rust, Dekanat Eisenstadt, Dekanat Mattersburg
- Region Mitte: Dekanat Oberpullendorf, Dekanat Großwarasdorf, Dekanat Deutschkreutz
- Region Oberwart: Dekanat Pinkafeld, Dekanat Rechnitz
- Region Süd: Dekanat Güssing, Dekanat Jennersdorf¹⁶¹

¹⁵⁹ vgl. URL: <http://www.burgenland.at/burgenland>

¹⁶⁰ vgl. URL: <http://www.burgenland.at/burgenland/diebevoelkerung>

¹⁶¹ URL: <http://www.kj-kjs-burgenland.at/index.php?statuten>

8.3 Kirchenaustritte im Burgenland

Seit 1945 verzeichnet die Kirche im Jahr 2010 die höchste Zahl an Kirchenaustritten. Insgesamt sind 87.393 Menschen aus der katholischen Gemeinschaft ausgetreten, was soviel wie eine Zunahme von 64% im Vergleich zum Jahr 2009 bedeutet.



Abbildung 4: Katholische Kirche verliert massiv Mitglieder, APA ¹⁶²

Eine Untersuchung zeigt, dass Wien die höchste Prozentzahl an Kirchenaustritten erfasst. Die Austritte in Prozent der Katholikenzahl betragen 1,98%, was eine Steigerung von 64% gegenüber dem Vorjahr betrifft.

Die Diözese Eisenstadt vermerkt eine rasante Steigerung der Kirchenaustritte von 90,8%, also insgesamt 0,96% der Katholikenzahl im Burgenland. In Zahlen gesprochen sind es 1.971 Personen, bei einer Einwohnerzahl von rund 285.000, die sich von der römisch-katholischen Kirche im Jahr 2010 verabschiedet haben. ¹⁶³

¹⁶² URL: http://www.meinkirchenaustritt.at/wp-content/uploads/2011/01/kirche_mehr_87000_katholiken_grafik20110111130748.jpg

¹⁶³ vgl. Baumgartner, Hans (2011): Wenn die Bindung schwach ist. In: Martinus Ausgabe Nr.2 2011, S. 4

Die Initiative für ein Volksbegehren gegen Kirchenprivilegien hat am 20. März 2011 eine Umfrage zum Inhalt „Glaubwürdigkeitsverlust in der römisch- katholischen Kirche“ publiziert. Dabei wurden 1000 Österreicher zum Thema Kirche, Vertrauen und Missbrauchsfälle befragt. Im Burgenland sind die steigenden Austrittszahlen deutlich sichtbar. Zur Frage, ob man über einen Kirchenaustritt nachdenken würde, antworteten 48% der befragten Burgenländer mit einem „Ja“, somit erreichte bei dieser Fragestellung das Burgenland Platz 1 beim Ranking über einen möglichen Kirchenaustritt. Aufgrund dieses Prozentwertes kann laut dieser Studien davon ausgegangen werden, dass nahezu jeder 2. Burgenländer schon über einen Kirchenausstieg nachgedacht hat.¹⁶⁴

8.3.1 Daten und Fakten

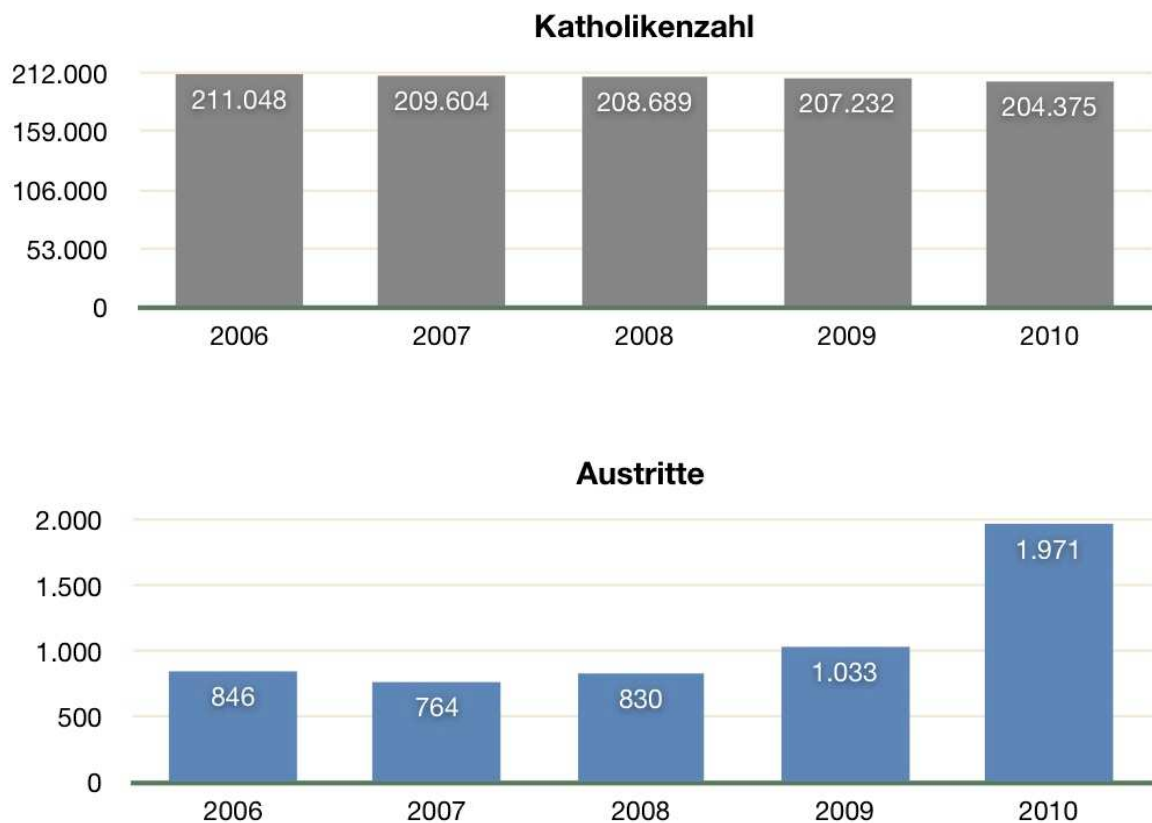


Abbildung 5: Katholikenzahlen und Austritte¹⁶⁵

¹⁶⁴ vgl. URL: <http://www.kirchen-privilegien.at/archives/374>

¹⁶⁵ URL: <http://www.martinus.at/presse/2011/01/11/Katholikenzahlen%202010.pdf>

8.4 Mögliche Gründe für den Kirchenaustritt

Dieser Unterpunkt beschäftigt sich mit den möglichen Gründen für Kirchenaustritte, die aus diversen Recherchearbeiten erforscht, aber auch mittels einer Befragung von ehemaligen Katholiken begründet wurden.

Ein wesentlicher Grund für die hohe Kirchenaustrittszahl im Jahr 2010 ist ohne weiteres die Bekanntmachung der Missbrauchsfälle in der Kirche. „*Vorrangige Trennungsgründe seien vordergründig Skandale und umstrittene Personen*“, wie auch der vorhandene Machtgebrauch, der „*Reinheitswahn im Bezug auf Sexualität und der unbefriedigende Umgang mit Frauen*“. ¹⁶⁶

Auffallend ist, dass die höchste Austrittszahl im ersten Halbjahr von 2010 erfolgte, sozusagen mit der medialen Bekanntmachung der Missbrauchsfälle. Ganz klar wurde in den meisten Fällen der Missbrauchsskandal als Austrittsgrund genannt, dennoch lässt sich durchaus feststellen, dass sehr viele der Ausgetretenen schon längst mit der Kirche unzufrieden waren, mit der katholischen Struktur und deren Regeln nicht umgehen konnten und sicherlich nur auf einen Skandal dieser Art warteten, der ihnen die Motivation zum Austritt erleichterte.

Die Initiative „Volksbegehren gegen Kirchenprivilegien“ beschäftigte sich in einer Integralstudie zum Thema „Glaubwürdigkeitsverlust der römisch katholischen Kirche“ mit der Frage nach dem Grund des Kirchenaustritts.

Folgendes Ergebnis:

54% definierten ihren Austritt mit einem überhöhten Kirchenbeitrag,

34% hätten kein Interesse an der Institution Kirche,

für 33% waren die Missbrauchsfälle und deren Vertuschung Grund für ihren Austritt und

31% hatten ein Problem mit der Rolle der Frau in kirchlichen Institutionen,

26% mit der Bestellung von konservativen Bischöfen und

25% verloren das allgemeine Interesse an Religion. ¹⁶⁷

¹⁶⁶ vgl. Baumgartner (2011) Wenn die Bindung schwach ist. In: Martinus, Ausgabe Nr.2 2011, S. 4

¹⁶⁷ vgl. URL: <http://www.kirchen-privilegien.at/archives/374>

Einer der enttäuschendsten Momente für viele Katholiken war die Reaktion seitens der Kirche, des Papstes oder viel mehr die des Vatikans auf die Missbrauchsfälle. Medien berichteten über seitenlange Geschehnisse bezüglich dieses Skandals, jeden Tag stieß ein neues Opfer dazu. Die Gläubigen der Katholischen Kirche erhofften sich eine Stellungnahme des Papstes, der Kirche, der ortseigenen Pfarrer, jedoch kam darauf keine Reaktion. Weder der Papst, noch seine Berater im Vatikan wussten anfangs darauf zu reagieren und schwiegen. Nach langer Zeit äußerte sich Papst Benedikt XVI. zum Missbrauchsskandal und bedauerte vor allem den irischen Raum als vorwiegenden Opferträger.

Zum Thema Missbrauchsfälle gab der Vizepräsident des Vatikanischen Presseamts folgend Stellung: Die Kirche hat in der Vergangenheit viele Fehler gemacht, dies gesteht sie auch ein. Was geschehen ist, rückt das gesamte Image der Kirche in ein schlechtes Licht. Man habe im Vatikan auch viel zu langsam darauf reagiert. Die Missbrauchsfälle werden jedoch auch intern als enormer Skandal und als ein großes Verbrechen gesehen. Gerade Themen wie diese stellen das Presseamt des Heiligen Stuhls vor neue Herausforderungen. Tatsache ist, dass diejenigen, die jetzt für die Kirche arbeiten, für die Geschehnisse in der Vergangenheit nicht verantwortlich sind und auch nicht daran beteiligt gewesen sind. Sie müssen jedoch dieses hoch sensible Thema der Vergangenheit aufarbeiten und dazu Stellung nehmen bzw. Stellung beziehen. Die Frage nach einem Krisenmanagement für solche Fälle verneinte Pater Ciro Benedettini, weil sich die Kirche als Gemeinschaft mit lokalem Bezug und nicht als ein Weltkonzern sieht. Dies ist wahrscheinlich einer der Gründe, warum sich die Reaktion in Krisenfällen verzögert. Pater Ciro Benedettini bestätigt, dass bis jetzt reaktiv gearbeitet wurde, meinte aber, dass man in Zukunft versuchen könnte, proaktiver zu agieren.¹⁶⁸

Folgende Grafik zeigt genannte Austrittsgründe der befragten Personen. Insgesamt wurden 13 Personen aus dem Burgenland befragt, die aus der Kirche ausgetreten sind. Die Stichprobe erfolgte zufällig.

¹⁶⁸ vgl. URL: http://www.univie.ac.at/Publizistik/Newsletter03.12.10Rom_Bericht_standard.pdf, S.16

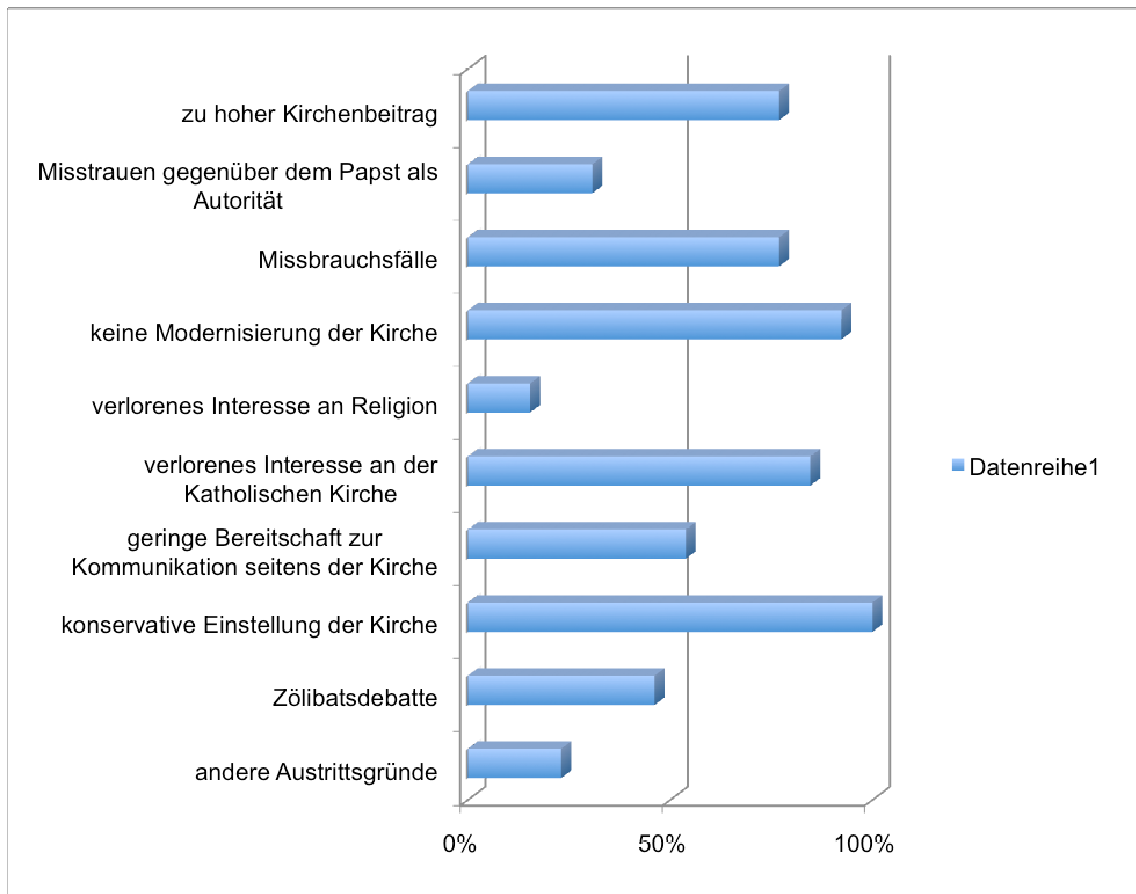


Abbildung 6: Kirchenaustrittsgründe, eigene Darstellung

Ein eindeutiges Ergebnis dieser Grafik zeigt, dass alle befragten Personen die konservative Einstellung der Kirche als ihren persönlichen Austrittsgrund sehen, dicht gefolgt von einer nicht vorhandenen Modernisierung der Kirche, welche insgesamt 92,31% von den Fragebogenteilnehmern als Störfaktor in der Kirche gesehen haben. 84,62% sehen als wesentlichen Grund für den Kirchenaustritt schlichtweg das verlorene Interesse an der Katholischen Kirche. 10 von 13 befragten Personen, sprich 76,92%, gaben als Grund für ihren Austritt den zu hohen Kirchenbeitrag an. Ebenso stellt das Bekanntwerden der Missbrauchsfälle mit 76,92% einen hohen Grund dar. 53,85%, welche insgesamt 7 Teilnehmer darstellen, haben eine Bereitschaft zur Kommunikation seitens der Kirche vermisst. Die Zölibatsdebatte war für 46,14%, das sind 6 Befragte, ein weiterer Grund für ihren Kirchenaustritt. Das Misstrauen gegenüber dem Papst als Autorität haben 30,77%, somit 4 der 13 befragten Personen, angekreuzt. Das verlorene Interesse an Religion galt für 15,38%, sprich 2 Teilnehmer, als Grund dafür, aus der Katholischen Kirche auszutreten. Zusätzlich haben 3 und somit 23,08% der Fragebogenteilnehmer andere

Austrittsgründe genannt. Zunächst wurde angegeben, dass von der Kirchensteuer seitens der Kirche nichts zurück käme, keine Gegenleistung prinzipiell bestehe. Weiters wurde noch Institutionsunabhängigkeit als Grund für den persönlichen Kirchenaustritt angegeben, wie auch Identifikationsschwierigkeiten mit der Katholischen Kirche.

Durchaus bestehe eine Korrelation zwischen Kirchensteuer, keiner Modernisierung der Kirche, negativen Schlagzeilen bezüglich der vergangenen Missbrauchsfälle und der geringen Bereitschaft an Kommunikation seitens der Kirche.

Bischof Dr. Paul Iby erklärt die vermehrten Kirchenaustritte in den vergangenen Jahren mit folgenden Worten.

*„Das Ansteigen der Kirchenaustritte, vor allem im Blick auf die Zahlen in Österreich, ist in den letzten Jahren auf verschiedene Skandale zurückzuführen. Besonders die Missbräuche in der Kirche haben viele zum Austritt bewogen. Ebenso war die Aufhebung der Exkommunikation von Holocaustleugner Richard Williamson ein Anstoß für Austritte sowie Probleme des Kirchenbeitrags. Natürlich haben die Diskussionen über den Zölibat und Geschiedene, Wiederverheiratete und das Ausbleiben von Lösungsansätzen Menschen zum Austritt gebracht. Es darf aber auch nicht übersehen werden, dass Menschen die Kirche verlassen, weil sie keinen tiefen Glauben haben. Die Erwartung von Reformen ist an der Basis groß.“*¹⁶⁹

¹⁶⁹ Dr. Paul Iby am 17.7.2011, siehe Experteninterview im Anhang

9. Kommunikationsarbeit der Diözese Eisenstadt

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, ob in der Kirche, die als eine gemeinschaftliche Institution verstanden wird, PR überhaupt notwendig ist und wieweit sie mit ihrer Kommunikationsarbeit gehen kann, welche Möglichkeiten sich in der heutigen Zeit anbieten und wo Grenzen gesetzt werden. Dieses Kapitel versucht das Kommunikationskonzept der Diözese Eisenstadt näher zu betrachten, um durchaus auch daran Kritik zu üben.

Die Presseabteilung hat keine speziellen Pläne für die Zukunft. Man sollte sich zuerst einmal über die Zukunftsplanung im Klaren sein. Das Presseamt des Hl. Stuhls bemüht sich, modern in der Öffentlichkeit zu agieren und setzt auf neue Technologien. Die Kirche ist die größte Institution weltweit, sie befindet sich aber nicht nur in Rom, sondern existiert aus vielen kleinen Kirchen. Die Presseabteilung des Vatikans hat natürlich zu bestimmten Themen ihre eigene Meinung, aber diese kann sie nicht ohne weiteres herausgeben. Sie muss die Linie des Vatikans in ihre Texte involvieren und sie anschließend in der Öffentlichkeit vertreten. Das beeinflusst natürlich die Pressefreiheit und stellt überdies die Glaubwürdigkeit infrage. Pater Ciro Benedittini sieht die Kirche als kein Unternehmen, sondern als eine Glaubensgemeinschaft, daher muss sie PR anders betreiben als in einem Konzern. Somit besitzt das Presseamt des Heiligen Stuhls auch kein Krisenmanagement, dadurch konnte es auf bestimmte Skandale nicht reagieren. Durch neue Technologien verspricht sich der Vatikan Hoffnung im Bereich neuer Medien, aber auch neue Zielgruppen zu erreichen.¹⁷⁰

Die Medienarbeit der Kirche obliegt meist in der Hand einzelner Diözesen mit bischöflichem Vorsitz. Die österreichische Bischofskonferenz hat die Aufgabe, auf einer gemeinschaftlichen Pastoralebene die kirchliche Domäne zu fördern, sich gegenseitig bei allen Aufgaben und Pflichten zu koordinieren, sowie die Korrespondenz mit anderen Bischofskonferenzen.¹⁷¹

¹⁷⁰ vgl. URL: http://www.univie.ac.at/Publizistik/Newsletter03.12.10Rom_Bericht_standard.pdf

¹⁷¹ vgl. URL: <http://www.bischofskonferenz.at/content/site/bischofskonferenz/index.html?SWS=a9d2b50f996a5bd6fb25225aba48d8cd>

Die Diözese Eisenstadt publiziert die Kirchenzeitung „Martinus“ und die burgenlandkroatische Ausgabe „Glasnik“. Zusätzlich verfügt sie über eine gut gewartete Homepage und Facebook- Seite.

9.1 Möglichkeiten und Grenzen der Kommunikationsarbeit

In einer Zeit der Konvergenz und des technischen Wandels verändern sich ebenso die Nutzungsgewohnheiten der Menschen. Aufgrund ökonomischer Bedingungen bewegt sich die Gesellschaft immer mehr in Richtung einer ständig veränderten digitalen Welt mit neuen Produkten, neuen Formaten und den daraus folgenden Bedürfnissen. In Zeiten wie diesen ist es für eine Institution notwendig, angemessene Kommunikationsarbeit und PR zu leisten, so auch für die Katholische Kirche. Für die Kirche sind Massenmedien seit dem II. Vatikanischen Konzil von großer Bedeutung. In dieser Zeit der Konzilsbildung lernte man die gegenwärtigen Medien zu schätzen und verabschiedete sogar ein eigenständiges Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel. Dies kostete Überwindung, da die Kirche die Massenmedien in der Vergangenheit als Manipulatoren verstanden hatte und sich von diesen distanzieren wollte. Heutzutage schlägt man einen anderen Weg ein.

Die Katholische Kirche betreibt durchaus Öffentlichkeitsarbeit und ist ebenso in der digitalen Welt vertreten. Sie versucht sich auf die gegenwärtige Mediennutzung anzupassen. Doch welche gegenwärtigen Möglichkeiten des neuen digitalen Wandels werden genutzt und wo setzt die Kirche Grenzen? Im Presseamt des Heiligen Stuhls wurde argumentiert, dass die Kirche durchaus über Berater und Sprecher verfügt, die sie über den medialen Auftritt aufklären. Dennoch werden in den vatikanischen Medienabteilungen Grenzen gesetzt, da sich die Kirche klar von einem Konzern abgrenzen möchte und sich mehr als gemeinschaftliche Institution sieht. Hierbei stellt sich die Frage, welche Ziele die Katholische Kirche, speziell die der Diözese Eisenstadt, in der Kommunikations- und PR- Arbeit zukünftig anstrebt und wo sie vermutet, an ihre Grenzen zu stoßen.¹⁷²

¹⁷² vgl. URL: http://www.univie.ac.at/Publizistik/Newsletter03.12.10Rom_Bericht_standard.pdf

9.2 Kritik und Verbesserungsvorschläge

In diesem Punkt werden Ergebnisse der Möglichkeiten und Grenzen der Kommunikationsarbeit der Diözese Eisenstadt aufgelistet, hinterfragt und kritisiert. Unter anderem werden, wenn nötig, Verbesserungsvorschläge konkretisiert, um die Kritik zu rechtfertigen.

Auf die Frage, wie die Kirche zukünftig kommunizieren sollte, antworteten viele Befragte mit dem Wunsch nach einer offeneren Kommunikation seitens der Kirche.

„Offener: nicht um alles so ein Geheimnis machen, damit sie "mystisch/mythisch" wirkt - wir leben schließlich nicht mehr im Mittelalter, wo jeder Blitz ein Zeichen Gottes war und nur die Kirchenmänner deuten konnten, was er bedeutet (z.B.).“

Ehrlicher: Wenn Pfarrer Kinder bekommen, sollen sie dazu stehen dürfen. Der Zölibat ist veraltet...und auf Grund eines Reliktes wissen Kinder nicht um ihre Väter, weil diese nach einem Outing vor dem existenziellen Ruin stehen würden.“

173

Folgende Eigenschaften wurden von den 13 Befragten als Antworten für eine möglicherweise besser funktionierende Kommunikation wiedergegeben. Die Fragebogenteilnehmer haben ihre Mitgliedschaft bei der Katholischen Kirche bereits beendet und haben sich in den vergangenen Jahren von ihr getrennt. Nichts desto trotz scheuen sie sich nicht davor, der Kirche Vorschläge betreffend ihrer Kommunikationskompetenz zu geben, um zu zeigen, dass große Veränderungen in der Vermittlungsart kirchlicher Botschaften und Dialoge zu befürworten sind.

offener	53,85%
zeitbezogen	15,38%
verantwortungsvoll agieren	7,69%
weg von Machtstrukturen	7,69%
ehrlicher	15,38%
Zölibat ist veraltet/abschaffen	23,08%
mehr auf Jugend zugehen	15,38%
freundlicher	7,69%
zukunftsorientiert	7,69%

¹⁷³ Zitat aus Fragebogen- Kirchenaustritt 3 – Wie sollte die Kirche Ihrer Meinung nach zukünftig kommunizieren?, siehe Anhang

modern	23,08%
unterstützend	7,69%
Paradigmenwechsel	7,69%
Meinung ändern bzgl. Kondome, Aids	7,69%
toleranter	7,69%
weltoffener	7,69%

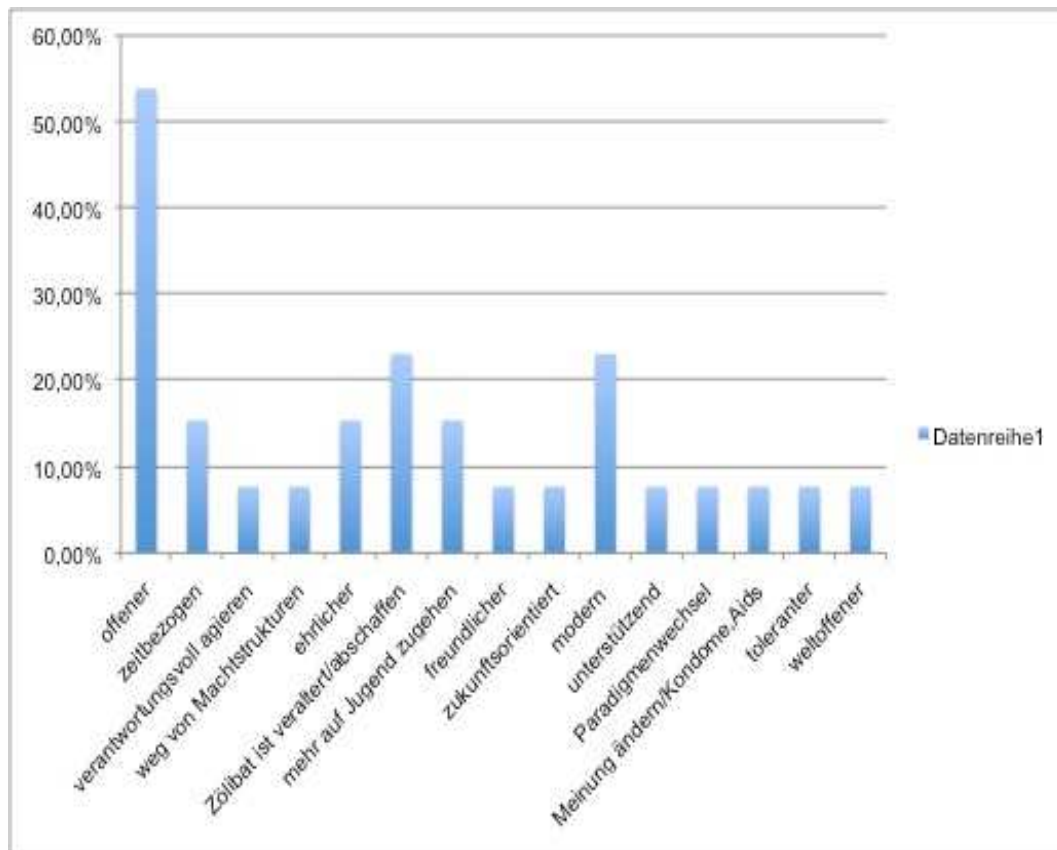


Abbildung 7: Vorschläge für zukünftige Kommunikationsmaßnahmen der Kirche, eigene Darstellung

Der Wunsch vieler Ausgetretener wäre ein Paradigmenwechsel seitens der Katholischen Kirche. Den ersten Schritt zum Paradigmenwechsel hat die Katholische Kirche bereits getan. Durch die verstärkte Nutzung von digitalen Medien, Internet und Social Communities hat die Institution Kirche bereits die Wichtigkeit dieser Kommunikationsart erkannt. Der tiefe Glaube an Gott wird in die virtuelle Welt verlegt, denn nur so beweist die Kirche Offenheit gegenüber der heutigen Zeit. Diözesen sind bereits im Internet und zum Teil auf Facebook und Twitter präsent, ebenso wirren unzählige katholische Blogs durch das Netz. Die Christen erfreuen

sich zusätzlich der Möglichkeit, über die virtuelle Welt über ihre Glaubensgemeinschaft informiert zu werden und im direkten Kontakt zu stehen. Dennoch weist die Kirche sehr auf die Gefahr des Internets zurück und predigt über die Vorsicht der Internetnutzung. Die Kirche hat zwar den ersten Schritt in die virtuelle Welt getan, dennoch wünschen sich sehr viele Christen wie auch jene, die aus der Kirche ausgetreten sind, mehr Offenheit und Ehrlichkeit.

10. Empirischer Teil

Die Auswertung erfolgt auf Basis von 12 befragten Personen, die aus der Kirche ausgetreten sind, wie sie die Persönlichkeit der zwei Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. charakterisieren. Diese haben anhand eines Polaritätsprinzips den Sympathiewert und die päpstliche Kommunikationskompetenz bewertet. Der Fragenbogen wurde online an 13 ausgesuchte Personen geschickt. Ein Fragebogenteilnehmer hat ausschließlich zu den persönlichen Kirchenaustrittsgründen Stellung genommen, sowie Verbesserungsvorschläge hinsichtlich kirchlicher Kommunikation genannt, der Vergleich des Sympathiewertes der Päpste blieb jedoch aus. Weiters wurden Experten herangezogen, um Stellung zur Kommunikation der Kirche und der Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. zu nehmen. Die Experten wurden mittels eines Experteninterviews befragt.

10.1 Auswertung des Sympathiewerts der Päpste

Mittels der Auswertung des semantischen Differentials wurden gegenpolarisierende Eigenschaftswörter aufgelistet. Die Mittelwerte der Zahl der Fragebogenteilnehmer aus dem Burgenland sollen den Persönlichkeits- und Kommunikationsstil der Päpste grafisch veranschaulichen. Zwei Fragen wurden mittels dieses Prinzips beantwortet. Zunächst wurde jeder Papst in seinen Eigenschaften einzeln dargestellt und das Ergebnis zum direkten Vergleich aufeinander gelegt. Es werden Merkmale unterschieden, die mit diesem Verfahren Einschätzungen der ehemaligen Kirchenmitglieder darstellen, wie diese den Persönlichkeits- und Kommunikationsstil wahrnehmen. Diese Untersuchungsergebnisse beziehen sich ausschließlich auf die Antworten der 12 Testpersonen, die den Sympathiewert bewertet haben.

Die erste Frage soll Persönlichkeits- und Kommunikationseigenschaften vom im Jahre 2005 verstorbenen Papst Johannes Paul II. darstellen.

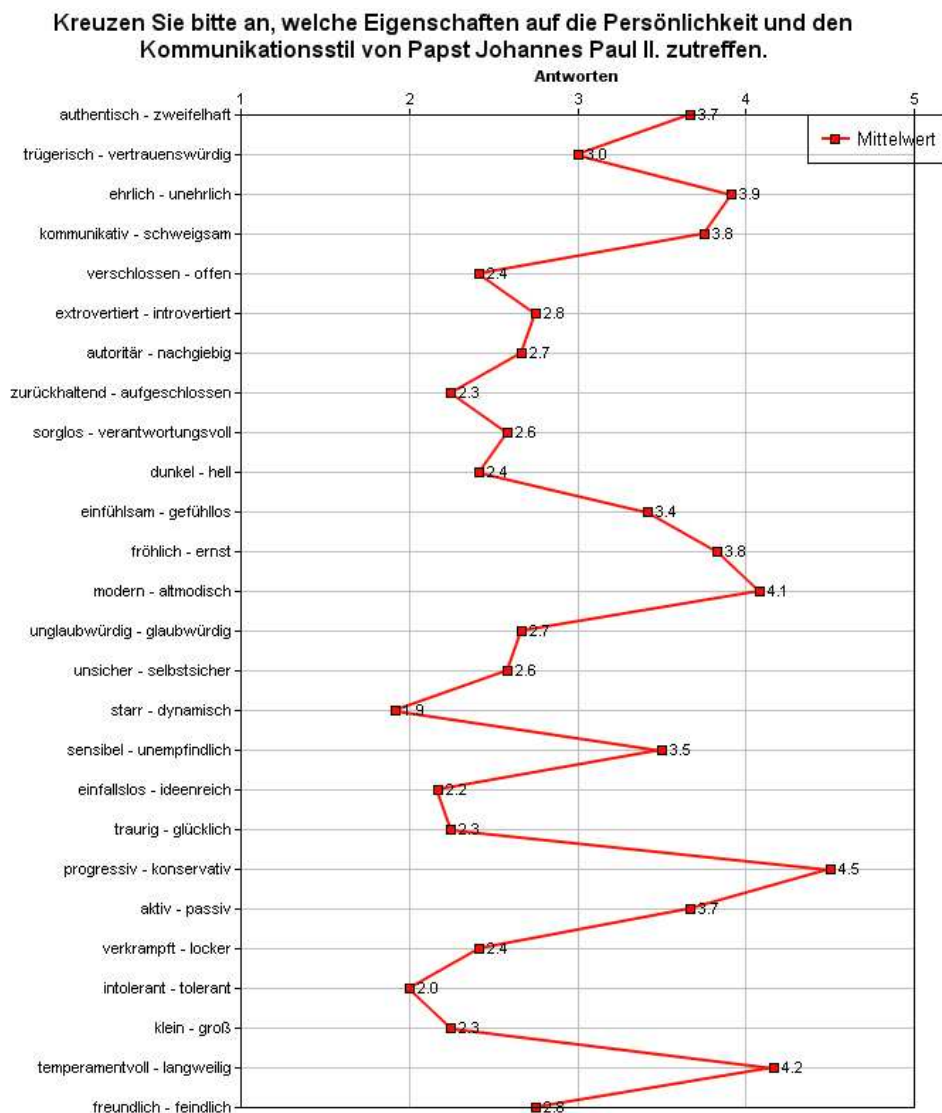


Abbildung 8: Sympathiewert Johannes Paul II., eigene Darstellung

Johannes Paul II. wird von ehemaligen burgenländischen Kirchenmitgliedern als eine eher zweifelhafte, unehrliche, schweigsame, verschlossene, zurückhaltende, ernste, altmodische, starr haltende, einfallslose, traurige, verkrampfte, intolerante und eher langweilige Person eingestuft. Eine interessante Beobachtung zeigt, dass die Begriffe eher dunkel und eher klein mit Johannes Paul II. assoziiert werden. Fast einig waren sich die Fragebogenteilnehmer bei der Gegenpolgruppe progressiv – konservativ. Der Mittelwert bewegt sich in Richtung „konservativ“, was auf eine veraltete Einstellung des Papstes hindeutet. Der Mittelwert zeigt, dass bei der Eigenschaftsgruppe „trügerisch – vertrauenswürdig“ die Teilnehmer unentschlossen waren, die Person Johannes Paul II. zu beurteilen. Andere Polbegriffe halten sich im Bereich der 0 auf, was darauf hindeutet, dass sich die Leute, die in den vergangenen

Jahren aus der Kirche ausgestiegen sind, dabei schwer tun, manche Begriffe dem Papst zuzuordnen.

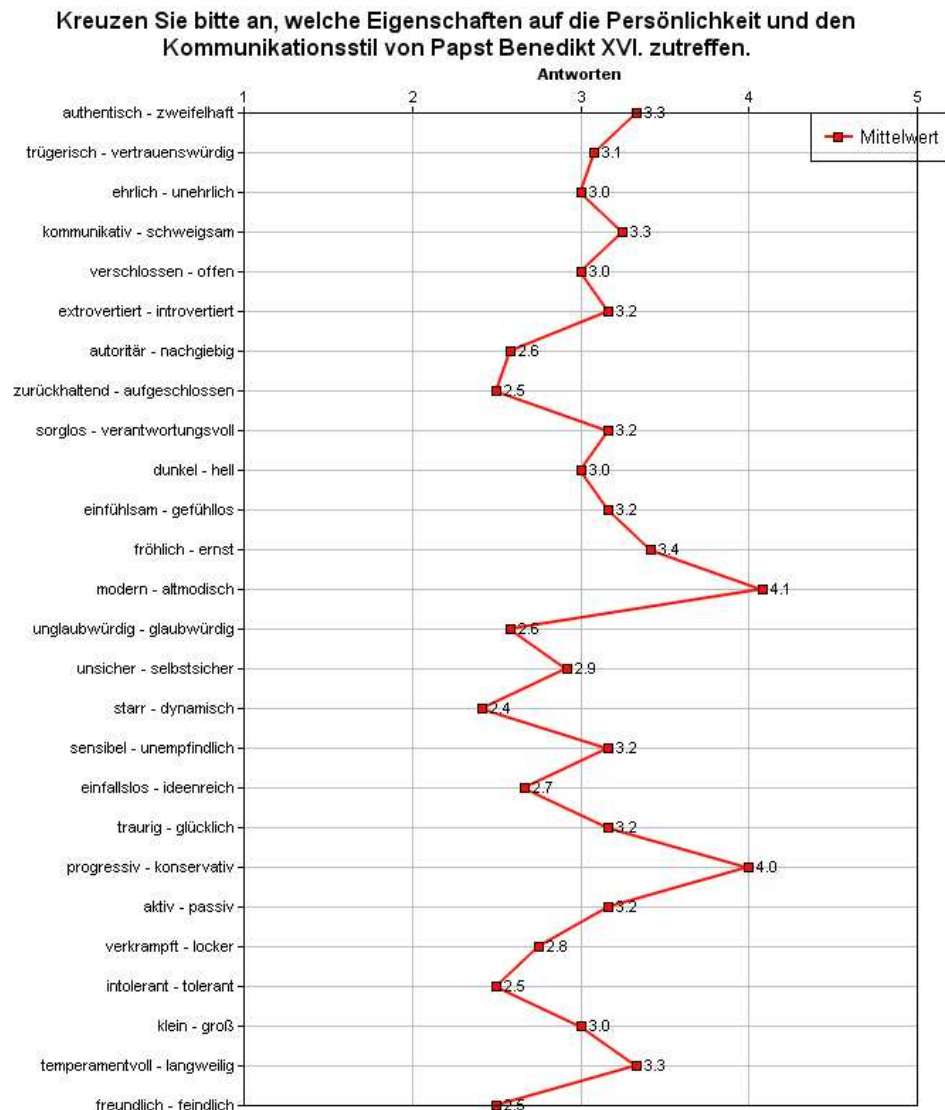


Abbildung 9: Sympathiewert Benedikt XVI., eigene Darstellung

Papst Benedikt XVI. wird ähnlich wie Johannes Paul II. beurteilt, dennoch zeigen sich deutliche Unterschiede bezüglich unentschlossener Beurteilung. Bei der Gegenpolgruppe „modern – altmodisch“ wird Joseph Ratzinger mit einem Mittelwert von 4,1 als eher altmodisch bewertet. Genauso trifft eher der Begriff „konservativ“ auf den jetzigen Papst zu. Die Teilnehmer assoziieren die Begriffe „eher zurückhaltend“, „eher ernst“, „eher starr“ und „eher intolerant“ mit Benedikt XVI., dennoch bewegen sich all diese Eigenschaften in Richtung einer unentschlossenen Bewertung. Ebenso, dennoch positiv, wird Papst Benedikt XVI. als eine eher freundliche Person empfunden. Die anderen Eigenschaftspaare finden sich um den

Mittelbereich der Grafik wieder.

Die folgende Grafik zeigt den direkten Vergleich der beiden Polaritätsprofile der Päpste.

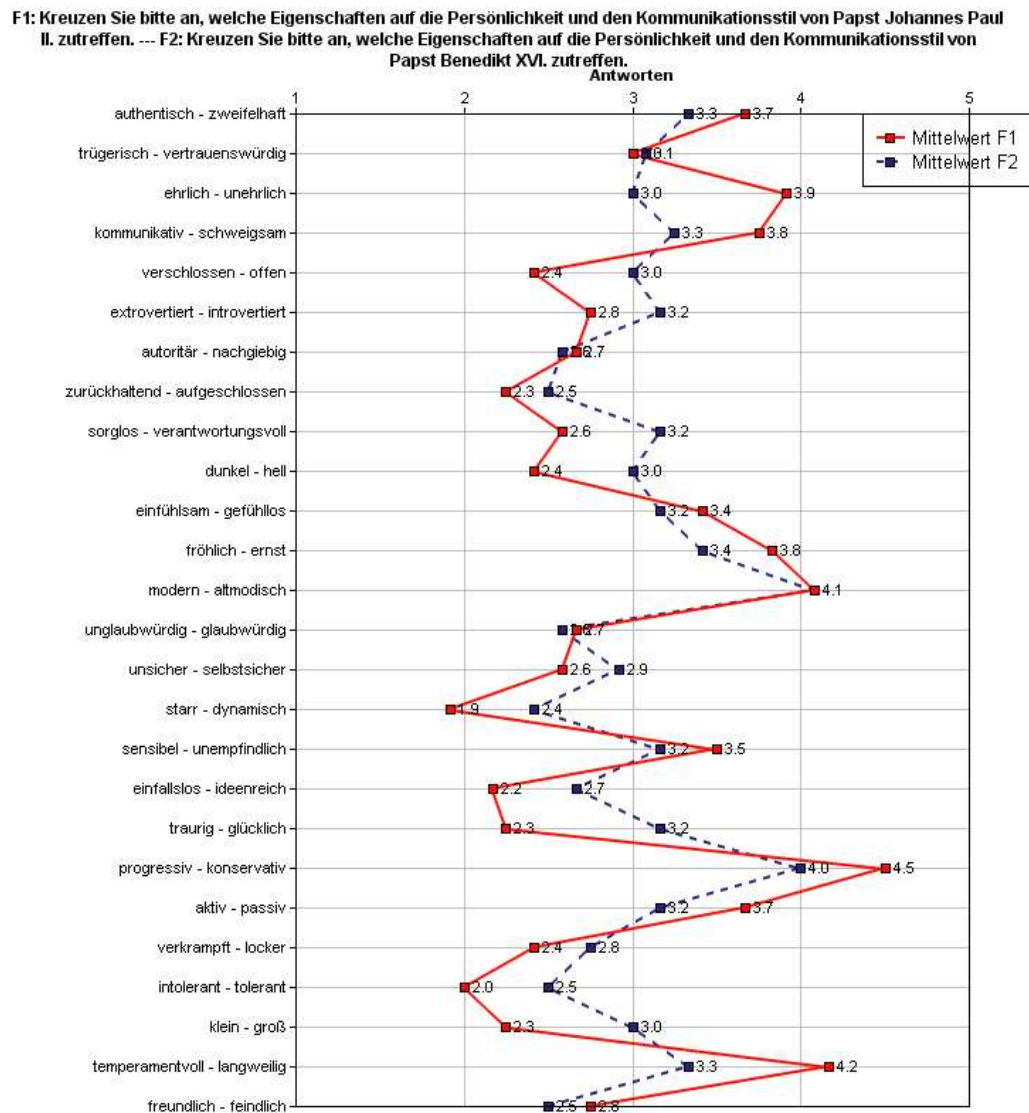


Abbildung 10: Direkter Vergleich der Sympathiewerte, eigene Darstellung

Auffallend ist, dass die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. von ausgetretenen Kirchenmitgliedern sehr ähnlich bewertet wurden. Beide Päpste werden mit dem gleichen Mittelwert als „eher altmodisch“ beurteilt. Gleichartige Beurteilungen liegen ebenso bei der Gegenpolgruppe „trügerisch – vertrauenswürdig“, wie auch „unglaublich – glaubwürdig“ vor. Hier bewegt sich der Mittelwert im mittleren Bereich der Unentschlossenheit. Ansonsten zeigt sich, dass eine Tendenz zu positiveren Eigenschaften bei Benedikt XVI. sichtbar ist. Dies könnte durchaus mit der medialen Aufmerksamkeit von Johannes Paul II.

zusammenhängen, da er seine Meinung oftmals öffentlich und medial preisgab und auf das eher zurückhaltende mediale Verhalten Ratzingers zurückgeführt wird. Auffällig ist ebenso, dass die Bewertung von Johannes Paul II. den befragten Personen leichter gefallen ist und das Eigenschaftsbild in den Köpfen eingprägter war. Alle Fragebogenteilnehmer sind in den letzten 10 Jahren zwischen 2001 und 2011 aus der Katholischen Kirche ausgetreten, wobei die meisten hier angeführten Austritte in den Jahren 2009 und 2010 erfolgten. Die unschlüssigen Bewertungen bei Papst Benedikt XVI. könnten auf das verlorene Interesse an der Katholischen Kirche und an der Person Papst aus den vergangenen Jahren zurückgeführt werden.

Direkter Vergleich Mittelwerte		
Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI	JP II.	B XVI.
authentisch - zweifelhaft	3.67	3.33
trügerisch - vertrauenswürdig	3.00	3.08
ehrlich - unehrlich	3.92	3.00
kommunikativ - schweigsam	3.75	3.25
verschlossen - offen	2.42	3.00
extrovertiert - introvertiert	2.75	3.17
autoritär - nachgiebig	2.67	2.58
zurückhaltend - aufgeschlossen	2.25	2.50
sorglos - verantwortungsvoll	2.58	3.17
dunkel - hell	2.42	3.00
einfühlsam - gefühllos	3.42	3.17
fröhlich - ernst	3.83	3.42
modern - altmodisch	4.08	4.08
unglaublich - glaubwürdig	2.67	2.58
unsicher - selbstsicher	2.58	2.92
starr - dynamisch	1.92	2.42
sensibel - unempfindlich	3.50	3.17
einfalllos - ideenreich	2.17	2.67

traurig - glücklich	2.25	3.17
progressiv - konservativ	4.50	4.00
aktiv - passiv	3.67	3.17
verkrampft - locker	2.42	2.75
intolerant - tolerant	2.00	2.50
klein - groß	2.25	3.00
temperamentvoll - langweilig	4.17	3.33
freundlich - feindlich	2.75	2.50

Differenzen werden deutlich bei den Gegenteilpaaren „ehrlich – unehrlich“. „traurig – glücklich“ und „temperamentvoll – langweilig“ erkennbar. Johannes Paul II. wird eher als unehrlicher, trauriger und langweiliger als Benedikt XVI. bewertet.

Der Altbischof des Burgenlandes Dr. Paul Iby zieht folgenden Vergleich bezüglich des Kommunikationsstils:

„Papst Johannes Paul II. und Papst Benedikt XVI. sind zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten. Johannes Paul II. ein volksnaher und kommunikationsfreudiger Papst. Benedikt XVI., Theologe und Professor, und zurückhaltend zu den Medien. Der Unterschied zeigte sich besonders bei den Reisen und bei vorbereiteten oder spontanen Reden. Auch bei den Begegnungen im Vatikan gab es nach Johannes Paul II. Änderungen, die sich in der Kommunikation gezeigt haben. Z.B.: Die Teilnahme von Gruppen bei der privaten hl. Messe des Papstes, die Einladung zum Essen, die Möglichkeiten der Audienzen. Hier hat Benedikt XVI. manches verändert. Andererseits bewundere ich nach wie vor die Sprache von Papst Benedikt XVI. Er spricht, insofern ich die deutschen Ansprachen vor Augen habe, "druckreif". Dies habe ich bereits bei Prof. Ratzinger bewundert.“¹⁷⁴

¹⁷⁴ Dr. Paul Iby am 17.7.2011, siehe Experteninterview im Anhang

10.2 Auswirkung auf Kircheng Austritte

Dieses Kapitel soll die Korrelation zwischen Sympathiewert der Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. und den Kircheng Austritten verdeutlichen. Der Sympathiewert hängt sehr mit der Kommunikationskompetenz und dem öffentlichen Auftritt der Päpste zusammen.

Die vermehrten Kircheng Austritte aus den letzten Jahren und die nicht geradezu vorteilhafte Bewertung von Benedikt XVI. könnte darauf schließen, dass Joseph Ratzinger den Austritt vieler Menschen aus der Katholischen Kirche zu verantworten hätte. Dennoch wird Benedikt XVI. von ehemaligen Kirchenmitgliedern mehrheitlich positiver bewertet als der verstorbene Papst Johannes Paul II. Die äußeren Umstände und das Bekanntwerden der Missbrauchsfälle aus den letzten Jahren sind der größte Grund für die zahlreichen Kircheng Austritte. Die fehlende Kommunikationsbereitschaft und das Festkrallen an alteingesessene Denkweisen verunsicherten die befragten Teilnehmer und so auch ihr Vertrauen der Kirche gegenüber. Der Sympathiewert spielt dabei keine allzu große Rolle, sondern vielmehr wird die geringe Kommunikationskompetenz und das stagnierend konservative Verhalten der Kirche als Grund für den Kircheng Austritt erkannt.

10.3 Auswertung der Experteninterviews

Die Auswertung der Experteninterviews erfolgt nach einem Kategorienschema, welches auf die selbst definierten Forschungsfragen abgestimmt wurde. Die Experten sind Pater Bernd Hagenkord, Dr. Paul Iby, Barbara Horvath- Piroška, Markus Heuduschits und Michael A. Glatz.

Kategorie 1: Religiöser Aspekt im Beruf der Kommunikatoren der Kirche

Diese Kategorie beinhaltet Aussagen der interviewten Personen, die für die Kirche als Kommunikatoren arbeiten. Damit wird versucht, den Grund für die Wahl dieses Berufsfeldes in der Institution herauszufinden, aber auch die Relevanz des religiösen Bezuges für den Job in der katholischen Kirche zu hinterfragen, und ob dieser Voraussetzung für den jeweiligen Beruf gewesen war.

Die Berufsfelder Journalismus und Kommunikationsarbeit wurden von den Befragten aus reinem Interesse gewählt. Für Pater Bernd Hagenkord, der in seiner Berufung als Jesuit, als Jugendseelsorger vor Radio Vatikan

gearbeitet hat, war die Arbeit im Vatikan seine Chance, den Glauben mit seiner beruflichen Tätigkeit zu verbinden und sich nach Außen zu präsentieren. *„Ich habe halt Journalist gelernt, das ist aber schon 20 Jahre her, bevor ich zum Orden gekommen bin.“* Der religiöse Aspekt wird nicht als primäres Anliegen von den interviewten Personen aus der Diözese Eisenstadt gesehen. Dennoch hat der Bezug zum Glauben von der Kommunikationschefin Barbara Horvath- Piroska und auch vom zuständigen Webmaster Markus Heuduschits durch ihre Arbeit in der Institution Kirche an Stärke gewonnen. *„Durch meine berufliche Tätigkeit hat diese Bedeutung an Intensität gewonnen.“* Glaube hätte bei den befragten Personen schon immer eine besondere Tragweite gehabt und durch das religiöse Umfeld, mit dem man Tag täglich zu tun habe, sieht man den Beruf als eine sinnerfüllte Arbeit. *„Die diözesane Homepage zu betreuen, sehe ich nun als meinen kleinen Beitrag zur Verkündigung.“*

Die Arbeit für und mit der Kirche wäre sozusagen nur dann eine Bereicherung der Berufswahl, wenn ein Identifikations- und Zugehörigkeitsgefühl zur Kirche bestehe. Daraus könne sich ein intensiver Bezug zur Kirche und deren Zielen entwickeln. *„Ich fühle mich dem Auftrag Jesu verpflichtet zu verkündigen und als Mitarbeiter der Diözese gelingt mir das am Besten.“*¹⁷⁵

Kategorie 2: Papst- Messages

In dieser Kategorie wird die Quelle aller Nachrichten von Papst Benedikt XVI. erfragt. Es wird ebenso die Entstehung von Nachrichten samt Autor erörtert, aber auch ob die Kirchenvertreter alle Statements des Papstes vertreten. Dabei spielt das Verhältnis des Papstes zu den Journalisten eine wesentliche Rolle.

Die Aufgabe der vatikanischen Medienabteilungen ist, das Wort des Papstes zu übersetzen. Pater Hagenkord sieht sich in der Rolle des Übersetzers, um den Menschen die komplexen Worte des Papstes verständlich zu vermitteln. Seine Aufgabe sei es zu versuchen, die Aussagen des Papstes für die Menschen *„erklärbar“* und *„verstehbar“* zu machen. Direkte Kommunikation gäbe es mit dem

¹⁷⁵ sämtliche Zitate stammen aus den durchgeführten Experteninterviews, siehe Anhang

Papst keine, Informationen kommen an die Medienvertreter über Pressemitteilungen und Redemanuskripte oder Audioaufnahmen. Papst Benedikt XVI. hätte sehr wenig Kontakt mit „*der Welt der Journalen*“. Die Meinung oder das Verhalten des Papstes wird ohne weiteres respektiert. Dennoch gibt es im Vatikan einige Staatssekretäre, die viel Macht haben, aber nur das sehen, was hinter den Mauern des Vatikans geschieht. „*Den Apparat der Kommunikation*“ kritisiert Hagenkord und äußert den Wunsch nach einer größeren Involvierung in das interne Geschehen, denn Kommunikationsbeauftragte stehen am Ende der Kommunikationskette im Vatikan. Das, was Radio Vatikan verlautbart, gilt bei den anderen Medien als offiziell.

Über die Entstehung von Papst- Messages aus dem Vatikan sind die befragten Vertreter der Diözese nicht informiert, da sämtliche Nachrichten aus dem Vatikan über die vatikanischen Medienkanäle und über die kirchlichen Nachrichtenagenturen, wie beispielsweise über Kathpress, in die Medienabteilung der Diözese gelangen. Dennoch sind sie davon überzeugt, dass jede Botschaft, die eine Unterschrift des Papstes hat, auch vom Papst stammt. „*Papst Benedikt XVI. wird selbstverständlich ein Team von Beraterinnen und Beratern haben, und ich bin sicher, dass in jeder Botschaft auch Benedikt steckt.*“¹⁷⁶

Kategorie 3: Entwicklung der sozialen Kommunikationsmittel

Die Entstehung des Dekrets der sozialen Kommunikationsmittel wirft in der Gegenwart die Frage nach einer Weiterentwicklung auf. Die Aussagen, die unter diese Kategorie fallen, beinhalten den Aspekt der Nutzung von Kommunikationsmitteln und möglichen innovativen Entwicklungsschritten für die Kirche.

Das Statement aus dem Vatikan veranschaulicht eine unglückliche Realität in Hinblick auf die Entwicklung der sozialen Kommunikationsmittel. Allein die Struktur habe sich verändert, mehr letztlich nicht. Diese Entwicklungsresignation wird auch als Kritikpunkt gesehen. „*Es gibt einen päpstlichen Rat für soziale Kommunikationsmittel, der ist für alle katholischen Medien zuständig, als Rat, nicht als Aufsichtsbehörde.*“ An der Kommunikationspolitik habe sich seit dem II.

¹⁷⁶ sämtliche Zitate stammen aus den durchgeführten Experteninterviews, siehe Anhang

Vatikanum nicht viel verändert. Die Relevanz von Hierarchiestrukturen spielt eine wesentlichere Rolle als die Kommunikation selbst.¹⁷⁷

Kategorie 4: Verwendung moderner Kommunikationsmittel

Unter diese Kategorie fallen all jene Aussagen, in denen es um die Nutzung moderner Kommunikationsmittel seitens der Katholischen Kirche geht. Mit dem II. Vatikanum öffnete Papst Johannes XXIII. eine Tür in Hinblick auf Kommunikation mit der Außenwelt. Johannes Paul II. hat diese Tür zu einem regelrechten Hype entwickelt, Benedikt XVI. dagegen wird heute von der medialen Welt abgeschirmt. Seit dem II. Vatikanum sind Jahre vergangen, der Blick in die Gegenwart und Zukunft ist relevant, um mit den vorgegebenen Erkenntnissen aus dieser Zeit etwas anfangen zu können. *„Ich möchte es selber herausfinden, selber damit ringen. Das heißt, den Dialogbegriff, den würde ich mir gerne einmal vornehmen.“* Die Kommunikation von Papst Benedikt XVI. wird indes nicht als Rückschritt in dieser Kette der sozialen Kommunikationsmittel gesehen. Stattdessen zeigt sich, dass der Papst sehr viel Wert auf die Nutzung der neuen Medien im Onlinebereich, wie beispielsweise die Verwendung von iPad und die Verkündigung durch Twitter. Das Ziel der vatikanischen Nutzung moderner Kommunikationsmittel seitens Radio Vatikan ist, die Klickzahl auf der Startseite der Homepage zu erhöhen, mehr Besucher der Website und eine größere Hörerschaft zu gewinnen. Durch die Mittel- und Kurzwelle würde die junge Zielgruppe somit wegfallen. *„Ich habe großes Interesse daran, dass wir im Netz vorkommen.“* Mit Google sei es schon gelungen, ganz hoch auf der Finderliste zu stehen. *„Das ist mit Geld nicht zu bezahlen, wie häufig wir da vorkommen. Ich finde, dass wir auch dadurch durchaus Nutzen bringen.“* Dennoch möchte Radio Vatikan als Informationsquelle für alle anderen Medien dienen, und das gehe nur, wenn entsprechende Strukturerneuerungen im Onlinebereich geschehen. Es gäbe natürlich eigene Vorstellungen, wie Kirche aussehen sollte, dennoch werden hierbei nicht die offiziellen Medienkanäle des Vatikans dazu genutzt, um persönlich zu revolutionieren. *„Ich glaube nicht, dass man von Rom aus Kirche vorgeben kann. Kirche passiert vor Ort und wird gelebt vor Ort und dann kommt es darauf an, davon eine Kirche werden zu lassen.“*

¹⁷⁷ sämtliche Zitate stammen aus den durchgeführten Experteninterviews, siehe Anhang

Die Katholische Jugend und Jungschar Burgenland kommuniziert mit Jugendlichen, mittels neuer Technologien, zum einen über ihre Homepage und zum anderen via Facebook. Michael A. Glatz, Vorstandsvorsitzender der Jungschar Burgenland, sieht großes Potenzial in der Verwendung von modernen Kommunikationsmitteln. „Bei unserer Homepage und dem FB- Auftritt geht es uns einfach darum im modernen Zeitalter Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten mit uns in Kontakt zu treten, oder den bestehenden Kontakt zu vertiefen, und das über Kanäle mit denen sie tagtäglich zu tun haben.“ Die Facebook- Welt wird als relevanter Aspekt der modernen Kommunikationsarbeit der Jungschar Burgenland gesehen, „da sie die neuen Inhalte der Homepage im ‚Live-Feed‘ anpreist und Interaktivität fördert.“ ¹⁷⁸

Kategorie 5: Kommunikation der Kirche und der Diözese Eisenstadt

In dieser Kategorie werden jene Aussagen gesammelt, die auf zukünftige Kommunikationsmaßnahmen der Kirche aus dem Vatikan und jener der Diözese Eisenstadt im Burgenland schließen. Hierbei kommen Pläne für Kommunikationsprojekte zur Sprache und das jetzige Schaffen der Kirche in Hinblick auf Dialog bzw. Kommunikation für die Weltkirche.

Der Dialogbegriff steht hierbei im Vordergrund der Frage nach einer kirchlichen Kommunikation ganz im Sinne des Dialoges und der Nächstenliebe. Der Dialogbegriff müsse zunächst genauer definiert werden, um wirklich von einem Dialog sprechen zu können. Gespräche auf Basis der Einheit und des Miteinanders, besonders mit anderen Glaubensgemeinschaften wie den protestantischen und orthodoxen Christen, seien dem Papst ein wichtiges Kriterium in Hinblick auf die Kommunikationsfrage. Der Papst als Kommunikator stellt „eine Fundierung in Jesus Christus, in die Liebe Gottes, also harte theologische Themen“ in den Vordergrund. Große Bedeutung schenkt der Papst den Begriffen Einheit, Dialog und Ökumene. „Gute Richtung in der Kommunikation sehe ich in den letzten Ernennungen, die kommen alle aus der Praxis, nicht aus dem Vatikan.“ Die neuen Positionsbesetzungen werden als ein relevanter Schritt für die Zukunft hinsichtlich Kommunikation gesehen. Der Vatikan hätte im Bereich der Kommunikationspolitik

¹⁷⁸ sämtliche Zitate stammen aus den durchgeführten Experteninterviews, siehe Anhang

immense Probleme aufgrund der vatikanischen Mauer. *„Die Frage nach Kompetenz oder nicht, das ist ein ganz klarer Hofstaat – da muss man aufpassen, dass man sich in diese inneren Mechanismen nicht gefangen nehmen lässt.“* Es deutet darauf hin, dass der Papst dazu veranlagt ist, Monologe zu führen. Dieser Monolog ginge aber nicht alleinig vom Papst aus, denn auch beispielsweise die Internetseite vatikan.va sei so unüberschaubar strukturiert, dass man Glück haben muss, jene Inhalte zu finden, nach denen eigentlich gesucht wird.

Die Kommunikationspolitik soll seitens der Interviewpartner immer *„offen und ehrlich“* sein. Die Diözese Eisenstadt spezialisiert sich im Bereich Kommunikation nur auf den Raum Burgenland und gegebenenfalls Österreich. *„Die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit der Diözese Eisenstadt wird derzeit neu strukturiert.“* Die neue Struktur verfügt auch über ein neues Kommunikationskonzept und einen Krisenplan bezüglich kirchlicher Kommunikation. Selbstentfaltung spielt bei den Medienvertretern eine wesentliche Rolle, dennoch müssen Grundlagen beachtet werden. Ideenbringung und die Einbringung des persönlichen Stiles werden seitens der Kirche akzeptiert und die Vielfalt der Medienvertreter sehr geschätzt. *„Gerade die Katholische Kirche bietet mit ihrem vielfältigen Angebot viel Raum für Menschen, sich selbst zu verwirklichen.“*

Die Kommunikationsarbeit der Katholischen Jugend und Jungschar Burgenland verläuft über diverse Kanäle. Kommunikationskanäle über das Internet, aber auch der direkte Kontakt mit Jugendlichen ist vorrangig. Direkte Kommunikation erfolgt beispielsweise über Aktionen, wie *„72-Stunden ohne Kompromiss“*, wo die Zielgruppe nicht immer nur aus jungen Kirchenmitgliedern besteht, sondern das soziale Engagement und Hilfe gegenüber sozial Benachteiligten im Vordergrund steht. Weiters kommuniziert die Jungschar über Pfarrgemeinden bzw. über Jugendarbeiter in den Pfarren. Weiters werden in Kooperation mit Schulen Workshops für Kinder und Jugendliche angeboten, wo *„Themen wie Klassengemeinschaft, Vertrauen, Freundschaft, Liebe, Sexualität, Tod und Trauer“* angesprochen und diskutiert werden. Kommunikation in Richtung gesellschaftlicher Themen und Bedürfnissen gehört zur Aufgabe der Katholischen Jugend und Jungschar Burgenland. *„Auf diesen Veranstaltungen haben wir natürlich wiederum*

die Möglichkeit mit Jugendlichen in Kontakt zu treten und sie dort ‚abzuholen‘ wo sie momentan in ihrem Leben stehen.“¹⁷⁹

Kategorie 6: Vergleich der Kommunikationsstile der Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI.

In dieser Kategorie finden sich all jene Aussagen, die sich auf den Persönlichkeits- und Kommunikationsvergleich von Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. beziehen. Dabei wird die Kommunikation mit Medien und dem Publikum in den Vordergrund gestellt. Der Sprachaspekt und das Auftreten der beiden Personen werden hier zum Inhalt gebracht.

Papst Benedikt XVI. wird von Pater Hagenkord als „*ein Mann des geschriebenen Wortes*“ beschrieben. Dies hänge durchaus mit dem Alter zusammen. Die Eventisierung der Kirche, die von Johannes Paul II. geradezu zu einem Hype geschaffen wurde, sei für Joseph Ratzinger nicht einfach, diese fortbestehen zu lassen. Das Auftreten und das Spiel mit den Medien sei ein Persönlichkeitskriterium, „*eine Generationsfrage*“. Papst Benedikt XVI. schreibt seine Aussagen, Predigten, Audienzen und Ansprachen selber und beherrscht das Handwerkzeug des „*geschriebenen Wortes*“ einwandfrei. Die Audienzen sind mit einem großen Unterhaltungsevent vergleichbar und es wird der Eindruck gewonnen, dass der Papst an den Menschen vorbei kommuniziere. Johannes Paul II. habe zu unfassbar vielen Personen eine persönliche Beziehung aufgebaut, das sei die „*Persönlichkeitskultur*“ des Karol Wojtyła gewesen, aber sie sei nicht jene von Joseph Ratzinger. „*Trotzdem versucht er uns nicht mit der Kraft seiner Persönlichkeit zu überzeugen, sondern seines Wortes, mit seinem Reden.*“

Altbischof Iby sieht beide Päpste als unterschiedliche Charaktere. Auf der einen Seite den geselligen Papst, auf der anderen Seite den wissenschaftlichen Theologen. „*Johannes Paul II., ein volksnaher und kommunikationsfreudiger Papst. Benedikt XVI., Theologe und Professor und zurückhaltend zu den Medien.*“ Bei Johannes Paul II. stand der gesellige Aspekt im Vordergrund seiner Persönlichkeit, bei Benedikt XVI. seine Sprache, sein geschriebenes Wort, welchem große Bewunderung seitens

¹⁷⁹ sämtliche Zitate stammen aus den durchgeführten Experteninterviews, siehe Anhang

der Interviewpartner geschenkt wird. Laut den befragten Vertretern der Diözese Eisenstadt gäbe es durchaus Gemeinsamkeiten in der Kommunikationsart der zwei Päpste. *„Was Johannes Paul II. und seinen Nachfolger gemeinsam ist, sind die Anstrengungen, den direkten Weg zu den Menschen zu finden und zu gehen“* und sich an gegenwärtigen Möglichkeiten zu bedienen. Seit Papst Johannes Paul II. sind Jahre vergangen, sowie deutliche Veränderungen bzw. Weiterentwicklungen im Bereich Kommunikation und Technologie erfolgt. *„Während Johannes Paul II. zB. AudioCDs veröffentlicht hat, twittert Benedikt XVI. heute auf einem iPad.“*¹⁸⁰

Kategorie 7: Vermehrter Kirchenaustritt

Unter diese Kategorie fallen solcherlei Aussagen, in welchen auf die Rekordzahl der vermehrten Kirchenaustritte Stellung genommen wird. Dabei wird die Frage aufgeworfen, warum ausgerechnet in den vergangenen Jahren die Zahl der Kirchenaustritte immens zugenommen hat. Unter diesem Punkt fallen auch Kirchenskandale, sprich das Bekanntwerden von Missbrauchsfällen. Diese Kategorie beinhaltet ebenso Antworten der Kirchenvertreter auf die Frage nach neuen Plänen und eingestanden Fehlern der Katholischen Kirche.

Der 28. Jänner war der Krisentag schlechthin für die Katholische Kirche, die *„Welle der Missbrauchsgeschichten“* fand ihren Anfang. Radio Vatikan hat vom ersten Tag an trotz Unverständnisses und Schockzustandes die Hörerinnen und Hörer über den Skandal informiert und versuchte, Aufklärungsarbeit zu leisten. Pater Hagenkord reagiert zornig, weil die Kirche nun vor der schweren Aufgabe steht, als *„nachwachsende Generation“* die Scherben aus der Vergangenheit zusammen zu klauben. Früher hätte die Kirche geschwiegen, heute müsse man ebenso in Krisen über Problematiken sprechen, Fehler eingestehen und gemeinsam Lösungen suchen. Ohne ein Statement des Papstes dazu gehört zu haben, habe man beim vatikanischen Radiokanal auf die Vorwürfe, die traurige Realität wurden, reagiert. *„Ich habe dann erst festgestellt, dass wir mit dem, was wir tun und den ganzen Tag über gesagt haben, voll auf Papstebene liegen. Weil er hat vorher sehr klar und deutlich gesagt: Aufklärung – Wiedergutmachen - Prävention.“*

¹⁸⁰ sämtliche Zitate stammen aus den durchgeführten Experteninterviews, siehe Anhang

Alle interviewten Personen, inklusive der Altbischof Dr. Paul Iby, sehen das Jahr 2010, in dem das mediale Bekanntwerden der Missbrauchsfälle publik wurde, als das Krisenjahr schlechthin, und als die Hauptursache, welche so viele Menschen zum Austritt bewogen hätte. *„Durch die Missbrauchsfälle und der breiten Medienwirksamkeit dieses Themas, haben sehr viele Menschen im letzten Jahr das Vertrauen zur Kirche verloren.“* Iby nennt zusätzliche Gründe, die zusätzlich Personen dazu bringen aus der Katholischen Kirche auszusteigen, beispielsweise den *„Holocaustleugner Richard Williamson“*, sowie *„die Diskussionen über den Zölibat und Geschiedene, Wiederverheiratete und das Ausbleiben von Lösungsansätzen, [...]“* Die Vertreter der Diözese Eisenstadt betrachten dennoch die Kirche als einen *„Eck- und Stützpfeiler der Zivilgesellschaft“* und sehen keinen Grund zur *„Resignation“*. Die Realität wurde dessen ungeachtet erkannt. *„Es wird ein langsamer Prozess, dieses Vertrauen wieder aufzubauen.“* Ein nicht einfacher Prozess, an dem gearbeitet werden sollte, dem aber ungeachtet keine konkreten Informationen über zukünftige Vorhaben vorliegen. Iby, Bischof in Pension, meint dazu erwartungsvoll: *„Die Erwartung von Reformen ist an der Basis groß.“* Nicht außer Acht gelassen werden darf das Argument von Iby, welches das Glaubensbekenntnis vieler in Frage stellt. *„Es darf nicht übersehen werden, dass Menschen die Kirche verlassen, weil sie keinen tiefen Glauben haben.“* Mitunter können die Missbrauchsfälle für viele nur der letzte Anstoß für den schon vorgesehenen Kirchenaustritt gewesen sein.¹⁸¹

Kategorie 8: Gegenwirken der vermehrten Kirchenaustritte

Von den ausgegangenen Problemen, mit denen die Kirche zu kämpfen hatte und weiter Schwierigkeiten besitzt, stellt sich die Frage nach einer Problembeseitigung oder einem Entgegenwirken auf vermehrte Kirchenaustritte. Darunter fallen auch Bemerkungen, die auf zukünftige Pläne und Wünsche seitens der Kirche hindeuten. Das Hauptproblem der Kirche wird von Hagenkord deutlich erkannt, er selber versucht auch vatikanischen Staatssekretären durch etliche Studien klar zu machen, wie Menschen die Katholische Kirche beispielsweise in Deutschland nach dem Bekanntwerden der Missbrauchsfälle wahrnehmen. *„Die Lüge, dass sich die Kirche*

¹⁸¹ sämtliche Zitate stammen aus den durchgeführten Experteninterviews, siehe Anhang

gesund schrumpfen würde – das tut sie nicht. Denn auch die Gläubigen und auch die Hardcore- Gläubigen gehen weg, alle gehen weg.“ Die Zahlen von Studien veranschaulichen konkrete Fakten, die nach Lösungsansätzen schreien. „Wir schrumpfen uns nicht gesund. Es lohnt sich einmal, solche Studien anzugucken, nur muss man die zugänglich machen.“ Ein Lösungsansatz wäre beispielsweise das Brechen von Tabuthemen wie beispielsweise Sexualmoral – die in den letzten 20 Jahren wissenschaftlich theologisch nicht bearbeitet wurde, Fragen zu „Wiederverheirateten, Geschiedenen, gemischt- konventionierten Ehen“. Experten sollten mit der Kirche zusammen auch über Tabus reden können und aufklären und „Informationen liefern“. Das Öffnen der Kirche hinsichtlich Tabuthemen wäre kein Rückschritt oder „Feldzug gegen die Kirche“, sondern auch der Wunsch des Papstes, das Vertrauen wieder aufbauen zu können. Dennoch gäbe es etliche mächtige Kleriker im Vatikan, die weiterhin schweigen wollen. Das Problem wird von allen interviewten Personen als traurige Realität gesehen, dem man nicht rasant ohne genauere Überlegungen entgegenwirken könne und das man auch von einem Tag auf den anderen nicht beheben könne. Horvath- Piroska meint, es müsse das Verhältnis zwischen Glaube und Mensch mehr an Bedeutung gewinnen und dies müsse man entsprechend thematisieren und öffentlich kommunizieren. „Gott und Glauben im öffentlichen wie im privaten Leben aktiv thematisieren, wobei hier auch die neuen Medien in Hinkunft eine verstärkte Rolle spielen werden.“ Webmaster Heuduschits wünscht sich, „Gott wieder den Menschen näher zu bringen.“ Die Frage inwiefern man dem Problem der vermehrten Kirchenaustritte entgegenwirken könne, wurde mit der Arbeit an „entsprechenden Projekten und Kommunikationsschwerpunkten“ in der Diözese beantwortet. In Zeiten der Krisen, versucht die Jungschar verstärkt auf Jugendliche zuzugehen „und ihnen zu helfen, ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden und auch Gemeinschaft und christliche Werte für sie erlebbar und lebbar zu machen“, so Glatz. Die Kirche wird in dieser Kategorie als eine Institution gesehen, von der vor Ort alles ausgeht und vom „aktiven Mittun und Mitdenken aller“ abhängig ist. ¹⁸²

¹⁸² sämtliche Zitate stammen aus den durchgeführten Experteninterviews, siehe Anhang

11. Zusammenfassung

11.1 Beantwortung der Forschungsfragen

Die Fragestellungen und das Erkenntnisinteresse werden in zwei Forschungsfragengruppen aufgeteilt:

FF1) Welcher Kommunikationsmittel bedient sich die Katholische Kirche?

a) Wie wird der Dialogbegriff hinsichtlich sozialer Kommunikationsmittel seit dem II. Vatikanischen Konzil definiert?

Dialog laut dem II. Vatikanum soll in zwei Teile gegliedert werden, einerseits der innerkirchliche Dialogbegriff und andererseits der Dialog nach Außen mit der Welt. Die Kirche spricht beständig von der Wichtigkeit des Dialoges. Gewiss sucht die Kirche Gespräche mit ihren Mitgliedern, Gläubigen und anderen Religionsgemeinschaften. Dennoch steht dabei immer die offenkundige Verlautbarung der Einheit der Christen im Vordergrund. Die Rede ist immer von Dialog und Dialogbereitschaft. Doch die Frage nach einer tiefgründigeren Definition des Dialogbegriffes bleibt aus. Die Dialogkultur stellt in der Katholischen Kirche ein Problem dar, auch wenn der Papst und Kirchenvertreter immerfort von Dialog sprechen. Der Begriff Dialog soll für jeden Menschen tiefsinnig selber durchleuchtet werden und auf die persönliche Kultur angepasst werden. Dialog bedeutet, zwischenmenschliche Beziehungen zu führen und zu pflegen. Ob dies der Katholischen Kirche gelingt, sei kritisch in Frage gestellt. In Zeiten der vermehrten Kirchenaustritte versucht man spärlich, an Beziehungen zu arbeiten, um den Fortbestand jedes Katholiken auf Dauer zu sichern.

b) Inwieweit ist eine Weiterentwicklung des Dekrets der sozialen Kommunikationsmittel seit dem II. Vatikanum erkennbar?

Seit dem II. Vatikanischen Konzil gibt es einen päpstlichen Rat der sozialen Kommunikationsmittel, der als Aufsichtsbehörde für alle katholischen Medien fungiert. Es gibt einen Kommunikationsapparat im Vatikan, der Informationen, die hinter den vatikanischen Mauern entstehen, an vatikanische Medienabteilungen, wie zum Beispiel Pressesprecher, Radio- und Fernsehsender und kirchliche Nachrichtenagenturen weiterleitet. Die kirchlichen Kommunikationsagenturen, sei es Kathpress oder diözesane Kommunikationsabteilungen bekommen ihre

Informationen direkt über die vatikanischen Nachrichtenagenturen geliefert. Die katholischen Medieneinrichtungen setzen verstärkt auf die neuen technologischen Möglichkeiten und sehen den Internetauftritt als relevantes Kommunikationsmedium. Es sei dennoch hinzuzufügen, dass der Kommunikationsapparat im Vatikan nicht zeitgemäß funktioniere und dass keine Weiterentwicklung hinsichtlich der kirchlichen Kommunikationspolitik seit dem II. Vatikanischen Konzil zu verzeichnen ist.

c) Welche modernen Kommunikationsmittel im Bereich „New media“ werden von der Katholischen Kirche verwendet?

Papst Benedikt XVI. fordert in seiner Botschaft anlässlich des 45. Welttages der sozialen Kommunikationsmittel die Menschen auf, guten Gebrauch von der digitalen Welt zu machen. Die Katholische Kirche hat den Nutzen der neuen Technologien erkannt und setzt auf den Auftritt auf „Social Community“- Seiten, ebenso auf den effektiven Ausbau eines weiteren Kommunikationskanals via Twitter. So verfügt der Vatikan ebenso über einen eigenen Youtube- Channel, der aktuelle Ansprachen und Geschehnisse aus dem Vatikan überträgt. Radio Vatikan setzt beispielsweise auf die Klicks auf der eigenen Website und den Versand der institutionseigenen Newsletter. Die Diözese Eisenstadt versucht innovativ im Internet und in sozialen Netzwerken Fuß zu fassen. Der Hauptkommunikationskanal der Katholischen Jugend und Jungschar Burgenland ist die eigene Facebookseite und die im September neu gestaltete Homepage www.martinus.at/kjs. Mit Hilfe neuer Technologien möchte die Jungschar gerade dort ihre Zielgruppe erreichen, wo sie sich gerade auffindet, und das sind vorwiegend soziale Netzwerke. Nicht nur Gottesdienste werden über Live-Streams übertragen, sondern es wird auch beispielsweise Online- Seelsorge betrieben. Die Kirche bewegt sich gänzlich über die virtuelle Welt in Richtung Kommunikation.

d) Auf welche modernen Kommunikationsmittel setzt die Diözese Eisenstadt?

In der Diözese Eisenstadt geschehen im Moment Erneuerungen hinsichtlich neuer Kommunikationskonzepte und Projekte, auf die aber seitens der interviewten Vertreter aus der Diözese nicht näher eingegangen wird.

Sowohl mit einer außerordentlichen Gestaltung der diözesanen Website, die durchaus überschaubar aufgebaut ist, als auch mit einem Facebookauftritt der Diözese und der Kirchenzeitung „Martinus“ versucht man im Bereich

digitaler Kommunikation mit Gläubigen in den Dialog zu treten. Durch „Postings“ auf Facebook werden die Mitglieder mit aktuellsten Nachrichten und Personaländerungen in der Diözese versorgt. Durch die Verwendung von modernen Kommunikationsmitteln will die Jungschar Burgenland nicht nur den direkten Kontakt zu Jugendlichen pflegen, sondern ebenso auf die eigenen Veranstaltungen hinweisen und mit Hilfe von Facebook aktuelle Events und Aktionen bewerben.

FF2) Wie wirkt sich die kirchliche Kommunikationskompetenz auf den Kirchenaustritt aus?

a) Welche Unterschiede sind in der Kommunikationsform von Papst Johannes Paul II. und Benedikt XVI. erkennbar?

Der größte Unterschied in der Kommunikationsform von Papst Johannes Paul II. und Papst Benedikt XVI. liegt im medialen Auftreten der Personen. Johannes Paul II. wusste, wie er die Menschen und die Medien an sich binden konnte. Er öffnete die Tür für eine Eventisierung der Kirche und pflegte den Kontakt mit internationalen Journalisten, was auf seinen Reisen verdeutlicht wurde. Johannes Paul der II. gilt noch heute als der Medienpapst schlechthin. Er hat Menschen an seine Persönlichkeit gebunden und den Aspekt der Zwischenmenschlichkeit in den Vordergrund gestellt. Kardinal Joseph Ratzinger galt schon immer als enger Vertrauter von Johannes Paul II. und wurde im Alter von 78 Jahren zum Nachfolger von Johannes Paul II. gewählt. Benedikt XVI. wird als ein Papst des geschriebenen Wortes bezeichnet. Er beherrscht das Werkzeug, seine Gedanken auf Papier zu bringen und schreibt all seine Ansprachen und Audienzreden selbst. Benedikt XVI. verfügt über eine sehr wissenschaftliche und komplexe Sprache, was ohne weiteres auf seine Tätigkeit als Professor zurückzuführen ist. Die weise und intellektuelle Wortwahl ist sein Kommunikationsinstrument. Er versucht im Gegensatz zu seinem Vorgänger die Menschen durch seine Worte an ihn zu binden und nicht an seine Person. Diese Erkenntnis veranschaulichen die Audienzen, in welchen der Papst die Rolle des Vortragenden bzw. des Vorlesers einnimmt und nicht mit den Audienzteilnehmern kommuniziert, sondern die Rolle des Zuhörers übernimmt. Die Massen suchen vermehrt den Kontakt zum Papst, wie sie es von Johannes Paul II. gewohnt waren. Dennoch ist das zurückhaltende Verhalten von Benedikt XVI. mit einer Alters- und Generationsfrage verbunden. Gemeinsamkeiten finden sich in der

Nutzung von gegenwärtigen Kommunikationsmöglichkeiten wieder, denn beide Päpste suchten bzw. suchen den Dialog mit den Menschen. Benedikt XVI. wirkt aufgrund seines reservierten Verhaltens als langweilig, dennoch bedient er sich aller moderner Kommunikationsmittel und twittert mittlerweile sogar mit einem iPad, so möchte er die Frohbotschaft mit neuen Kommunikationsmitteln an die Menschen überbringen. Aus den vorliegenden Erkenntnissen kann nicht behauptet werden, wer über eine bessere Kommunikationskompetenz verfügt. Bei Johannes Paul II. und Benedikt XVI. kann aufgrund der oben genannten Feststellungen schwer ein Vergleich gezogen werden, da beide unterschiedliche Persönlichkeiten sind und über differente Eigenschaften verfügen. Kritikpunkt bei beiden Päpsten ist die konservative, alteingesessene Denkweise, die sie vertreten bzw. vertreten haben und die Anpassung an gegenwärtige relevante Gesellschaftsthemen, wie beispielsweise die Sexualmoral, Abschaffung des Zölibats bei Priestern, aber auch Fragen zu Geschiedenen und Wiederverheirateten beharrlich zu tabuisieren.

b) Welchen Rückgang verzeichnet die Kirche in ihrer Glaubensgemeinschaft – Kirchengaustritte im Burgenland?

Das Jahr 2010 ist durchaus als eines der größten Krisenjahre zu versehen. Alleine im Jahr 2010 verzeichnet die Kirche 87.393 Personen, die der Katholischen Kirche in Österreich den Rücken kehrten. Im Burgenland waren es insgesamt 1.971 Personen die aus der Katholischen Kirche ausgetreten sind. Diese Zahlen offenbaren eine Rekordzahl und zeigen eine drastische Unzufriedenheit an der Kirche. Die Missbrauchsfälle und die dazugehörige mediale Berichterstattung waren für viele ausschlaggebend bzw. das „Tüpfelchen auf dem I“ für das Verlassen der Katholischen Kirche. Das Vertrauen wurde verletzt, dennoch zeigt die Umfrage große Missstimmigkeit, die nicht unbedingt auf die Missbrauchsfälle zurückzuführen ist. Die konservative Einstellung der Kirche, wie auch die fehlende Bereitschaft hinsichtlich einer Modernisierung der Katholischen Kirche und das dadurch versehene verlorene Interesse an der römisch- katholischen Religion, aber auch der zu hohe Kirchenbeitrag waren genannte Hauptgründe, die zu einem Kirchengaustritt bewogen haben.

c) Wirkt sich der Sympathiewert bzw. die Art der Kommunikation des Papstes auf die Kirchengaustritte aus?

Die Untersuchung des Sympathiewertes der Päpste Johannes Paul

II. und Benedikt XVI. zeigen keine positive Bewertung. Benedikt XVI. bekommt jedoch eine bessere Beurteilung seiner Persönlichkeit als sein Vorgänger Johannes Paul II. Dennoch ist aus keinem allzu großen Zusammenhang ersichtlich, dass die Charaktereigenschaften des Papstes auf einen vermehrten Kirchenaustritt zurückzuführen sind. Vielmehr spielt die Kommunikation dabei eine Rolle. Die geringe Kommunikationskompetenz zu wichtigen Gesellschaftsthemen wird vermisst und somit das Konservative als größter Kritikpunkt gesehen. Weiters wird die fehlende Kommunikationsbereitschaft seitens der Kirche als ein immenses Manko gesehen. Das wurde auch in Hinblick auf die Missbrauchsfälle deutlich, eben aufgrund der fehlenden Stellungnahmen in Bezug auf den jüngsten Kirchenskandal und interne Vertuschungsaktionen, die aufgeflogen sind. Die Eigenschaft der Vertrautheit mit der Kirche ging bei den Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, rapide verloren. Die Art der Kommunikation und die Auswirkung in Hinblick auf die Kirchenaustritte hängt weniger mit dem Papst als Person zusammen, sondern viel mehr mit der Kommunikationsstrukturierung der Kirche.

d) Welche zukünftigen Maßnahmen werden von der Kirche getroffen um einen weiteren Rückgang der Kirchenaustritte zu verhindern?

In erster Linie versucht man das Vertrauen der desillusionierten Menschen zurück zu gewinnen. Dies könne nur mit Aufklärung, Wiedergutmachung und Vorbeugung geschehen. Zukünftige Ziele seien, die Menschen wieder an den Glauben zu binden, dies versucht man mit entsprechenden Kommunikationsschwerpunkten zu erreichen. Hinter den vatikanischen Mauern wurden die letzten Ämterbesetzungen nach Praxisschwerpunkten getroffen und an Kommunikationskonzepten würde gearbeitet werden. Die Kirche sollte mehr auf wirkliche gesellschaftliche Themen eingehen und den Menschen Kommunikationsbereitschaft in allen Lebensbereichen zeigen. Der Glaube an Gott wird zukünftig öffentlich demonstriert, mit Hilfe von neuen technischen Möglichkeiten auf Ebene der „Neuen Medien“, mit der Hoffnung, ein breites Publikum zu erreichen. Fragwürdig ist jedoch, dass die Katholische Kirche von zukünftigen Kommunikationskonzepten und Projekten spricht, ohne konkretere Pläne und Beispiele zu nennen. Alleine die Nutzung der Online- Medien und die Akzeptanz der Kommunikation via neuen Technologien ändert nichts daran, eine gerechte und zeitgemäße Kommunikation zu thematisieren, Kommunikationsbarrieren und Tabuthemen abzuschaffen, sowie auch in Krisen ehrlich zu agieren. Die Katholische Jugend und Jungschar Burgenland setzt

große Schritte hinsichtlich Thematisierung gesellschaftspolitischer Themen und jugendlicher Bedürfnisse. Das Ziel der Jungschar Burgenland ist auch in Krisenzeiten, die Jugend in allen Lebenssituationen zu erreichen und ihr dabei zu helfen, sich in der Gemeinschaft zu positionieren.

11.2 Resümee

Die Frage nach der Kommunikationskompetenz der Kirche und die damit in Verbindung stehenden Auswirkungen auf die vermehrten Kirchenaustritte in den vergangenen Jahren bringt die Erkenntnis zufolge, dass Kommunikationsstrukturen in der Kirche neu positioniert und erneuert werden müssten. Die Kirche sieht als ihre primäre Aufgabe die Verkündung der Frohbotschaft und die Festbindung der Menschen an den tiefen Glauben an Gott. In diesem Zusammenhang spricht die Katholische Kirche allzeit von Dialog. Der Dialogbegriff wird in der Kirche nicht genau definiert und kann mit dem Kommunikationsbegriff gleichgesetzt werden. Dialog bedeutet Zwischenmenschlichkeit mit der Bereitschaft zur Kommunikation. Aus den gewonnenen Erkenntnissen hinsichtlich Kirchenaustritt und der kommunikativen Kompetenz der Kirche ist ersichtlich, dass die Katholische Kirche immense Probleme in der Krisenkommunikation hat, teilweise ins Schweigen verfällt und Kirchenvertreter partiell mundtot macht. Diese Erkenntnis ist auf die Krisen seit dem Groer Skandal bis zum Zeitpunkt der Bekanntmachung der Missbrauchsfälle zurückzuführen. Kommunikative Kompetenz bedeutet nicht nur die Anpassung an neue technologische Mittel im Bereich Medien, welche natürlich dabei auch eine große Rolle spielen, vielmehr ist kommunikative Kompetenz mit fortwährender Dialogbereitschaft, Ehrlichkeit und Offenheit verbunden. Die Rolle des Papstes spielt dabei eine Nebenrolle, denn er ist das Austragungsschild der Kirche nach außen.

Die Katholische Kirche zeigt, dass eine Glaubensinstitution über Jahrtausende hinweg überleben kann. An dieser Erkenntnis klammert sie sich auch noch im Jahr 2011 fest. Dennoch sieht die Realität so aus, dass Kirchenmitglieder buchstäblich der Kirche entlaufen. Die Zeiten, wo die Menschen noch von der Kirche abhängig waren, sind passé. Denn die Machtrolle der Kirche und der spürbaren Hierarchiestruktur gibt es in der heutigen Zeit nicht mehr. Die Menschen verfügen über freie Entscheidungs- und Meinungsfreiheit. Die utopische Denkweise, die Kirche würde sich mit den Kirchenaustritten reinigen, ist eine burleske Art und Weise der Resignation. Die Gründe für Kirchenaustritte sind ausschlaggebend, an der Struktur der Kirche etwas zu ändern. Die Gesellschaft setzt mehr auf eine Selbstfindung der Menschen, die unabhängig von der Kirche ihr Leben gestalten. Der Hauptgrund der vermehrten Kirchenaustritte ist die unzugängliche

Bereitschaft seitens der Kirche, Erneuerungen vorzunehmen und die konservative Einstellung, die seit Jahrhunderten fortbesteht. Dies ist durchaus ein großes Manko der kommunikativen Kompetenz. Die moderne Gesellschaft kommuniziert und hinterfragt diverse Themen, die aus dem Alltagsleben hervor geholt werden. An Themen, die das öffentliche, aber auch private Leben betreffen, soll sich die Kirche stützen.

Die Erkenntnisse der Sympathiewerte der beiden Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. zeigen, dass die gewonnenen Eindrücke ein veraltetes Bild der Päpste veranschaulichen, veraltet in Hinblick konservativer Denkweise und fehlender Bereitschaft zur Modernisierung der Kirchenstrukturen. Eine Gemeinsamkeit der beiden Päpste ist die Dialogbereitschaft und der Kontakt zu Menschen mit Hilfe gegenwärtiger sozialer Kommunikationsmittel. In Richtung Nutzung von „Neuen Medien“ sind große Fortschritte in Anbetracht kirchlicher Kommunikation zu sehen. Die Katholische Kirche hat die Vorteile der Online Medien, des Web 2.0 und vieler sozialer Netzwerke erkannt und bedient sich auch dieser. Dennoch bedeutet „Modernisierung“ nicht nur die Anpassung an neue technologische Möglichkeiten, sondern auch die Denkweise zu ändern: Die geistige Haltung in Richtung gesellschaftlich relevanter Themen wie Sexualmoral, Scheidung, Abschaffung des Zölibats etc. Die Hermeneutik stellt dabei ein wichtiges Kriterium dar. Die Heilige Schrift sollte den Menschen so erklärt werden, dass diese einen persönlichen Bezug zum Leben finden.

Denn, wenn die Kirche von Nächstenliebe spricht und von einer Verbesserung der Welt, den Glauben an die Liebe Gottes, soll die Institution mit all ihren Kardinälen, Bischöfen, Priestern und Laien als Vorzeigebispiel fungieren. Die Kirche diene in der Vergangenheit als Kommunikationsstätte. Heute sollte die Kirche, als Haus Gottes, ein Zufluchtsort für Gläubige sein, ein Ort in dem die Hoffnung nicht verloren geht, egal in welcher „sündhaften“ Lebenssituation man sich auffindet. Sie sollte die Menschen dort auffangen, wo sie gerade stehen und ihre Ängste, Fragen und Zweifel ernst nehmen und ihnen den Weg zu Gott öffnen und nicht verschließen. Wenn Gott die Liebe ist, sollte auch die Kirche die Liebe leben und offen sein für alle Menschen, die sich von ihr Hilfe in ihren Lebensproblemen erwarten. Das kann sie nur mit Ehrlichkeit, Offenheit, Präsenz und Transparenz erreichen.

Kirche geschieht vor Ort - die Priesterbesetzungen sind teilweise

ausschlaggebend, ob die Kommunikation zwischen Kirche und Gesellschaft in den Gemeinden funktioniert. Eine Vertrauensbasis muss geschaffen werden, aber diese ist nur dann möglich, wenn eine vertrauensvolle Beziehung zum Pfarrer oder Kirchenlaien besteht und Kommunikationsbereitschaft seitens der Pfarre und der Diözese vorhanden ist. Der Eindruck einer deutlichen Machtstruktur, die aus der Diözese und dem Vatikan gewonnen wird, ist ein Rückschritt in Hinblick Veränderungen und Erneuerungen in der Kirchengemeinde. Die Kirche soll und muss sich ganz klar von der Politik abgrenzen, dennoch wäre eine Demokratie, anstatt einer Gehorsamsstruktur in der heutigen Zeit angemessener.

Die Kirchenaustritte stellen einen großen Vertrauensverlust gegenüber der Katholischen Kirche dar. Für die Gesellschaft ist es schon schwer genug, an etwas zu glauben, was nicht gesehen wird und vor Tausenden von Jahren niedergeschrieben wurde. Die Missbrauchsfälle waren partout für viele der größte Beweggrund für das Verlassen der Institution Kirche.

Die Kirche steht vor einer großen Herausforderung, diesen Vertrauensverlust wieder aufzubauen. An entsprechenden Kommunikationsmaßnahmen wird seitens der Diözese und Radio Vatikan gearbeitet. Die Diözese Eisenstadt zeigt große Fortschritte in Hinblick auf die Nutzung gegenwärtiger sozialer Kommunikationsmittel. Die Vertreter der Diözese arbeiten an einem modernen Kommunikationskonzept zur Veranschaulichung sämtlicher aktueller Geschehnisse im Internet. Das Internet ist eine Kommunikationsplattform, vor allem für Jugendliche. Wie vorher aber schon angesprochen, sind keine Fortschritte in Hinblick neuer Denkweisen ersichtlich. Man unternimmt Erneuerungen in Neubesetzungen, aber nicht im Bereich des Kirchenlebens. Bernd Hagenkord hat während des Interviews den Eindruck hinterlassen, vieles in Richtung Modernisierung und Aufhebung von Tabuthemen bewegen zu können. Ehrliche und offene Antworten waren ausschlaggebend für diese Erkenntnis. Dennoch stellt sich hierbei die Frage, ob die Kleriker hinter den Mauern des Vatikans eine Erneuerung und Selbstentfaltung vieler moderner Kirchenvertreter zulassen. Alleine die Katholische Jugend und Jungschar im Burgenland veranschaulicht große positive Schritte in Hinblick einer Modernisierung der katholischen Gemeinschaft. Die direkte Kommunikation und der Kontakt mit Jugendlichen, die Organisation von Veranstaltungen für die Jugend und die Orientierung an unterschiedlichen

gesellschaftlichen Themen und Bedürfnissen, zeigen eine Bewegung in Richtung zukunftsorientierter Denkweise seitens der „jungen“ Katholischen Kirche. Die Jugend von heute ist schließlich die Glaubensgemeinschaft von morgen.

Die Kirche sieht sich nicht als eine Firma, sondern als eine Institution. Dennoch ist der Kirchenbeitrag Voraussetzung für eine Mitgliedschaft und somit rückt dennoch der wirtschaftliche Aspekt in den Vordergrund. Ein Konzern könne auch nicht überleben, wenn ihm tagtäglich seine Arbeiter davonlaufen. So müsse sich auch die Kirche mittels Analyse von Studien über primäre Gründe des vermehrten Kirchenaustritts Gedanken machen und Lösungsansätze finden, wie man diesen am besten entgegenwirken könne. Kommunikative Kompetenz könne nur dann erfolgreich bestehen bleiben, wenn für alle Bereiche, sowohl für interne als auch gesellschaftliche, Verantwortung getragen wird. „*Schweige nicht über deine Taten*“ wäre zweifellos ein Ansatzpunkt bzw. ein Leitspruch für die kirchliche Kommunikation.

Eine Kirche für die Menschen soll es sein! Eine Kirche, die den Menschen in allen Lebenslagen als Zufluchtsort und Stützpunkt dient, abseits jeglicher Machtstrukturen und Hierarchieformen. Nur das Vertrauensverhältnis und die offene und ehrliche Kommunikationsbereitschaft können Hoffnungsträger für die kirchliche Kommunikationskompetenz sein und weitere Kirchenaustritte verhindern.

Literaturverzeichnis

Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung, Erich Schmidt, Berlin 2010

Baacke, Dieter [Hrsg.]: Qualitative Medienforschung, Niemeyer, Tübingen 1989

Beckel, Albrecht/ Reiring, Hugo/ Roegele, Otto B: Vatikanum II., Osnabrück 1966

Balz, Heinrich : Theologische Modelle der Kommunikation 1. Auflage, Gütersloher Verlagshaus Mohn , Gütersloh 1978

Bauer, Thomas A.: Streitpunkt Dogma. Materialien zur Systemtheorie und Systemkritik kommunikativen Handelns in der Kirche, Böhlau 1982

Beckmann, Jens: Wohin steuert die Kirche?, Kohlhammer, Stuttgart 2007

Bentele, Günter/ Beck, Klaus: Information – Kommunikation – Massenkommunikation: Grundbegriffe und Modelle der Publizistik-Kommunikationswissenschaft In: Jarren, Otfried: Medien und Journalismus 1. Eine Einführung. Westdeutscher Verlag, Opladen 1994

Bentele, Günter: Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006

Bogner, Alexander: Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005

Bortz, Jürgen/ Döring, Nicola: Forschungsmethoden und Evaluation, Springer Verlag, Berlin 1995

Bruhn, Manfred: Kommunikationspolitik. Bedeutung – Strategien - Instrumente, Vahlen, München 1997

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft, Böhlau Verlag, Wien 2002

Eilers, Franz-Josef : Kirche und Publizistik - dreizehn Kommentare zur Pastoralinstruktion "Communio et progressio" ; mit dem deutschen Originaltext, Schöningh, Wien 1972

Englisch, Andreas: Das Geheimnis des Karol Wojtyla, Ullstein Verlag, München 2003

Feldmann, Christian (2010): Lebensbilder mutiger Christen, Herder, Freiburg 2010

Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung, Westdeutscher Verlag, Opladen 1990

Gläser, Jochen/ Laudel, Grit: Experteninterview und qualitative Inhaltsanalyse, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009

Grundner, Maria Elisabeth: Die katholische Kirche im Spiegel der Medien, Diplomarbeit, Wien 2006

Handzel, Karin: Kirche im Netz – Die Veränderung kirchlicher Kommunikation durch veränderte Religiosität unter besonderer Betrachtung christlicher Webangebote, Diplomarbeit, Wien 2009

- Hasler**, August/ Lehner, Max: Neues Denken in der Kirche. Standpunkte, Rex-Verlag, München- Luzern 1968
- Hennig**, Kurt: Jerusalemer Bibellexikon, Hänssler Verlag, Neuhausen-Stuttgart 1995
- Kallus**, Wolfgang: Erstellung von Fragebogen, Facultas.WUV, Wien 2010
- Katechismus der katholischen Kirche**, Oldenburg Verlag, Benno, Paulusverlag, Veritas, München-Vatikan 1993
- Klaus**, Bernhard [Hrsg.]: Kommunikation in der Kirche. Predigt, Religionsunterricht, Seelsorge, Publizistik, Verlagshaus Mohn, Gütersloh 1979
- Klenk**, Christian: Ein deutscher Papst wird Medienstar, Lit, Berlin 2008
- Kohn**, Susanne: Kirche und Internet, Diplomarbeit, Wien 2001
- Kraleva**, Valia: Das Medienkonzept der Erzdiözese Wien, Diplomarbeit, Wien 2001
- Maletzke**, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation, Bredow-Inst., Hamburg 1963
- Maletzke**, Gerhard: Kommunikationswissenschaft im Überblick. Grundlagen, Probleme, Perspektiven, Westdeutscher Verlag, Opladen 1998
- Mayring**, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Beltz, Weinheim 2008
- Merten**, Klaus: Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Literaturverlag, Münster 1999
- Metelko**, Ingun: Die österreichische katholische Kirche als Medienbetreiber, Diplomarbeit, Wien 1994
- Niedermeier** / Smirnov: Was ist Was- Päpste, Tessloff Verlag, Nürnberg 2007
- Pesch**, Otto Hermann: Das Zweite Vatikanische Konzil. Vorgeschichte-Verlauf-Ergebnisse-Nachgeschichte, Echter, Würzburg 1994
- Rammenzweig**, Guy Willi : Kirchliche Kommunikations- und Entscheidungsprozesse, Dissertation, Universität Mainz 1975
- Strodl**, Joachim: Die Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt, Diplomarbeit, Wien 1995
- Wagner**, Hans (1971): Pastoralinstruktion Communio et progressio über die Instrumente der sozialen Kommunikation, Paulinus- Verlag, Trier, S. 241-249
- Watzlawick** (2007): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien, Verlag Hans Huber, Bern 2007
- Weber**, Wolfgang: Evangelisierung und Internet – theologische Sicht auf ein neues Medium, Lang, Frankfurt am Main 1998
- Zerfaß**, Ansgar [Hrsg]: Handbuch Unternehmenskommunikation, Gabler, Wiesbaden 2007

Zeitungen und Zeitschriften:

Baumgartner, Hans (2011): Wenn die Bindung schwach ist. In: Martinus, Nr.2, S. 4

Fikisz, Walter (2011): Kommunikation ändert sich, die Botschaft bleibt. In:
Martinus, Nr. 22, S. 2

Kindermann, Dieter (1995): Bischöfe weisen schwere Vorwürfe gegen Groer zurück
– Verleumdung. In: Kronen Zeitung 27.3.1995, S. 3

Internetquellen

URL: <http://diepresse.com/home/panorama/religion/586587/index.do> [Stand: 5.11.2010]

URL: <http://orf.at/stories/2035810/> [Stand: 12.1.2011]

URL:
http://www.univie.ac.at/Publizistik/Newsletter03.12.10Rom_Bericht_standard.pdf
[Stand: 2.5.2011]

URL: http://www.aggiornamento.de/papst_johannes_xxiii_001.htm [Stand: 29.6.2010]

URL: http://www.sonntagsblatt-bayern.de/02/02-41-13.10.2002_1034179635-9696.htm [Stand: 14.6.2010]

URL: http://religion.orf.at/projekt02/news/0210/ne021010_konzil_stationen_fr.htm
[Stand: 22.5.2010]

URL: <http://religion.orf.at/projekt03/tvradio/tvradio.htm> [Stand: 22.4.2011]

URL: http://www.die-tagespost.de/archiv/titel_anzeige.asp?ID=3529 [Stand: 22.5.2010]

http://www.dradio-dw-kath.eu/de/?id_seite=101 [Stand: 22.5.2010]

URL: http://www.oogeschichte.at/2_Vatikanisches_Konzil.903.0.html [Stand: 22.5.2010]

URL: <http://www.dbk.de/home-wdskm.html> [Stand: 22.5.2010]

URL: <http://www.dbk.de/projektbotschaften-wdskm.html> [22.5.2010]

URL: http://twitter.com/#!/news_va_en [Stand: 30.6.2011]

URL: <http://www.facebook.com/news.va.en?sk=wall> [Stand: 30.6.2011]

URL: <http://www.facebook.com/group.php?gid=58373877264#!/pages/Benedikt-XVI/75710333701>, [Stand: 20.6.2011]

URL:

<http://www.facebook.com/group.php?gid=58373877264#!/pages/Di%C3%B6zese-Eisenstadt/119868248030495> [Stand: 20.6.2011]

URL: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/biography/documents/hf_ben-xvi_bio_20050419_short-biography_ge.html [Stand: 21.6.2011]

URL: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/messages/pont-messages/2005/documents/hf_ben-xvi_mes_20050420_missa-pro-ecclesia_ge.html
[Stand: 3.3.2011]

URL: <http://www.radiovaticana.org/ted/Articolo.asp?c=456610> [Stand: 2.6.2011]

URL: <http://www.pope2you.net> [Stand: 30.6.2011]

URL: <http://www.oecumene.radiovaticana.org/ted/chisiamo.asp> [Stand: 30.1.2011]

URL: <http://www.facebook.com/home.php#!/pages/martinus-Kirchenzeitung-der-Di%C3%B6zese-Eisenstadt/122038681170887> [Stand: 11.7.2011]

URL: <http://www.facebook.com/home.php#!/pages/Di%C3%B6zese-Eisenstadt/119868248030495> [Stand 11.7.2011]

URL: <http://www.kath.net/detail.php?id=17006> [Stand: 2.6.2011]

URL: <http://www.news.va> [Stand: 30.6.2011]

URL: <http://www.facebook.com/home.php#!/TheCatholicChurch>, [Stand: 26.7.2011]

URL: http://www.macnews.de/ipad/video-papst-benedikt-tweetert-mit-ipad-182393#utm_source=Feed&utm_medium=Feed&utm_campaign=Feed-Tracking, [Stand: 30.6.2011]

URL: <http://www.news.at/articles/0511/10/107366/10-jahre-causa-hans-hermann-groer-am-26-maerz-95-kirchensex-affaere> [Stand: 5.4.2011]

URL:
<http://www.faz.net/s/Rub77CAECAE94D7431F9EACD163751D4CFD/Doc~E8691E7C1B7354A8DBE14E63E1991D2C9~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [Stand: 5.4.2011]

URL:
<http://www.faz.net/s/Rub77CAECAE94D7431F9EACD163751D4CFD/Doc~EBAB20093850246538B2542120CAAAA5F~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [Stand: 5.4.2011]

URL:
http://www.krone.at/Salzburg/Staatsanwaltschaft_Salzburg_ermittelt_gegen_Ordensmann-Missbrauch_in_Kirche-Story-186582 [Stand: 5.4.2011]

URL: http://www.krone.at/Welt/Nach_Missbrauchs-Vorwuerfen_Dunkler_Tag_fuer_die_Kirche-Fall_weitet_sich_aus-Story-188994 [Stand: 5.4.2011]

URL: http://www.krone.at/Welt/Die_Welle_an_Missbrauchs-Vorwuerfen-Chronik-Story-189549 [Stand: 5.4.2011]

URL: http://www.krone.at/Welt/Missbrauch_in_der_oesterreichischen_Kirche-Hintergrund-Story-189082 [Stand: 5.4.2011]

URL: http://www.krone.at/Welt/Missbrauchs-Opfer_enttaeuscht_ueber_Papst-Brief-Wollen_keine_Worte-Story-190924 [Stand: 5.4.2011]

URL:
http://www.krone.at/Tirol/Bischof_Scheuer_Im_Namen_der_Kirche_Vergebung_erbitten-Missbrauchs-Skandal-Story-191310 [Stand: 5.4.2011]

URL: http://www.krone.at/Welt/Missbrauchsopfer_Der_Papst_hat_davon_gewusst-Vorwuerfe_aus_USA-Story-191820 [Stand: 5.4.2011]

URL :
http://www.krone.at/Wien/Kirche_am_Pranger_Insgesamt_174_Meldungen_in_Wien-Haelfte_verjaehrt-Story-192582 [Stand: 5.4.2011]

URL :
http://www.krone.at/Wien/Schoenborn_bittet_um_Vergebung_Wir_haben_vertuscht-Bussgottesdienst-Story-192864 [Stand: 5.4.2011]

URL: http://www.wir-sind-kirche.de/fulda-hanau/Vatikan_ernennt_Visitor_im_Sexskandal_von_St_Poelten.htm [Stand: 5.4.2011]

URL: http://www.krone.at/Welt/Missbrauchs-Opfer_enttaeuscht_ueber_Papst-Brief-Wollen_keine_Worte-Story-190924 [Stand: 5.4.2011]

URL: <http://www.kirchenaustritt.at/Austritt/austritt.html> [Stand: 30.1.2011]

URL: <http://www.kirchenaustritt.at/FAQs/faqs.html#Rechteweg> [Stand: 30.1.2011]

URL: <http://www.help.gv.at/Content.Node/82/Seite.820003.html#Allgemeines> [Stand: 30.1.2011]

URL: <http://www.burgenland.at/burgenland> [Stand: 29.11.2010]

URL: <http://www.burgenland.at/burgenland/diebevoelkerung> [Stand: 29.11.2010]

URL: <http://www.kj-kjs-burgenland.at/index.php?statuten> [Stand: 29.11.2010]

URL: <http://www.kirchen-privilegien.at/archives/374> [5.5.2011]

URL:
<http://www.bischofskonferenz.at/content/site/bischofskonferenz/index.html?SWS=a9d2b50f996a5bd6fb25225aba48d8cd> [Stand: 29.11.2010]

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Papst öffnet symbolisch sein Fenster

URL: http://www.panixx.de/aggiornamento/das_zweite%20_vatikanische_konzil.ppt#8 [Stand: 20.6.2010]

Abbildung 4: Katholische Kirche verliert massiv Mitglieder, APA

URL:
http://www.meinkirchenaustritt.at/wp-content/uploads/2011/01/kirche_mehr_87000_katholiken_grafik20110111130748.jpg

Abbildung 5: Katholikenzahlen und Austritte

URL: <http://www.martinus.at/presse/2011/01/11/Katholikenzahlen%202010.pdf>

ANHANG

Fragebogen zum Thema Kirchenaustritt und Sympathiewert der Päpste

Fragebogen zum Thema Kirchenaustritt und Kommunikationskompetenz der katholischen Kirche

Im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Universität Wien wird das Thema „Päpstliche Kommunikation und Kirchenaustritt“ behandelt. Dabei werden neben den sozialen Kommunikationsmitteln der Kirche, der Sympathiewert der Päpste von Johannes Paul II. und Benedikt XVI., wie auch die kirchliche Kommunikationskompetenz thematisiert und Austrittsgründe untersucht.

Vielen Dank für die Teilnahme!
Elisabeth Buranits

- 1) Kreuzen Sie bitte an, welche Eigenschaften auf die Persönlichkeit und den Kommunikationsstil von **Papst Johannes Paul II.** zutreffen.

2 / -2 = trifft zu 0 = unentschieden 1 / -1 = trifft ein wenig zu

	-2	-1	0	1	2	
authentisch	☐	☐	☐	☐	☐	zweifelhaft
trügerisch	☐	☐	☐	☐	☐	vertrauenswürdig
ehrlich	☐	☐	☐	☐	☐	unehrlich
kommunikativ	☐	☐	☐	☐	☐	schweigsam
verschlossen	☐	☐	☐	☐	☐	offen
extrovertiert	☐	☐	☐	☐	☐	introvertiert
autoritär	☐	☐	☐	☐	☐	nachgiebig
zurückhaltend	☐	☐	☐	☐	☐	aufgeschlossen
sorglos	☐	☐	☐	☐	☐	verantwortungsvoll
dunkel	☐	☐	☐	☐	☐	hell
einfühlsam	☐	☐	☐	☐	☐	gefühllos
fröhlich	☐	☐	☐	☐	☐	ernst
modern	☐	☐	☐	☐	☐	altmodisch
unglaublich	☐	☐	☐	☐	☐	glaubwürdig
unsicher	☐	☐	☐	☐	☐	selbstsicher
starr	☐	☐	☐	☐	☐	dynamisch
sensibel	☐	☐	☐	☐	☐	unempfindlich
einfallslos	☐	☐	☐	☐	☐	ideenreich
traurig	☐	☐	☐	☐	☐	glücklich
progressiv	☐	☐	☐	☐	☐	konservativ
aktiv	☐	☐	☐	☐	☐	passiv
verkrampft	☐	☐	☐	☐	☐	locker
intolerant	☐	☐	☐	☐	☐	tolerant
klein	☐	☐	☐	☐	☐	groß
temperamentvoll	☐	☐	☐	☐	☐	langweilig
freundlich	☐	☐	☐	☐	☐	feindlich

- 2) Kreuzen Sie bitte an, welche Eigenschaften auf die Persönlichkeit und den Kommunikationsstil von **Papst Benedikt XVI.** zutreffen.

2 / -2 = trifft zu 0 = unentschieden 1 / -1 = trifft ein wenig zu

	-2	-1	0	1	2	
authentisch	☐	☐	☐	☐	☐	zweifelhaft
trügerisch	☐	☐	☐	☐	☐	vertrauenswürdig
ehrlisch	☐	☐	☐	☐	☐	unehrlich
kommunikativ	☐	☐	☐	☐	☐	schweigsam
verschlossen	☐	☐	☐	☐	☐	offen
extrovertiert	☐	☐	☐	☐	☐	introvertiert
autoritär	☐	☐	☐	☐	☐	nachgiebig
zurückhaltend	☐	☐	☐	☐	☐	aufgeschlossen
sorglos	☐	☐	☐	☐	☐	verantwortungsvoll
dunkel	☐	☐	☐	☐	☐	hell
einfühlsam	☐	☐	☐	☐	☐	gefühllos
fröhlich	☐	☐	☐	☐	☐	ernst
modern	☐	☐	☐	☐	☐	altmodisch
unglaublich	☐	☐	☐	☐	☐	glaubwürdig
unsicher	☐	☐	☐	☐	☐	selbstsicher
starr	☐	☐	☐	☐	☐	dynamisch
sensibel	☐	☐	☐	☐	☐	unempfindlich
einfallslos	☐	☐	☐	☐	☐	ideenreich
traurig	☐	☐	☐	☐	☐	glücklich
progressiv	☐	☐	☐	☐	☐	konservativ
aktiv	☐	☐	☐	☐	☐	passiv
verkrampft	☐	☐	☐	☐	☐	locker
intolerant	☐	☐	☐	☐	☐	tolerant
klein	☐	☐	☐	☐	☐	groß
temperamentvoll	☐	☐	☐	☐	☐	langweilig
freundlich	☐	☐	☐	☐	☐	feindlich

- 3) Wann sind Sie aus der Katholischen Kirche ausgetreten? (Jahreszahl)

4) Wieso sind Sie aus der Katholischen Kirche ausgetreten? (Mehrfachantworten)

- ☐ zu hoher Kirchenbeitrag
- ☐ Misstrauen gegenüber dem Papst als Autorität
- ☐ Missbrauchsfälle
- ☐ keine Modernisierung der Kirche
- ☐ verlorenes Interesse an Religion
- ☐ verlorenes Interesse an der Katholischen Kirche
- ☐ geringe Bereitschaft zur Kommunikation seitens der Kirche
- ☐ konservative Einstellung der Kirche
- ☐ Zölibatsdebatte
- ☐ andere Gründe und Anmerkungen ...

5) Wie sollte die Kirche Ihrer Meinung nach zukünftig kommunizieren?

6) **Demografische Daten:**

- ☐ weiblich
- ☐ männlich

Alter:

Experteninterview

Ich bin Studentin der Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien und beschäftige mich im Rahmen meiner Diplomarbeit mit dem Thema „Päpstliche Kommunikation und Kirchenaustritt“. Dabei werden neben den sozialen Kommunikationsmitteln der Kirche, der Sympathiewert der Päpste von Johannes Paul II. und Benedikt XVI., wie auch die kirchliche Kommunikationskompetenz thematisiert und Austrittsgründe untersucht. Sie können den Umfang für die Beantwortung der Fragen selber bestimmen.

Vielen Dank für die Teilnahme!
Elisabeth Buranits, am 12.7.2011

EB: Sehr geehrte Frau Barbara Horvath-Piroska, Sie sind Kommunikationschefin der Diözese Eisenstadt. Warum ausgerechnet die Wahl des religiösen Aspekts in Ihrem Job?

BH: Der religiöse Aspekt war da, aber nicht primär ausschlaggebend. Natürlich war es mir wichtig in einem Bereich tätig zu sein, mit dem ich mich persönlich identifizieren kann, der mir persönlich wichtig ist. Seit ich mich erinnern kann, haben Glauben und Kirche in meinem Leben eine wesentliche Rolle gespielt. Durch meine berufliche Tätigkeit hat diese Bedeutung an Intensität gewonnen.

Wie entstehen Statements des Papstes? Wie viel Benedikt steckt eigentlich in Benedikt- Messages? Welche Statements vertreten Sie selbst, woher bekommen Sie diese?

Über die Entstehung von Statements aus dem Vatikan kann ich keine seriösen Angaben machen. Wir erhalten die Nachrichten aus dem Vatikan über die offiziellen Kanäle, vorrangig über die Katholische Presseagentur Österreichs (Kathpress).

Inwiefern würden Sie den Kommunikationsstil von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. beschreiben?

Johannes Paul II. wurde 1978 zum Papst gewählt. Seitdem sind 33 Jahre vergangen. In dieser Zeit haben sich die Möglichkeiten und Technologien im Bereich der Kommunikation gravierend verändert. Benedikt XVI. stehen heute

Kommunikationsmittel zur Verfügung, die während des Pontifikats seines Vorgängers noch als utopisch galten.

Was Johannes Paul II. und seinen Nachfolger gemeinsam ist, sind die Anstrengungen, den direkten Weg zu den Menschen zu finden und zu gehen, den Gegebenheiten ihrer Zeit entsprechend.

Pater Ciro Benedittini hat im Pressesaal des Vatikans gemeint, die Kirche habe keinen Krisenplan? Somit stellt sich die Frage, besitzt die Kirche bzw. die Diözese Eisenstadt ein Kommunikationskonzept? Wie sieht dieses konkret aus und welche Themenstruktur wird darin behandelt?

Die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit der Diözese Eisenstadt wird derzeit neu strukturiert. Diese Maßnahme beinhaltet auch eine Evaluierung des Kommunikationskonzeptes inkl. Krisenkommunikation.

Inwieweit identifizieren sich die Presseleute mit dem Vatikan? Wird der eigene Stil in die Arbeit gebracht? Kann man sich auch selbstverwirklichen, wenn man für die Katholische Kirche arbeitet? Schwierigkeitsgrad? Diskrepanzen...

Unter Beibehaltung der grundsätzlichen Kommunikationsgrundlagen ist der eigene Stil ein entscheidendes Kriterium, besonders bei der Positionierung bestimmter Themen und im direkten Kontakt mit Medienvertretern. Seitens der Diözesanleitung wurde mir immer die Möglichkeit gegeben, meinen Stil und meine Ideen einzubringen und auch zu verwirklichen.

Gerade im kirchlichen Bereich eröffnen sich viele Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, die sich jedoch nicht nur aufgrund einer Anstellung sondern allein schon aufgrund der persönlichen Berufung jedes getauften Christen ergeben.

Fühlen Sie sich dem Vatikan oder der katholischen Weltkirche verpflichtet?

Kirche heißt Verkündigung im Auftrag Jesu. Diesem Auftrag fühle ich mich auf jeden Fall verpflichtet.

Wie schwer ist es, sich als Frau in dieser Branche durchzusetzen?

Frauen in der Kommunikations- und Medienbranche sind keine Seltenheit, und die Fähigkeit sich durchzusetzen ist keine Frage des Geschlechts sondern der Persönlichkeit. Für mich persönlich gilt, dass ich mich, aufgrund der Tatsache eine Frau zu sein, bislang weder beruflich noch privat benachteiligt gefühlt habe.

Die Katholische Kirche erreicht im vergangenen Jahr einen neuen Rekord der Kirchenaustritte? Wie erklären Sie sich, dass 87.393 Personen 2010 die römisch-katholische Kirche verlassen haben? 2009 waren es 53.269 gewesen. Sollte die Kirche nun manche ihrer Fehler eingestehen und neue Pläne schmieden?

2010 war zweifellos ein Krisenjahr für die Katholische Kirche Österreichs und die daraus resultierenden Austrittszahlen machen betroffen. Entscheidend ist, nicht in Resignation zu verfallen, denn „Wer glaubt, der zittert nicht“ (Johannes XXIII.). Dass Religion immer mehr Wahl und weniger Schicksal wird, zeigen Langzeitstudien. Dennoch ist Kirche nach wie vor ein Eck- und Stützpfeiler der Zivilgesellschaft, und sie prägt wesentlich Gesellschaft und Kultur unseres Landes.

Wie möchte man in der Diözese dem Problem der vermehrten Kirchenaustritte entgegenwirken?

Ein Patentrezept mit sofortiger Wirkung gibt es nicht.

Wichtig ist es, die Kirche im Dorf zu lassen, d.h. Kirche muss vor Ort sein, präsent sein, braucht aktives Mittun und Mitdenken aller.

Eine steigende Bedeutung kommt der Zeugenschaft, d.h. dass offene Bekenntnis zu Christus und seiner Kirche sowie dem Zur-Sprache-Bringen zu, d.h. Gott und Glauben im öffentlichen wie im privaten Leben aktiv thematisieren, wobei hier auch die neuen Medien in Zukunft eine verstärkte Rolle spielen werden.

An entsprechenden Projekten und Kommunikationsschwerpunkten wird in den zuständigen diözesanen Ämtern bereits gearbeitet.

Ich bin Studentin der Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien und beschäftige mich im Rahmen meiner Diplomarbeit mit dem Thema „Päpstliche Kommunikation und Kirchenaustritt“. Dabei werden neben den sozialen Kommunikationsmitteln der Kirche, der Sympathiewert der Päpste von Johannes Paul II. und Benedikt XVI., wie auch die kirchliche Kommunikationskompetenz thematisiert und Austrittsgründe untersucht. Sie können den Umfang für die Beantwortung der Fragen selber bestimmen.

Vielen Dank für die Teilnahme!
Elisabeth Buranits, am 12.7.2011

EB: Sehr geehrter Herr Markus Heuduschits, Sie sind Webmaster und Betreiber der Facebookseite der Diözese Eisenstadt. Warum ausgerechnet die Wahl des religiösen Aspekts in Ihrem Job?

MH: Der religiöse Aspekt war damals, bei der Jobsuche, nicht vorrangig. Es war bei mir sogar eher der Fall, dass mein Glaube und meine Beziehung zur Kirche sich durch die Arbeit in der Diözese gestärkt und gefestigt haben. Die diözesane Homepage zu betreuen sehe ich nun als meinen kleinen Beitrag zur Verkündigung.

Wie entstehen Statements des Papstes? Wie viel Benedikt steckt eigentlich in Benedikt- Messages? Welche Statements vertreten Sie selbst und woher bekommen Sie diese?

Als Webmaster der Diözese Eisenstadt bin ich in die Entstehung der Statements des Papstes natürlich nicht inkludiert und kann dazu auch keine Angaben machen. Papst Benedikt XVI. wird selbstverständlich ein Team von Beraterinnen und Beratern haben und ich bin sicher, dass in jeder Benedikt-Botschaft auch Benedikt steckt.

Wir erhalten die Aussagen des Papstes über die offiziellen Kanäle und Medien.

Inwiefern würden Sie den Kommunikationsstil von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. beschreiben?

Beide Päpste haben immer schon den Weg zu den Menschen gesucht und passen, bzw. passten sich dabei den Möglichkeiten ihrer Zeit an. Während Johannes Paul II. zB AudioCDs veröffentlicht hat, twittert Benedikt XVI. heute auf einem iPad.

Wie macht man Kommunikationspolitik für die Weltkirche?

Meine Position beschränkt sich auf das Burgenland, ggf. Österreich. Aber Kommunikationspolitik sollte immer eins sein: offen und ehrlich.

Inwieweit identifizieren sich die Presseleute mit dem Vatikan? Wird der eigene Stil in die Arbeit gebracht? Kann man sich auch selbstverwirklichen, wenn man für die Katholische Kirche arbeitet? Schwierigkeitsgrad? Diskrepanzen...

Die Diözesanleitung hat mir in meinem Arbeitsbereich immer die Möglichkeit gegeben, mich sehr stark einzubringen und selbst zu entfalten, wofür ich dankbar bin. Gerade die Katholische Kirche bietet mit ihrem vielfältigen Angebot viel Raum für Menschen sich selbst zu verwirklichen.

Fühlen Sie sich dem Vatikan oder der Katholischen Kirche verpflichtet?

Ich fühle mich dem Auftrag Jesu verpflichtet zu verkündigen und als Mitarbeiter der Diözese Eisenstadt gelingt mir das am Besten.

Die Katholische Kirche erreicht im vergangenen Jahr einen neuen Rekord der Kirchenaustritte? Wie erklären Sie sich, dass 87.393 Personen 2010 die römisch-katholische Kirche verlassen haben? 2009 waren es 53.269 gewesen. Sollte die Kirche nun manche ihrer Fehler eingestehen und neue Pläne schmieden?

Die steigenden Kirchenaustritte sind leider traurige Realität für uns. Durch die Missbrauchsfälle und der breiten Medienwirksamkeit dieses Themas haben sehr viele Menschen im letzten Jahr das Vertrauen zur Kirche verloren. Es wird ein langsamer Prozess, dieses Vertrauen wieder aufzubauen.

Wie möchte man in der Diözese dem Problem der vermehrten Kirchenaustritte entgegenwirken?

Für dieses Problem gibt es keine einfache und schnelle Lösung. Wir müssen versuchen Gott wieder den Menschen näher zu bringen.

Lieber Herr Bischof Dr. Paul Iby! Ich bin Studentin der Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien und beschäftige mich im Rahmen meiner Diplomarbeit mit dem Thema „Päpstliche Kommunikation und Kirchnaustritt“. Dabei werden neben den sozialen Kommunikationsmitteln der Kirche, der Kommunikationsstil der Päpste von Johannes Paul II. und Benedikt XVI., wie auch die kirchliche Kommunikationskompetenz thematisiert und Austrittsgründe untersucht. Ich würde mich über Ihre Antworten sehr freuen, Ihre Statements würden meine Arbeit sehr bereichern. Sie können den Umfang für die Beantwortung der Fragen selber bestimmen.

Vielen Dank für die Teilnahme!
Elisabeth Buranits

Herr Bischof, inwiefern würden Sie den Kommunikationsstil von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. beschreiben?

Papst Johannes Paul II. und Papst Benedikt XVI. sind zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten. Johannes Paul II. ein volksnaher und kommunikationsfreudiger Papst. Benedikt XVI., Theologe und Professor, und zurückhaltend zu den Medien. Der Unterschied zeigte sich besonders bei den Reisen und bei vorbereiteten oder spontanen Reden. Auch bei den Begegnungen im Vatikan gab es nach Johannes Paul II. Änderungen, die sich in der Kommunikation gezeigt haben. Z.B.: Die Teilnahme von Gruppen bei der privaten hl. Messe des Papstes, die Einladung zum Essen, die Möglichkeiten der Audienzen. Hier hat Benedikt XVI. manches verändert. Andererseits bewundere ich nach wie vor die Sprache von Papst Benedikt XVI. Er spricht, insofern ich die deutschen Ansprachen vor Augen habe, "druckreif". Dies habe ich bereits bei Prof. Ratzinger bewundert.

Die Katholische Kirche erreicht im vergangenen Jahr einen neuen Rekord der Kirchnaustritte? Wie erklären Sie sich, dass 87.393 Personen 2010 die römisch-katholische Kirche verlassen haben? 2009 waren es 53.269 gewesen. Sollte die Kirche nun manche ihrer Fehler eingestehen und neue Pläne schmieden bzw. Erneuerungen vornehmen?

Das Ansteigen der Kirchnaustritte, vor allem im Blick auf die Zahlen in Österreich, ist in den letzten Jahren auf verschiedene Skandale zurückzuführen. Besonders die Missbräuche in der Kirche haben viele zum Austritt bewogen. Ebenso war die Aufhebung der Exkommunikation von Holocaustleugner Richard Williamson ein Anstoß für Austritte sowie Probleme des Kirchenbeitrags. Natürlich haben die Diskussionen über den Zölibat und Geschiedene, Wiederverheiratete und das Ausbleiben von Lösungsansätzen Menschen zum Austritt gebracht. Es darf aber auch nicht übersehen werden, dass Menschen die Kirche verlassen, weil sie keinen tiefen Glauben haben. Die Erwartung von Reformen ist an der Basis groß.

Statement von Michael A. Glatz, Vorstandsvorsitzender der Katholischen Jugend und Jungschar Burgenland zum Thema „Päpstliche Kommunikation und Kirchenaustritt“ am 26.7.2011

EB: Michael, Du bist Vorstandsvorsitzender der Katholischen Jugend und Jungschar Burgenland und Preisträger des burgenländischen „Youth Awards 2011“? Wie kommuniziert die Katholische Jugend mit ihrer Zielgruppe? Welche Kommunikationsmaßnahmen werden eingesetzt und Projekte unternommen, um die Kirche den jungen Menschen näher zu bringen?

MG: Die Katholische Jugend und Jungschar Burgenland kommuniziert mit ihrer Zielgruppe über verschiedene Kanäle. Da ist einerseits unsere Homepage, die aber momentan neu gestaltet wird und erst ungefähr im September in neuem Licht erstrahlen wird. Über diese Homepage wollen wir Jugendlichen die Möglichkeit bieten mit uns in Kontakt zu treten, Informationen über unsere Veranstaltungen und Ansprechpersonen abzurufen und nicht zuletzt Fotos von Veranstaltungen - wo sie eventuell selbst dabei waren - anzuschauen. Wir haben auch einen Facebook-Account der im Grunde genommen die gleichen Funktionen erfüllt. Bei unserer Homepage und dem FB-Auftritt geht es uns einfach darum im modernen Zeitalter Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten mit uns in Kontakt zu treten, oder den bestehenden Kontakt zu vertiefen, und das über Kanäle mit denen sie tagtäglich zu tun haben. Momentan erfüllt diese Funktion überwiegend unser FB-Account, da sich unsere Homepage in der Umgestaltungsphase befindet und zuvor wartungsaufwändig war und deshalb nicht immer aktualisiert wurde. Facebook wird natürlich weiterhin einen wichtigen Teil unserer Kommunikationspolitik spielen, da sie die neuen Inhalte der Homepage im „Live-Feed“ anpreist und Interaktivität fordert.

Unsere neue Homepage wird man unter www.martinus.at/kjs aufrufen können und unser Facebook-Account kann unter <http://www.facebook.com/pages/Katholische-Jugend-und-Jungschar-Burgenland/117152948297749> geliked werden.

Andere - nicht weniger bedeutsame - Wege unserer Kommunikation zu Jugendlichen sind einerseits die direkte Kommunikation auf verschiedenen Aktionen, wie zB bei unserer Veranstaltung „72 Stunden ohne Kompromiss“, wo wir uns an Jugendliche wenden die oft gar nicht so viel mit der Kirche zu tun haben und wir ihnen die Möglichkeit geben sich im kirchlichen Rahmen sozial zu engagieren. Da sind die Möglichkeiten sehr vielfältig. Von der selbstorganisierten Renovierung eines Jugendraumes für die Pfarre oder die Mithilfe in einem Altersheim reichen die Projekte bis hin zu Projekten, die fair gehandelte Waren mehr ins Bewusstsein der Gesellschaft rufen sollen, oder die Flüchtlingsproblematik in einigen burgenländischen Regionen verbessern soll. Nähere Informationen über die Veranstaltung finden sich unter www.72h.at

Neue Medien und "Social Networking" gehören heutzutage zum Alltag - Menschen, vor allem Jugendliche kommunizieren vorwiegend über das Internet. Papst Benedikt XVI. fordert in seiner Botschaft anlässlich des 45. Welttages der sozialen Kommunikationsmittel die Menschen

auf, guten Gebrauch von der digitalen Welt zu machen? Auf welche sozialen Kommunikationsmittel setzt die Katholische Jungschar Burgenland?

Gerade im Zuge von 72h o.k. hatte Facebook eine wichtige Rolle. Wir Vorsitzenden und unser Team haben versucht, so viele Projekte wie möglich im Bgld. zu besuchen (natürlich haben das unsere Kollegen auf Ö-Ebene und in den anderen Bundesländern auch getan) um dort Fotos zu machen und ein kurzes Update auf die 72h-FB-Seite zu stellen... Natürlich gab es vor Ort motivierende Worte für die Teilnehmer und ein kleines Unterstützungspaket. Auf Facebook hat es dann eine Landkarte gegeben, wo sich die Jugendlichen anschauen konnten was die anderen so machen und um sich auszutauschen. So konnte der Eindruck des Gesamtprojekts gut sichtbar gemacht werden. Einerseits, damit die engagierten Jugendlichen selbst sehen, dass sie nicht allein mit ihrer Motivation da stehen und andererseits auch als eindeutiges Zeichen für den Rest der Welt. Nämlich, um ein bisschen sichtbar zu machen, was die – so oft schlecht geredete – Jugend von heute leisten kann, wenn man ihnen etwas zutraut und die Möglichkeiten dazu gibt!

Ein weiterer Aspekt unserer Kommunikation geht über die diversen Pfarrverantwortlichen. Also die Personen, die in der Pfarre für Jugendarbeit verantwortlich sind und sich dahingehend engagieren. Das funktioniert in vielen Pfarren sehr gut und wird gern als die Basis unserer Arbeit bezeichnet. Für diese Personen stehen wir unterstützend zur Verfügung, wenn sie irgendwelche Projekte planen oder einfach Fragen haben... Auf der anderen Seite sind diese Personen für uns auch Ansprechpartner, wenn wir Projekte auf diözesaner Ebene für Jugendliche bewerben möchten. Also Veranstaltungen wie große Jugendlager, "Mega-Jugend-Messen", 72 Stunden etc.

Vieles in punkto Kommunikation geschieht auch über Schulen. Da haben wir unter anderem Orientierungstage. Eine Möglichkeit für eine Schulklasse einen halbtägigen bis eineinhalbtägigen Workshop zu buchen. In diesen Workshops arbeiten dann zwei dafür ausgebildete Workshop-Leiter von uns an gewissen Themen über gewisse Methoden, vor allem an einem Ort außerhalb der gewohnten Schulumgebung. Da geht es um Themen wie Klassengemeinschaft, Vertrauen, Freundschaft, Liebe, Sexualität, Tod und Trauer,... Das Angebot soll einfach Möglichkeiten für Schulklassen bieten, sich einmal außerhalb des Schulalltags besser kennen zu lernen, sich mit christlichen oder gesellschaftspolitischen Themen in vielfältiger Art und Weise zu beschäftigen. In einem Umfeld, wo es keine richtigen und falschen Antworten oder Benotung gibt. Auf diesen Veranstaltungen haben wir natürlich wiederum die Möglichkeit mit Jugendlichen in Kontakt zu treten und sie dort „abzuholen“ wo sie momentan in ihrem Leben stehen.

Wie könnte man einer Kirchenkrise entgegenwirken?

Wir sind natürlich im Zuge unserer Arbeit darum bemüht Jugendliche gerade in kirchen-kritischen Zeiten zu unterstützen und ihnen zu helfen, ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden und auch Gemeinschaft und christliche Werte für sie erlebbar und lebbar zu machen... Das Ganze ständig mit dem Hintergedanken selbst auf die Jugendlichen zuzugehen und nicht erst darauf zu warten angesprochen zu werden.

Im Zuge des Forschungsseminars „FOSE- Römische Bischöfe als Medienstars“ wurde ein Gespräch mit **Pater Bernd Hagenkord SJ**, Sektionsleiter vom deutschsprachigen Radio Vatikan durchgeführt.

Datum. 7.7.2010, 12:30

Ort: Rom, Radio Vaticana

Hagenkord: Was zunehmend wichtig ist, ist die Website. Die Klickzahl ist erstaunlich hoch in Vergleich anderer katholischer Seiten. Sie ist etwas...sagen wir einmal...untergestaltet. Das ist ein Desaster wenn man da draufguckt, man findet nichts. Wir arbeiten an dem Problem. Hier in Italien Dinge zu ändern ist nicht ganz so einfach. Ebenfalls auch sehr wichtig für uns und zugleich das nächstbeste Produkt was wir haben ist der Newsletter. Ich weiß nicht, ob den irgendjemand von ihnen kennt. Wo wir quasi die ganzen Themen des Tages plus die Nachrichten ansammeln und man die angucken kann. Das Wichtigste was in der Weltkirche, im Vatikan und in der deutschsprachigen Kirche passiert, zusammengefasst. Erstaunlich wichtig - ich merke es immer daran – dass die großen Zeitungen die Übersetzungen die man sich selber abgerungen hat, am nächsten Tag nehmen. Die nehmen sie also nicht aus den Nachrichtenagenturen, sondern von uns. Das ist so ungefähr das was wir tun.

Studenten des IPKWs: Wieso der Bereich? Ist das Politik womöglich, dass man sagt: Der Zeiten des Ordens achtens: Wir schicken einen Jugendseelsorgen zu Radio Vatikan, um auch die Zielgruppe zu verjüngern, oder dass jemand reden kann und kommunizieren kann? (1:40)

Hagenkord: Ja, das ist glaub ich viel wichtiger. Das jemand eine große Klappe hat, sage ich jetzt einmal, der das Interesse hat, in aller Bescheidenheit nicht ganz jung ist, sich auch ein bisschen bewegen kann, weil hier ist sehr viel mit Händeschütteln versehen. Man trifft Leute, die lade ich dann ein zum Radiosender, „Komm machen wir doch ein Interview!“, das sind alles solche Kleinigkeiten. Der Rest ist einfach, wir sind nicht einfach mehr so viele, da guckt man halt wer ist da. Politik würd ich da nicht so dahinter vermuten, wobei ich habe halt Journalist gelernt, das ist aber schon 20 Jahre her, bevor ich zum Orden gekommen bin.

6:05: Es gibt viele Themen, die sind nur hier wichtig. Also zum Beispiel Personalien. Wer bekommt welchen Job, ist unglaublich wichtig hier in Rom. Das ist wahrscheinlich noch viel stärker als in der Politik - bei den Journalisten ist es zwar auch so, aber hier ist es extrem. Die Frage ist nicht - bei der Einrichtung des neuen päpstlichen Rates zum Beispiel „Was sollte man tun?“ sondern „Wer wird der Chef?“. Man darf sich von dem nicht vereinnahmen lassen, das ist nicht wichtig, das ist völlig unwichtig. Wichtig ist, wie kann dieser Rat der österreichischen Kirche in der Geschichte 2010 helfen oder nicht – nur um das ganz konkret zu formulieren. Das kann man leicht vergessen. Rom dreht sich unglaublich um sich selber. Das liegt auch daran, dass der Vatikan ein Hofstaat ist, vom Aufbau ist es ein Hof. Die Summierung ist, wer ist da, wer kommt dran, wie ist die Ernennungsstruktur, die Wichtigkeitsstruktur usw. Die Frage nach Kompetenz oder nicht, das ist ein ganz klarer Hofstaat...da muss man aufpassen, dass man sich in diese inneren Mechanismen nicht gefangen nehmen lässt, das ist, find ich, gefährlich. Aber abgesehen davon, dass ich keine Ambitionen habe Karriere zu machen. [...] Wenn man sich mit 5 Journalisten zusammensetzt, man diskutiert den ganzen Abend nur über Personen. Momentan ist es halt ganz wichtig, wer wird neuer Bischof im

Burgenland – große Diskussion – juhu. Wer wird Ibys Nachfolger?

8:30: Und wenn man jetzt beispielsweise die Missbrauchsfälle hernimmt, oder irgend so etwas, und sie wollen jetzt etwas schreiben, was etwas kritischer ist, dürfen sie das überhaupt?

Ja klar, die Struktur ist so: Unsere Redaktion entscheidet selbst, wie jede andere auch, was wir senden und was wir auf die Seite packen. Das heißt, es gibt morgens früh ein Fax von Pater Lombardi, wo drin steht, das und das ist folgendes Thema. Das entscheiden wir selbst, das muss auch so sein, weil die Hörer in Sri Lanka oder im Amazonas natürlich was anderes hören als die in Salzburg. Also müssen wir selber entscheiden.

9:00: Die Auswahlkriterien für uns sind erstmal Papst, dafür sind wir da, dann Weltkirche, die deutschsprachigen Hörer sind ja sehr gierig zu hören was in Haiti heute passiert [...] und Nr. 3 ist die Kirche in unseren Ländern. Und da ist eben so etwas dabei. Also wir haben ab dem 28. Januar, wo das in Berlin losging, mit der neuen Welle der Missbrauchsgeschichten, der Aufklärung, haben wir von Anfang an, von Tag eins über darüber berichtet. Wir haben damals gedacht, das betrifft nur diese Schule in Berlin, berichten wir über die. Haben erstmal wie alle anderen geschockt davor gestanden, dass das eine Welle ist, die sich ganz durch Zentraleuropa herzieht, [...] Ich hab dann erst festgestellt, dass wir mit dem was wir tun und den ganzen Tag über gesagt haben, voll auf Papstebene liegen. Weil er hat auch vorher sehr klar und deutlich gesagt „Aufklärung, Wiedergutmachen, Prävention“. Kritisch ja, wenn es um die Darstellung geht [...] Ich glaube, der Vatikan will sich diese Öffentlichkeit auch leisten.

15:55: Meine Aufgabe ist, das was den Papst angeht, ganz klar versuchen erklärbar, verstehbar zu machen was der Papst sagt. Manchmal anreichern, um den Kontext zu liefern - man muss Worte finden die das Ganze erklären. Die Ratzinger Sprache ist sehr komplex, das muss man erklären. Da gibt es Vorwürfe von E-Mail Schreibern, wir würden das verfälschen oder so, vereinfachen, oder verkomplizieren [...]

21:13: Alles was wir bekannt geben, was wir vermelden, gilt gleich als offiziell. Deswegen müssen wir ganz vorsichtig sein. Ernennungen melden wir erst, wenn der Vatikan sie bekannt gibt, sonst ist es schon eine Bestätigung für alle anderen Medien. Zum Beispiel hat der ORF und eine Zeitung - die haben gestern gemeldet: „Der Nachfolger für Iby wird ...“, da kriegte ich abends einen Anruf von der ORF Journalistin „Sag mal weiß du da was, was wir da sagen?“ Da sagte ich, ne, abgesehen davon, dass ich davon nichts weiß, würden wir solche Spekulationen die ich dann nicht mitbekomme erst dann melden, wenn die im Intranet als offiziell sind. Sonst würden alle melden, Radio Vatikan meldet! [...] 22:20 Wir versuchen, das alles was wir senden und drucken das es stimmt. Aber wir werden dann doch häufig als Quelle und Vermittler wahrgenommen. Das was wir senden hält dann doch Stimme des Papstes, ist offiziell und wird abgesegnet. Deswegen muss man gerade bei solchen Sachen sehr vorsichtig sein. [...]

23:28: Ich hab das jetzt so verstanden, dass Sie nicht nur Vermittler sondern Übersetzer des Papstes sind. Der Papst hat es auch sehr nötig übersetzt zu werden, das haben wir gesehen. Übersetzer des Papstes. Aus unserer Sicht könnte der Bezug auf künftige Entwicklung interessant sein.

25:13: Nach unserer Einschätzung nach haben wir Pi mal Daumen 1000

Hörer im deutschsprachigen Raum. Das ist gar nicht so wenig. Wir haben 13000 Klicks pro Woche auf der Website und 10000 Newsletter pro Tag. Ist nicht gigantisch aber kann sich sehen lassen. Wir haben vier verschiedene Kunden um das marktwirtschaftlich auszudrücken, das ist zum einen der Newsletter, die Website, es sind für die Radiosendung um 4 und für die Magazinsendung..... Es ist wahnsinnig schwer auszumachen für wen wir eigentlich senden [...] (27:37) Das Dumme ist die Entwicklung vom Sender ist immer mit Unruhe verbunden, mit Entscheidungen, das ist hier im Radio sehr kompliziert [...]

30:00: Meine Frage ist, sind die Mittel die ich einsetze für den Zweck relevant? Was sind die Mittel, was ist der Zweck, was muss ich ändern? Diese Fragen muss ich zulassen und die Chefs müssen das entscheiden, das ist eine Bergaufschlacht hier. Eine Modernisierung könnten wir durchaus vertragen!

32:30: Natürlich habe ich meine Vorstellung wie meine Kirche aussehen sollte. Aber das hat viel mit Kommunikation zu tun. Das hat nichts damit zu tun, das ich versuche diesen Radiosender dazu zu benutzen, sondern ich glaube Kirche organisiert sich vor Ort. Ich glaub nicht, dass man von Rom aus Kirche vorgeben kann. Kirche passiert vor Ort und wird gelebt vor Ort und dann kommt es darauf an davon eine Kirche werden zu lassen. [...]

35:00: Sie haben Dinge genannt, die das Nutzerverhalten junger Leute widerspiegeln. Wäre das dann nicht möglich, dass man das inhaltlich, einfach durch die Aufbereitung, durch Sprache oder Sendeformate, die Jugendliche einfach mehr ansprechen?

Wo würden sie denn Radio Vatikan suchen? (wartet...) Verloren – es geht nur auf Mittel- und Kurzwelle. Wer hört heute Kurzwelle? Es gibt noch treue Hörerinnen und Hörer die werden diese Dinge nutzen, für große Flächen wie Brasilien sind diese wahnsinnig wichtig. In Deutschland, Österreich und der Schweiz können sie es klicken. Ich denke, das liegt in der Wiederaussprache. Ich habe ein großes Interesse daran, dass Stephansdom, katholisch.at, katholisch.de, Domradio München, dass solche Sender unsere Formate übernehmen und auch weiter tragen. (36:17) Ich habe großes Interesse daran, dass wir im Netz vorkommen, dass wenn man bestimmte kirchliche Begriffe anklickt, die mit dem Papst in Verbindung stehen. Google liebt uns, Google schickt uns über ganz weit nach oben auf der Findexliste. Das ist mit Geld nicht zu bezahlen wie häufig wir da vorkommen. Ich finde, dass wir dadurch auch durchaus Nutzen bringen. [...]

37:31: Ich wollte damit nur sagen, dass es naheliegend wäre auch Sendeformate für Junge einzusetzen?

Ja, ich muss dazu sagen, da kommen wir auch auf unsere Grenzen. (37:45) Wir machen Radio für Leute die sich informieren wollen. [...] Wir machen kein Jugendlradio. Wir dutzen uns auch nicht.

39:10: Also das ist dann quasi gar nicht ihr Ziel, junge Leute anzusprechen?

39:25: Doch auch, jeder junge Mensch der uns hört bekommt von mir jeden Monat einen Brief mit dem genauen Ablauf der Sendung. Also ich kann nicht das Format ändern, zu sehr ändern, um eine kleine Gruppe, die sowieso sehr wenig Radio hört zu bewerben. Das kann ich nicht. Das können andere Radiosender, Ganztagsender [...]

Mich würde interessieren, ob der Papst wirklich jeden Beitrag absegnet?

Nein, er hört uns nicht, er kriegt von uns nichts mit.

Und wie kommuniziert man dann mit dem Papst?

40:35: Gar nicht! Alles was vom Papst kommt, kriegen wir über Pressemitteilungen, über Redemanuskripte, oder alles was der Papst ins Mikro spricht, kommt in Echtzeit bei uns auf die Festplatte. Das ist die Art der Kommunikation. Der Papst wird ziemlich abgeschirmt von der Welt, vor allem von der Welt der Journalien. Ob das nun gut ist oder nicht, sei nun dahingestellt. Aber er trifft sich relativ selten mit Journalisten und sagt sehr wenig spezifisch auf Fragen.

Er ruft die Mission aus, und vernachlässigt die eigenen und sonstigen Medien?

41:47: Ja, das ist eine Generationsfrage, glaube ich. Er ist ein Mann des geschriebenen Wortes.

Sein Vorgänger war aber das Gegenteil?

Das sagen wir heute. Vor 20 Jahren, oder 15, 10 Jahren, hätten wir es anders gesagt bei Johannes Paul. Unter uns gesagt. Das was Johannes Paul durch diesen totalen Hype, das Auftreten „Achtung, hier komme ich“ angerichtet hat, mit dem Amt des Papstes, das war – darunter leidet jetzt Benedikt. Er muss andauernd irgendwelche Events schaffen, überall Lächeln, Grinsen und Kinder anfassen. 42:30: Das ist aber nicht Joseph Ratzinger. Joseph Ratzinger ist ein Mann des geschriebenen Wortes. Er schreibt das mit seinem Füllfederhalter, mit der Hand vor. So denkt der Mann. Und wirklich gut wird er, wenn er dann von seinem Redemanuskript abweicht. Man merkt das beim Zuhören, beim Schneiden. Mann hört die Spannung in der Stimme wird besser. [...]

Sie kriegen von ihm also nichts. Das ist eigentlich eine Katastrophe. Lombardi im Pressesaal kriegt nichts von ihm, sie kriegen nichts von ihm. Wie soll das funktionieren?

Da würde ich eine Unterscheidung machen. Wenn der Papst sagt, „das ist nicht mein Ding“, dann respektiere ich das. [...] Es gibt eine Einstellung, da ist die vatikanische Mauer ein bisschen schuld dran, die nicht gerade hohen Grad von Anschlussfähigkeit besitzt. [...] Es gibt noch viele alte mächtige Männer, die dem Papst untergestellt sind, die nicht die Größe haben um zu gehen. Der Apparat der Kommunikation im Vatikan funktioniert nicht. Der Kommunikationsbeauftragte im Vatikan, egal ob das der päpstliche Rat für soziale Kommunikationsmittel ist, oder der Pressesprecher, ist am Ende der Kette, die erfahren es als Letzte, in jedem anderen Betrieb sind die vorweg. [...] Und solche Dinge kann man organisieren. Man muss jetzt nicht an der Botschaft drehen, nach dem Motto, wir müssen jetzt dem Papst Schlagzeilen erstatten. Man kann sauber und professionell arbeiten und da fehlt es ein bisschen. Ich brauch jetzt keinen direkten Zugang zum Papst [...] Wenn sicher gestellt würde, dass die Informationen die wir brauchen auch ankommen, dass die nicht durchsickert an einem [...], sondern dass wir diese alle bekommen, dann wäre ich schon zufrieden. Eine kleine Anmerkung: Das ist das Problem mit Italien. In Italien gibt es die Einrichtung der Hintergrundgespräche nicht im Journalismus [...]

49:00: Sie haben die 13-seitige Predigt des Papstes angesprochen. Das heißt er

schreibt alle seine Aussagen selbst?

Ja, nicht alle, aber Predigten, Generalaudienzen, Ansprachen, wenn es nicht gerade Begrüßungsworte für Präsidenten sein müssen oder so, oder Botschaften, die werden ihm alle vorgeschrieben, aber mindestens geht er über alles drüber. Aber Dinge wie Predigten schreibt er alle selbst.

49:43: Aber wer schreibt die anderen Sachen?

Das Staatssekretariat [...]

50:00: Was hat sich seit dem Dekret der sozialen Kommunikationsmittel im Radio verändert?

Nichts! Es gibt einen päpstlichen Rat für soziale Kommunikationsmittel, der ist für alle katholischen Medien zuständig, als Rat, nicht als Aufsichtsbehörde, nicht aber für vatikanische Medien. Es gibt einige Vatikanmedien, die aber nicht besonders zusammen arbeiten können. [...]

Das heißt, zwischen Ihnen funktioniert die Kommunikation auch nicht wirklich?

Deswegen, weil ich nicht das mache was sie will.

Es gibt keine Kommunikationspolitik, würd ich das mal so nennen. Das wichtigste im Vatikan ist der Vatikan. Das ist eine ganz eigene Wichtigkeitshierarchie von Dingen, die uns so vorkommen. Das Wichtigste sind die Personalien, das ist in jedem Betrieb so und das hohe Durchschnittsalter.

53:25: Der Dialog als Imperativ. Die Dialogkultur ist also ein Problem? Was macht ihr bei Radio Vatikan im Sinne des II. Vatikanums, im Sinne des Imperativs, diesen Dialog in die Welt raus zu tragen und diesen zu führen? Podcast ist eine gute Sache, das kann man aber technisch beantworten.

Das ist unser Geschäft [...] Alle Interviews die wir führen, laufen alle auf die Festplatte und wir bedienen uns untereinander. Was die in Brasilien machen, was passiert in den Hilfswerken usw. [...] Den Dialogbegriff müssten wir uns etwas genauer anschauen. [...]

54:60: Das Urteil das in den letzten Jahrzehnten unter dem Wort Dialog gelaufen ist. In den Enzykliken wird das deutlich, eine Fundierung in Jesus Christus, in die Liebe Gottes, also harte theologische Themen, die er (Papst) immer wieder vorbringt. Einheit ist ihm wichtig [...] Er meint auch, wenn man miteinander redet, muss man wissen „Wofür stehe ich eigentlich?“ [...] Ökumene ist dem Papst unglaublich wichtig. Mit den Protestantischen, oder es passiert unglaublich viel mit den orthodoxen Kirchen, die unglaublich groß sind. Da passiert schon was. [...] Gute Richtung in der Kommunikation sehe ich in den letzten Ernennungen, die kommen alle aus der Praxis, nicht aus dem Vatikan. [...]

Es geschieht ja eine Eventisierung, wie wir es auch bei der Audienz sehen konnten. Da freuen sich junge Menschen beim Papst zu sein und man gewinnt den Eindruck, es sei ihm augenscheinlich egal.

Er kommuniziert an den Menschen die sich sammeln vorbei, weil er ein deutscher

Professor ist.

Aber in Zeiten wo Kirchenmitglieder weglaufen, warum tut er das?

Ich glaube, wenn ich es richtig verstehe, weil es eines seiner Lehren ist „Ich versuche die Menschen nicht an meine Person zu binden“

1:01:32: Johannes Paul hat unglaublich viele Menschen an seine Person gebunden, da hat er glaube ich, panische Angst davor. Also Persönlichkeitskultur ist ihm so fremd, trotz der roten Schuhe und allem drum herum [...] Trotzdem versucht er uns nicht mit der Kraft seiner Persönlichkeit zu überzeugen, sondern seines Wortes, mit seinem Reden. Deswegen redet er so wie er redet.

1:02:02: Johannes XXIII., mit dem Beginn des II. Vatikanums wurde eine riesige Tür geöffnet. Johannes Paul II. hat das Ganze zu einem Hype entwickelt. Würden Sie das jetzt als Rückschritt bezeichnen, wie Benedikt kommuniziert?

Nein, überhaupt nicht. Ich glaube unsere Generation kämpft darum, was bedeutet das II. Vatikanum. Ich bin nach dem II. Vatikanum geboren worden, ich hab den ganzen Hype nicht mitgemacht, aber ich bin ja auch geprägt durch diesen Hype. Es gibt den Geist des II. Vatikanums. In diesem Augenblick, wo ich darüber nachdenke, was ist dieser Geist des II. Vatikanums, war ich plötzlich Neokonservativer. Ich möchte wissen, was dieses II. Vatikanum eigentlich gesagt hat, aber ich möchte nicht die vorgeprägten Meinungen derer die dabei waren, die es eingerichtet haben. Ich möchte es selber herausfinden, selber damit ringen. Das heißt, den Dialogbegriff, den würde ich mir gerne einmal vornehmen [...]

1:03:50: Ich glaube, dass er (Papst), er war ja dabei, er hat ja auch eines der besseren Dokumente selber geschrieben während des Konzils – er hat auch eine ziemlich genaue Vorstellung was damals passiert ist und ich halte es nicht als Rückgang.

Man hat ihm damals, glaube ich, gewählt, als einen, der den Apparat kennt, der jemanden an die Kandaren nimmt, und als jemanden der nicht Johannes Paul ist. [...] Das 1. hat er nicht erfüllt, den Apparat hat er nicht erfüllt. Das 2. ist sein Ding, er schreibt. Er hat 25 Jahre in der Glaubenskongregation gesessen, 25 Jahre nichts anderes gemacht als Texte verdaut. [...]

Zum Thema Eventisierung der Audienz: Die Leute wollen den Dialog, sie wollen nicht mehr den Monolog.

1:08:10: Der perfekte Ausdruck dieses Monologes ist der Aufbau der vatikaneigenen Seite vatican.va. Da finden sie nichts. Nichts finden sie da, weil das eben angebotsorientiert ist und nicht nachfrageorientiert. Man fragt nicht, was möchten denn sie, oder sie für eine Rede hören, oder was für Modelle oder Instrumente muss ich den Menschen geben, damit sie das finden was sie brauchen. Sondern, es ist ein ganz klassisches Archiv, ein System, wo man wissen muss, was das ist. Ist es eine Rede, war es ein Brief? Man muss die vatikanischen Kategorisierungen kennen. [...] Aber das ist eben auch der Hofstaat, das ist ein Hof des 19. Jahrhunderts. [...]

Was kann man da bei Radio Vatikan machen?

Die meisten Leute, die mit irgendetwas nicht zufrieden sind, die geben mir keine Rückmeldung, die schalten ab. [...]

Ich muss ernst nehmen, dass es Studien gibt und ich versuche gerade

meine Chefs zu überzeugen, indem ich italienische Übersetzungen von Studienauswertungen mal versuche zu erstellen, aber ich halte es für wichtig, dass die mal sehen, wie man in Deutschland die Kirche wahrnimmt. [...] Lügen werden gebrochen, die Lüge, dass sich die Kirche gesund schrumpfen würde – das tut sie nicht! Denn auch die Gläubigen und auch die Hardcore- Gläubigen gehen weg, alle gehen weg. Wir schrumpfen uns nicht gesund. Es lohnt sich einmal solche Studien anzugucken, nur muss man die zugänglich machen.

Ja, manche Inhalte werden nicht diskutiert...

1:12:30: Das liegt ja auch daran, das sind meistens Inhalte, die mit Tabus zu tun haben, also Diskussionstabus. Es gibt gewisse Dinge, wie zum Beispiel Sexualmoral. Da gibt es auf Deutsch seit 15, 18 Jahren keine einzige erwähnenswerte Monografie, wissenschaftlich. Das Thema ist seit 20 Jahren nicht beackert worden und es ist in den letzten 20 Jahren Sexualmoral-technisch einiges passiert. Es wird nicht beackert, weil jeder der was dazu schreibt, kriegt ein „Wupp“ auf den Hut, weil es manchen nicht ganz passt. Und in dem Augenblick entsteht ein Tabu und es machen alle was sie für richtig halten. Weil da nichts passiert, weil da theologisch nichts passiert, da passiert Pastoral nichts. [...] Das ist eines von diesen Themen, von diesen großen, nicht beackerten Themen, wo jeder macht was er will, weil darüber nicht nachgedacht werden darf. Sexualmoral, keiner darf darüber denken, keiner darüber reden. [...] 1:14:07: Aber sehr viele Fragen kommen zu Wiederverheirateten, Geschiedenen, zu gemischt- konventionierten Ehen, aber da kann man bei solchen Themen anpacken, auf einer ganz konkreten Art und Weise.

1:16:17: (Missbrauchsfälle): Da muss man darüber reden, da muss Luft dran, da muss Öffentlichkeit dran. Ich bin selber als nachwachsende Generation, es geht ja vor allem um die 50er, 60er und 70er Jahre, unglaublich zornig, was uns da für ein Dreck hinterlassen wird. Weil die meinten weggucken zu müssen, bloß nicht anfassen [...] Also was da alles verdrängt und weggeguckt wurde, dürfen wir jetzt ausbaden. Und wenn mir jetzt ein älterer Kleriker sagt: „Bernd, was du da machst, lass das doch mal, das ist jetzt nicht mehr so wichtig“, da werde ich mich nicht raustreiben lassen. Wir müssen darüber reden, was da passiert ist, wir müssen uns das gimpflich intern anschauen, oder wo Probleme liegen. [...]

1:17:25: Da muss man mit Sendeformaten Experten befragen, Interviews, auch mal Aufsager zum Thema Gesetzeslage – Informationen liefern. Und all diejenigen die sagen, es sei ein Feldzug gegen die Kirche, muss man immer wieder die Papstzitate um die Ohren hauen und ihnen ganz klar sagen, dass das nicht so ist. [...]

1:19:00: Haben sie für die Neugestaltung und Weiterausweitung der Radio Vatikan- Seite schon grünes Licht?

Nein, das macht einer für alle. Es gibt verschiedene Modelle jetzt und ich hoffe, also mein Traum ist, dass wir die 49 festen Klicks auf der Startseite brechen. [...] 1:20:25: Es gibt zum Beispiel eine Sendung „Young Radio“, wo ich mich frage, was soll denn dieser Quatsch. Es gibt keinen jungen Menschen der Radio Vatikan hört, warum mache ich dann junge Themen [...] 1:23:23: Die Medienlandschaft, die katholischen, nicht nur die, aber die ist ja in einem massiven Umbruch. Da kommen und gehen jeden Tag irgendwelche Projekte. Da kann man im Augenblick viele Dinge mal ausprobieren und schauen was bleibt. [...]

Diese Sammlung beinhaltet alle Kommentare der befragten Personen, die aus der Kirche ausgetreten sind, und die während der Fragenbogenumfrage auf die Frage „Wie sollte die Kirche Ihrer Meinung nach zukünftig kommunizieren?“ Antwort gegeben haben.

- Offen und zeitbezogen; sollte Verantwortung übernehmen und nicht am althergebrachten Machtstrukturen festhalten
 - Vielleicht etwas toleranter, moderner und weltoffener
 - Offener: Nicht um alles so ein Geheimnis machen, damit sie „mystisch/mythisch“ wirkt – wir leben schließlich nicht mehr im Mittelalter, wo jeder Blitz ein Zeichen Gottes war und nur die Kirchenmänner deuten konnten, was er bedeutet (z.B.).
Ehrlicher: Wenn Pfarrer Kinder bekommen, sollen sie dazu stehen dürfen. Der Zölibat ist veraltet...und aufgrund eines Reliktes wissen Kinder nicht um ihre Väter, weil diese nach einem Outing vor dem existentiellen Ruin stehen würden.
 - Offener, mehr für die Jugend da sein, um eventuell Kircheng Austritte zu vermeiden. Unter anderem wäre die jetzige Generation dafür, dass Pfarrer heiraten dürfen.
 - Offener, freundlicher
 - Ehrlich, zukunftsorientiert, offener
 - Es ist alles zu teuer: Kirchenbeitrag, Hochzeit, Taufe,...alles, vieles muss man bezahlen, seitens der Kirche bekommt man „nichts“
 - Offener, auf Jugend zugehen, modern
 - Die Kirche sollte endlich im 21. Jahrhundert ankommen. Die Ansichten, die die Kirche heute noch sehr verbreitet vertritt, sind einfach nicht mehr zeitgemäß. Der Zölibat sollte auf freiwilliger Basis geschehen. Denn auch wenn die Pfarrer von Liebe und Ehe mit Jesus oder Gott sprechen – über ein echtes Eheleben mit Frau/Mann und echten Problemen (Kinder, Job, Existenzängste) können die meisten doch gar nichts wissen! Warum sollte ein Pfarrer nicht das Recht besitzen, eine Familie zu gründen und genau über das Thema auch glaubwürdig zu sprechen? Und genau das ist für mich der Hauptgrund, warum ich ausgetreten bin – die Kirche und ihre irdischen Mitarbeiter sind vom Kopf weg unglaubwürdig. In all den Gemeinden, wo in den letzten Jahren Pfarrer aus dem Verkehr gezogen wurden nur weil sie uneheliche Kinder oder verbotene Liebschaften hatten, waren sie bei den Leuten sehr beliebt. Eben weil sie glaubhaft waren und es mit Sicherheit kein Spaß ist mit so einem Geheimnis zu leben. Auch die Tatsache, dass immer mehr Gläubige der Kirche den Rücken kehren, veranlasst die Kirche nicht, einen modernen, offenen und zeitgemäßen Dialog zu führen.
Als der Papst 2007 die Vorhöle abgeschafft hat, dachte ich an einen schlechten Scherz. Aber unser Benedikt hat tatsächlich das volle Wartezimmer zur Höle abgeschafft und somit allen Sündern den freien Fall beschert. Ich wusste gar nicht, dass es so etwas gibt. Ist natürlich viel wichtiger als der Dritten Welt tonnenweise Kondome zu spendieren, damit die Kinder nicht an Aids wie die Fliegen krepieren. Und Homosexualität ist sowieso eine Krankheit, die behandelt gehört – na dann wird ja alles gut!
- Ein Paradigmenwechsel ist angebracht!

- Vielleicht etwas toleranter, moderner und weltoffener

- Offener: Nicht um alles so ein Geheimnis machen, damit sie „mystisch/mythisch“ wirkt – wir leben schließlich nicht mehr im Mittelalter, wo jeder Blitz ein Zeichen Gottes war und nur die Kirchenmänner deuten konnten, was er bedeutet (z.B.).

Ehrlicher: Wenn Pfarrer Kinder bekommen, sollen sie dazu stehen dürfen. Der Zölibat ist veraltet...und aufgrund eines Reliktes wissen Kinder nicht um ihre Väter, weil diese nach einem Outing vor dem existentiellen Ruin stehen würden.

- Offener, mehr für die Jugend da sein, um eventuell Kircheng Austritte zu vermeiden. Unter anderem wäre die jetzige Generation dafür, dass Pfarrer heiraten dürfen.

- Offener, freundlicher

- Ehrlich, zukunftsorientiert, offener

- Es ist alles zu teuer: Kirchenbeitrag, Hochzeit, Taufe,...alles, vieles muss man bezahlen, seitens der Kirche bekommt man „nichts“

- Offener, auf Jugend zugehen, modern

- Die Kirche sollte endlich im 21. Jahrhundert ankommen. Die Ansichten, die die Kirche heute noch sehr verbreitet vertritt, sind einfach nicht mehr zeitgemäß. Der Zölibat sollte auf freiwilliger Basis geschehen. Denn auch wenn die Pfarrer von Liebe und Ehe mit Jesus oder Gott sprechen – über ein echtes Eheleben mit Frau/Mann und echten Problemen (Kinder, Job, Existenzängste) können die meisten doch gar nichts wissen! Warum sollte ein Pfarrer nicht das Recht besitzen, eine Familie zu gründen und genau über das Thema auch glaubwürdig zu sprechen? Und genau das ist für mich der Hauptgrund, warum ich ausgetreten bin – die Kirche und ihre irdischen Mitarbeiter sind vom Kopf weg unglaublich. In all den Gemeinden, wo in den letzten Jahren Pfarrer aus dem Verkehr gezogen wurden nur weil sie uneheliche Kinder oder verbotene Liebschaften hatten, waren sie bei den Leuten sehr beliebt. Eben weil sie glaubhaft waren und es mit Sicherheit kein Spaß ist mit so einem Geheimnis zu leben. Auch die Tatsache, dass immer mehr Gläubige der Kirche den Rücken kehren, veranlasst die Kirche nicht, einen modernen, offenen und zeitgemäßen Dialog zu führen.

Als der Papst 2007 die Vorhölle abgeschafft hat, dachte ich an einen schlechten Scherz. Aber unser Benedikt hat tatsächlich das volle Wartezimmer zur Hölle abgeschafft und somit allen Sündern den freien Fall beschert. Ich wusste gar nicht, dass es so etwas gibt. Ist natürlich viel wichtiger als der Dritten Welt tonnenweise Kondome zu spendieren, damit die Kinder nicht an Aids wie die Fliegen krepieren. Und Homosexualität ist sowieso eine Krankheit, die behandelt gehört – na dann wird ja alles gut!

- Ein Paradigmenwechsel ist angebracht!

ABSTRACT

Die vorliegende Magisterarbeit beinhaltet die Problemstellung der kirchlichen Kommunikationskompetenz und der vermehrten Kirchenaustritte aus den letzten Jahren.

Die Katholische Kirche bedient sich in ihrer Funktion als Kommunikatorin der Verwendung von diversen Kommunikationskanälen, wie zunächst über den direkten innerkirchlichen Dialog und den direkten Dialog mit der Welt. Zum anderen kommuniziert sie über Medien und bedient sich der Nutzung neuer technischer Möglichkeiten. Das II. Vatikanische Konzil mit seinem Gründer Papst Johannes XXIII. öffnete eine Tür hinsichtlich offener und weltlicher Kommunikation der Kirche. Das Dekret der sozialen Kommunikationsmittel hat seither das Ziel, mit Hilfe sozialer Kommunikationsmittel und Medien die Glaubenslehre der Kirche an eine breite Öffentlichkeit weiter zu geben. Seit dem II. Vatikanischen Konzil sind viele Jahre vergangen und die Kommunikation über neue Technologien gehört zum Alltag der Gesellschaft. Eine Veränderung hinsichtlich Verwendung neuer Kommunikationsmittel hat die Kirche in den letzten Jahren vorgenommen. Vatikanische und diözesane Internetseiten, wie auch der Facebookauftritt vieler katholischer Glaubensgemeinschaften sind ein Zeichen dafür, den Schritt in Richtung einer neuen Kommunikationsart der Katholischen Kirche vorgenommen zu haben, Zwischenmenschlichkeit dort zu erreichen, wo sich Menschen aufhalten, nämlich in sozialen Netzwerken.

Seit dem Kirchenskandal im Jahre 1995, den der ehemalige Kardinal Groer zu verantworten hat, verzeichnet die Katholische Kirche von Jahr zu Jahr eine Steigerung der Kirchenaustrittszahlen. Das Jahr 2010, der jüngste Kirchenskandal aufgrund des Bekanntwerdens der Missbrauchsfälle, war Ursache für die Rekordzahl der Kirchenaustritte. Der immense Vertrauensverlust gegenüber der Kirche in der Glaubensgemeinschaft bewog sehr viele Menschen zum Austritt. Die Auswirkung der päpstlichen bzw. kirchlichen Kommunikationskompetenz auf die Kirchenaustritte wird in der vorliegenden Arbeit problematisiert.

Das Erkenntnisinteresse wurde zunächst mittels Literaturrecherche behandelt, in weiterer Folge wurde eine empirische Untersuchung durchgeführt. Dabei wurden ehemalige Kirchenmitglieder zum Thema „Persönlicher Kirchenaustritt und

Sympathiewert der Päpste“ zur Teilnahme an einer Fragebogenumfrage gebeten. In weiterer Folge wurden Experten herangezogen, die zur päpstlichen Kommunikation und Kirchenaustritt Stellung genommen haben.

Am Ende der Arbeit werden die Ergebnisse mit der Beantwortung der Forschungsfragen präsentiert und ein Resümee gezogen.

Lebenslauf

Elisabeth Buranits

Geboren am 30.9.1986 in Oberpullendorf als Tochter von Helene und Josef Buranits und Schwester von Mirijam.

- 1993-1997:** Volksschule Kroatisch Geresdorf
- 1997-2001:** Hauptschule Großwarasdorf
- 2001-2005:** AHS Oberpullendorf
- 2005:** Beginn des Betriebswirtschaftsstudiums an der
Wirtschaftsuniversität Wien
- 2006-2009:** Bakkalaureatsstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft
- 2009:** Beginn des Masterstudiums Publizistik und
Kommunikationswissenschaft

Berufliche Erfahrungen:

- 9/2005-12/2008:** Verkaufstätigkeit im Kunstgeschäft Anica&Phil Keramik
- September 2007,**
- September 2008:** Feriapraktikantin im Raiffeisen Service Center
- Mai-August 2009:** PR- und Marketing- Praktikum bei Wine&Partners
- 14. -**
- 15. Jänner 2010:** Promotion an der Ferienmesse Wien, Bezirksblätter
- April-August 2010:** Freie Mitarbeiterin im Bereich PR bei Wine&Partners

Sonstige Tätigkeiten:

Vorstandsmitglied der Tamburizzagruppe Zelenjaki aus Kroatisch Geresdorf und Verantwortliche für die Vereinswerbung